

IM WANDEL FÜR DIE ZUKUNFT



Geschäftsbericht 2013

Feste Mauern, eine liebgewonnene Aussicht, ein schützendes Dach: Gebäude geben uns Sicherheit, sind Sinnbild für Stabilität und Beständigkeit. Sie überdauern Generationen und bestehen als Zeitzeugen mit wechselvollen Geschichten. So auch die sieben Orte, die in diesem Geschäftsbericht vorgestellt sind. Die Schule wird zur Bibliothek, das Kloster zum Forschungszentrum, der Fabrikkanal zum Freizeitparadies. Sieben Geschichten zwischen Beständigkeit und Wandel. Fest verankert in der Region und gleichzeitig offen für Veränderung – das ist auch die TKB. Sie bewahrt Bestehendes, ohne sich Neuerungen zu verschliessen. Offen und engagiert – für Kunden, Wirtschaft und Gesellschaft.

Geschäftsbericht 2013 – Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht

2013 im Fokus	2
Vorwort des Bankpräsidenten und des CEO	4
Strategie	8
Marktumfeld	18
Kundenorientierung	24
Mitarbeitende	30
Infrastruktur und Prozesse	38
Leistungsauftrag und Nachhaltigkeit	44
Ausblick	50

Corporate Governance

Corporate Governance	57
Übersicht Mitglieder Bankrat	60
Übersicht Mitglieder Geschäftsleitung	67

Jahresrechnung

Kommentar	79
Bilanz	82
Erfolgsrechnung	84
Mittelflussrechnung	86
Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit	88
Erläuterungen zum Risikomanagement	90
Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze	98
Informationen zur Bilanz	102
Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften	114
Informationen zur Erfolgsrechnung	116
Konzernrechnung	120
Bericht der Revisionsstelle	121
Informationen zur Eigenmittelunterlegung	122
Kundenvermögen	127
Mehrjahresvergleich	128

Zusatzinformationen

Organigramm	134
Zeichnungsberechtigte	136
Mitarbeiterzahlen pro Standort	140

Umschlag

Vorne: Wichtigste Zahlen 2013
Hinten: Kontakt und Standorte der TKB

Wichtigste Zahlen 2013

Bilanz	in 1000 Franken (gerundet)	2013	2012	+/- %
Kundenausleihungen		16 844 409	16 240 892	+3.7
– davon Hypothekarforderungen		15 178 657	14 407 150	+5.4
Kundengelder		11 856 852	11 356 436	+4.4
– davon Spar- und Anlagegelder		8 184 665	7 632 536	+7.2
Kassenobligationen		661 748	744 560	-11.1
Eigene Mittel nach Gewinnverwendung		1 721 345	1 670 287	+3.1
Grundkapital		400 000	400 000	-
Bilanzsumme		18 680 731	17 722 937	+5.4
Erfolgsrechnung	in 1000 Franken (gerundet)			
Betriebsertrag		291 998	284 000	+2.8
Geschäftsaufwand		155 188	149 668	+3.7
Bruttogewinn		136 810	134 332	+1.8
Zwischenergebnis (Betriebsergebnis)		121 365	108 047	+12.3
Jahresgewinn		99 836	87 932	+13.5
Abgaben an Kanton und Gemeinden	in 1000 Franken (gerundet)			
Abgeltung Staatsgarantie		5 709	3 369	+69.5
Verzinsung des Grundkapitals		11 069	11 376	-2.7
Steuern		13 137	10 200	+28.8
Ablieferung an den Kanton		29 000	28 000	+3.6
Ausschüttung an die 65 anteilsberechtigten Gemeinden		3 000	3 000	-
Kundenvermögen	in Mia. Franken (gerundet)			
Total verwaltete Kundenvermögen		15.086	14.569	+3.5
– davon Kunden-Depotvolumen		5.762	5.874	-1.9
Netto-Neugeld-Zufluss		0.360	0.496	-27.4
Kennzahlen				
Cost-Income-Ratio (ohne Abschreibungen)		53.1 %	52.7 %	
Refinanzierung (Kundengelder in % der Kundenausleihungen)		70.4 %	69.9 %	
Netto-Neugeld-Zufluss in % der Kundenvermögen		2.5 %	3.5 %	
Rendite auf erforderlichen Eigenmitteln (Basis Zwischenergebnis; ohne antizyklischen Puffer)		10.4 %	9.5 %	
Eigenkapital-Rendite (Zwischenergebnis in % des durchschnittlichen Eigenkapitals)		7.2 %	6.6 %	
Kapitalquote		17.8 %	17.3 %	
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter				
Anzahl Mitarbeitende (exkl. Lernende/Praktikanten)				
– Personaleinheiten (Vollzeit-Stellen)		646	638	
– Personen		722	711	
Anzahl Lernende/Praktikanten		55	60	
Angebotene Vollzeitstellen (Sollbestand in Personaleinheiten, exkl. Lernende/Praktikanten)		644	630	

JAHRESBERICHT

WAS DIE TKB 2013 BEWEGT HAT

Januar: Thurgauer Neujahrs-Apéro

Am dritten Thurgauer Neujahrs-Apéro tritt der ehemalige deutsche Bundesausserminister Joschka Fischer auf. 300 Gäste aus Wirtschaft und Politik folgen der Einladung in den Thurgauerhof.

Januar: Kompetenz für Jungunternehmer

Anfang 2013 nimmt das neue Kompetenzzentrum für Jungunternehmer seine Tätigkeit auf. Der Jungunternehmerdesk der TKB ist auf die Beratung bei Firmen Gründungen und Nachfolgeregelungen spezialisiert.

Februar: Umsetzung des Bundesgerichts-Urteils zur Rückzahlung von Retrozessionen

Nach dem Bundesgerichts-Urteil vom Herbst 2012 über die Rückzahlung von Retrozessionen an Vermögensverwaltungskunden startet die TKB die Informations- und Rückzahlungsaktion an ihre betroffenen Kundinnen und Kunden. Rund 1200 Kunden sind anspruchsberechtigt.

April: Neuer Bancomat-Standort

In Wilen bei Wil nimmt die TKB ihren 78. Bancomaten im Kanton in Betrieb.

April: Revidiertes TKB-Gesetz

Im April verabschiedet der Grosse Rat das revidierte TKB-Gesetz. Es bildet die Grundlage für die Herausgabe des TKB-Partizipationsscheins und den damit verbundenen Gang an die Schweizer Börse. Das Gesetz tritt Anfang Oktober in Kraft.

Juli: Nachhaltig Wert schaffen

Die TKB will in ihrer Geschäftstätigkeit Nachhaltigkeit noch stärker berücksichtigen. An der Halbjahres-Medienkonferenz stellt die TKB die erarbeitete Nachhaltigkeitsstrategie vor. Diese enthält ökonomische, soziale und ökologische Ziele.

August: Neue Angebote

Die TKB bringt neue Servicepakete für Privatkunden auf den Markt. Die neuen Angebote bündeln Bankdienstleistungen abgestimmt auf die unterschiedlichen Kundenbedürfnisse. Mit dem Green-Power-Kredit und der Energiespar-Hypothek ergänzen zwei neue Finanzierungslösungen mit Nachhaltigkeits-Charakter das Produkteangebot der TKB.

August: Rickenbach in neuem Glanz

Die TKB-Geschäftsstelle in Rickenbach wird 2013 komplett renoviert. Hell und freundlich präsentieren sich die Räume nach der dreimonatigen Umbauphase. Die Wiedereröffnung feiert die TKB mit einem Tag der offenen Tür für die Bevölkerung.

Oktober: Premiere Anlegerforum

Am 28. Oktober führt die TKB ihr erstes Anlegerforum zu aktuellen Finanzthemen durch. Rund 600 Gäste wohnen der erfolgreichen Premiere mit hochkarätigen Referenten im Pentorama Amriswil bei.

November: Neue Geschäftsstelle in Altnau

Die TKB erweitert ihr Geschäftsstellennetz und eröffnet eine neue Bankstelle im Zentrum von Altnau. Mit dem neuen Standort leistet die TKB ein Bekenntnis zur Wachstums-Region Altnau. Zur Eröffnungsfeier erscheinen über 1500 Besucherinnen und Besucher.

Dezember: Teilnahme am US-Programm

Um Rechtssicherheit für die Zukunft zu gewinnen, entscheidet sich die TKB wie die meisten Schweizer Banken für eine Teilnahme am unilateralen Programm der USA für die Bereinigung des Steuerstreits Schweiz/USA. Allerdings kann die TKB eine Teilnahme in der Kategorie 2 des Programms bis Redaktionsschluss dieses Berichtes ausschliessen. Obwohl die TKB die USA nie als Zielmarkt definiert hatte und nie dort tätig war, hat die TKB eine geringe Zahl von Kunden, die der amerikanischen Steuerpflicht unterliegen. Vor diesem Hintergrund haben sich Bankrat und Geschäftsleitung für die Teilnahme am Programm entschieden.

Mehr zu den erwähnten Themen finden Interessierte in den folgenden Kapiteln in diesem Geschäftsbericht.

KONTINUITÄT UND
BODENSTÄNDIGKEIT
ZEICHNEN DIE TKB ALS
BEDEUTENDSTE BANK
IM THURGAU AUS.

Konstant und erfolgreich

Die Thurgauer Kantonalbank hat das 142. Geschäftsjahr gut gemeistert und in einem lebhaften Umfeld Stärke gezeigt. Der Erfolg ist durch das tägliche Engagement von über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zustande gekommen. Er ist aber auch das Resultat einer klaren strategischen Ausrichtung mit Fokus auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden. Und er basiert auf einer verantwortungsbewussten und werteorientierten Unternehmensführung.

Innovationsgeist und Bodenständigkeit, Verankerung und Offenheit: Diese Wortpaare sind für die TKB keine Gegensätze, sondern Erfolgsrezepte. Unsere Bank hat es in ihrer Geschichte stets verstanden, auf Bewährtes zu setzen ohne den Anschluss an die Zukunft zu verlieren. Es ist uns gelungen, den veränderten Ansprüchen unserer Kundinnen und Kunden immer wieder aufs Neue gerecht zu werden und nicht selten waren wir bei der Einführung von neuen Angeboten Pionierbank. Unser Geschäftsmodell ist auf die Erfüllung von Kundenbedürfnissen ausgerichtet – Investment Banking und Eigenhandel zählen bewusst nicht zu unseren Disziplinen. Dass diese Ausrichtung stimmt, zeigt unsere starke Verankerung im Kanton. Rund 184 000 Kundinnen und Kunden haben uns als Bankpartnerin gewählt – 2013 sind 1300 neue hinzugekommen.

Gesund und stark

Die finanzielle Bilanz des Geschäftsjahrs 2013 darf sich sehen lassen. Ausleihungen und Kundengelder weisen ein gesundes Wachstum auf. Der Unternehmenserfolg von 127,2 Mio. Franken übertrifft in einem unverändert anspruchsvollen Umfeld den Vorjahreswert um rund 17 Prozent. Der ausgewiesene Bilanzgewinn beträgt beachtliche 100,2 Mio. Franken. 29 Mio. davon fließen als Ausschüttung an den Kanton und 3 Mio. Franken an die anteilsberechtigten Gemeinden.

Die Staatsgarantie gelten wir mit 5,7 Mio. Franken ab. Berücksichtigt man zusätzlich die Steuern und die Verzinsung des Grundkapitals, so belaufen sich die Abgaben an unseren Eigentümer auf rund 62 Mio. Franken. Pro Einwohnerin, pro Einwohner entspricht dies rund 240 Franken. Unverändert stark ist unsere Substanz. Die Kapitalquote per Ende 2013 beträgt 17,8 Prozent. Dieser Wert übertrifft die Vorgaben der Eidg. Finanzmarktaufsicht um rund 5 Prozentpunkte. Und der in der Eigentümerstrategie festgelegte Wert von 16 Prozent wird ebenfalls klar übertroffen.

Strategieumsetzung nach Plan

Auch bei der Umsetzung unserer Strategie sind wir sehr gut unterwegs. In allen vier strategischen Stossrichtungen haben wir neue Akzente gesetzt. Unsere Produktpalette hat mit den Servicepaketen für Privatkunden und nachhaltigen Finanzierungsangeboten eine starke Ergänzung erfahren. Auch die Umsetzung der neuen Anlagephilosophie haben wir im Berichtsjahr weiter vorangetrieben. Dank der neuen Applikation Finfox konnten wir unser Angebot in der Anlageberatung professionalisieren und ausbauen. Die neu erarbeitete Nachhaltigkeitsstrategie ist bereit zur Umsetzung. In Altnau haben wir eine neue Geschäftsstelle eröffnet. Wir verfügen über eine moderne, zukunftsgerichtete IT und eine leistungsfähige Verarbeitung. Unsere Positionierung als attraktive Arbeitgeberin



«Die Zeit ist reif für die Ausgabe des TKB-Partizipationsscheins und den Gang an die Börse.»

René Bock, Präsident des Bankrates

«Unser Geschäftsmodell ist konsequent auf die Erfüllung der Kundenbedürfnisse ausgerichtet.»

Peter Hinder, CEO



haben wir mit gezielten Massnahmen gefestigt. Das neue Kompetenzmodell hilft uns bei der Identifikation und Entwicklung von Talenten. Mit den neu lancierten Förderpools wollen wir sicherstellen, dass wir auch künftig immer wieder Vakanzen mit Nachwuchskräften aus den eigenen Reihen besetzen können.

Bank der Thurgauer Wirtschaft

Keine andere Bank ist so eng mit der Thurgauer Wirtschaft verbunden wie die TKB. Wir haben die Kompetenz, die Prozesse und Strukturen, um Gewerbetreibende, KMU und auch grössere Firmen professionell zu beraten und zu begleiten. Die vor zwei Jahren eingeleitete Initiative im Gewerbekundenbereich hat uns zahlreiche neue Kunden gebracht. Marktumfragen zeigen, dass Kunden uns als verlässliche Bankpartnerin einstufen, die man weiterempfiehlt. Unser guter Ruf trägt dazu bei, dass vermehrt auch Unternehmen aus dem Grossraum Winterthur und St. Gallen auf unsere Dienstleistungen setzen. Diese Wachstumschancen wollen wir künftig noch gezielter nutzen, wobei wir bei Firmenkunden ausserhalb des Kantons hohe Anforderungen an die Bonität stellen. Das Kreditportefeuille unserer Bank ist gut diversifiziert und gesund, wofür unter anderem die tiefen Wertberichtigungen ein Gradmesser sind.

Engagiert für die Gesellschaft

Auch als Mitglied der Gesellschaft spielen wir eine wichtige Rolle in unserem Marktgebiet. Mit unserem Sponsoring bereichern wir seit vielen Jahren das kulturelle und sportliche Engagement im Kanton mit mehreren hunderttausend Franken jährlich. Dank des Engagements der TKB Jubiläums-Stiftung können auf lokaler Ebene vielfältige Projekte verwirklicht werden. In unserer Beschaffungspolitik setzen wir auf Thurgauer Lieferanten. Wir zählen zu den bedeutendsten Arbeitgebern im Kanton und bieten attraktive Arbeits- und Ausbildungsstellen an. Das Gros unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lebt im Kanton. Viele von ihnen engagieren sich ehrenamtlich in Vereinen, Institutionen und Behörden.

PS eröffnet Chancen

Für Bankrat und Geschäftsleitung ist die Zeit reif, um Kunden und Bevölkerung direkt an der künftigen Entwicklung der TKB partizipieren zu lassen. Sofern das Kapitalmarktumfeld stimmt, wollen wir im Frühling 2014 Partizipationsscheine ausgeben. Mit der jüngsten Anpassung im TKB-Gesetz – der Thurgauer Grosse Rat hat diese im Frühjahr 2013 verabschiedet – ist dieser Schritt für uns möglich geworden. Das Umfeld und die Voraussetzungen sind intakt. Dass das Vorhaben in Wirtschaftskreisen und auch von der Politik unterstützt wird, freut uns. Denn der TKB-PS ist positiv für den Kanton, weil unser Eigentümer weiterhin auf eine gut kapitalisierte Kantonbank zählen kann, erhebliche Mittel in die Staatskasse fliessen und er von einer marktgerechten Rendite profitiert. Zudem behält der Kanton weiterhin die Mehrheitsbeteiligung an der TKB. Der PS eröffnet der Bevölkerung, den Thurgauerinnen und Thurgauern, die Möglichkeit, direkt am Erfolg der wichtigsten Bank im Kanton teilhaben zu können. Und bei der TKB wollen wir dank des PS die Kundenbindung stärken und überregional eine höhere Wahrnehmung als Bankinstitut und als Arbeitgeberin erzielen.

Fit für die Zukunft

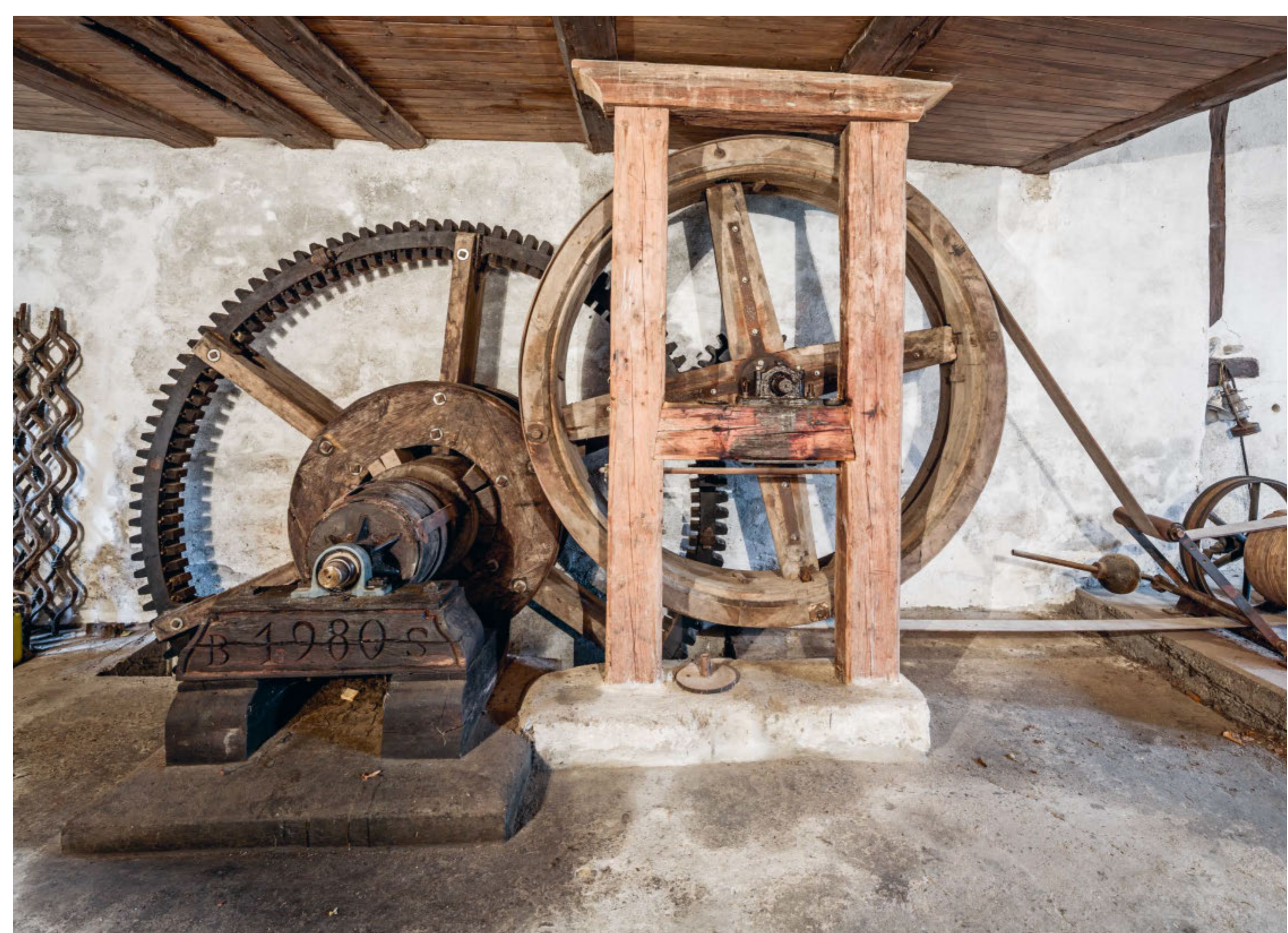
Das Umfeld, in dem sich die TKB bewegt, ist anspruchsvoll. Dies wird so bleiben. Wettbewerb, Margendruck, Regulierungsdichte und volatile Finanzmärkte prägen Gegenwart und Zukunft. Unsere Bank hat die Kraft und die Strukturen, um Herausforderungen selbstbewusst zu begegnen. Einen wichtigen Beitrag leisten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Herzblut und Motivation unsere Werte – engagiert, exzellent und ehrlich – leben und nach aussen tragen. Das wichtigste «Kapital» unserer Bank sind unsere Kundinnen und Kunden, für die wir gerne da sind. Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen.



René Bock
Präsident des Bankrates



Peter Hinder
CEO





Von der Kornmühle zum Wohnhaus

Die Hellmühle in Amriswil wurde 1446 erstmals schriftlich erwähnt. 200 Jahre später tauchte die Kornmühle wieder in einer öffentlichen Urkunde auf. Anlass dazu gab die nicht bewilligte Errichtung einer Wohnung über dem Mühlenhaus.

«In der Höll»

Im 18. Jahrhundert sprach man von der Höllmühle, denn das Gebäude lag etwas tiefer am Hegibach, also «in der Höll». Dieser unheimlich anmutende Name wandelte sich im Laufe der Zeit zu Hellmühle. Darin waren zuerst ein und anschliessend über hundert Jahre lang zwei Wasserräder in Betrieb, die mit Wasser aus dem «Hellweiher» gespeisen wurden. 1890 wurde der traditionelle Mühlebtrieb eingestellt.

Strom aus dem Stauweiher

Mit der Einweihung des Bahnhofes entwickelte sich Amriswil zu einer Hochburg der Textil- und Schuhindustrie. Joseph Sallmann, Begründer der schweizerischen Trikotindustrie und Inhaber der ISA Sallmann AG, kaufte 1892 die Mühle mit dem Ziel, Kraft für seinen Industriebetrieb zu gewinnen. Die Wasserkraft des Weiheres wurde bis 1938 genutzt.

Arbeitsstätte und Wohnhaus

Nach 1938 stand die ehemalige Kornmühle teilweise leer; der Stauweiher diente als Fischteich und Löschwasser-Reservoir. Erst nach einer umfassenden Renovation konnte die Wasserrad-Anlage 1978 wieder in Betrieb genommen werden. Die Hellmühle war dann während 30 Jahren Wohn- und Arbeitsstätte des Künstlers und Kunstschlossers Bruno Spoerlé. Heute wird die Mühle als Wohnhaus genutzt.



DER ERFOLG DER
TKB BASIERT AUF EINER
KLAREN STRATEGIE,
DIE ZIELGERICHTET
UMGESETZT WIRD.

Die passende Strategie gewählt

Die Thurgauer Kantonalbank verfolgt ein nachhaltiges Geschäftsmodell. Alle Aktivitäten der professionell geführten Universalbank sind auf die Erfüllung der Bedürfnisse von Privaten, Firmen und Gewerbetreibenden ausgerichtet. Das Tätigkeitsgebiet erstreckt sich auf den Thurgau und die angrenzenden Gebiete. Zu Beginn der laufenden Strategieperiode 2011 bis 2015 hat die TKB rund 30 Initiativen lanciert. Bereits mehr als die Hälfte ist bis Ende 2013 erfolgreich umgesetzt worden.

Vision – Wofür die TKB in der Zukunft stehen will

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) ist die führende Universalbank im Kanton Thurgau. Sie wird als die am stärksten kundenorientierte Bank wahrgenommen.

Bei den Marktanteilen hat die TKB einen deutlichen Vorsprung gegenüber den Mitbewerbern.

Für engagierte und leistungsstarke Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die TKB eine attraktive Arbeitgeberin.

Die TKB verfügt über qualitativ hochstehende, effiziente und wettbewerbsfähige Prozesse. Ihre Tätigkeiten sind auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.

Die TKB überzeugt durch eine langfristig positive Gewinnentwicklung und finanzielle Stabilität.

Im Sinne guter Corporate Governance trennt die Thurgauer Kantonalbank zwischen strategischer und operativer Tätigkeit. Der Bankrat definiert die auf eine Fünfjahresperiode ausgelegte strategische Ausrichtung und die Risikopolitik. Basis bilden die Vision und eine fundierte Umweltanalyse mit Stärken/Schwächen- und Chancen/Risiken-Profil. Bankrat und Geschäftsleitung haben die Strategie der TKB letztmals 2010 einer Überprüfung unterzogen und die Weichen für die Strategieperiode 2011 bis 2015 gestellt. Der Geschäftsleitung der TKB obliegt die Umsetzung der Strategie. Sie leitet die Massnahmen und Ziele für das operative Geschäft ab, die als Grundlage dienen für die Jahresplanung und die Budgetierung. Eine Überprüfung der strategischen Ausrichtung der TKB im Berichtsjahr ergab keinen Handlungsbedarf – der eingeschlagene Weg stimmt.

Strategische Positionierung

Die TKB ist die führende Universalbank im Thurgau. Sie baut auf ihre Stärken – ein klares Geschäftsmodell und die lokale Verankerung – und bleibt eine starke und profitable Bank für den Kanton Thurgau. Sie nutzt gezielt Wachstumsmöglichkeiten und diversifiziert ihre Ertragsstruktur. An den Kernsegmenten Privatkunden, Firmen- und Gewerbekunden und am Private Banking hält die TKB fest. Zudem beschränkt sie ihr Marktgebiet auf den Thurgau und die angrenzenden Regionen.

Im strategisch untergeordneten Auslandsgeschäft verfolgt die Bank keine aktive Kundenakquisitionsstrategie. Aus Überzeugung beschränkt sich die TKB auf Geschäftsfelder, die zur direkten Erfüllung der Bedürfnisse ihrer Kunden dienen. So ist die Bank in spezialisierten Bereichen des Bankgeschäfts bewusst nicht tätig, unter anderem im Investment Banking, im Eigenhandel oder in der Produktion eigener Anlageprodukte wie Fonds oder strukturierte Produkte. Die Bank entwickelt Anlagelösungen nach dem Grundsatz der Unabhängigkeit ausschliesslich mit Drittprodukten. So kann sie frei von Interessenkonflikten im Sinne ihrer Kunden handeln.

Vier strategische Stossrichtungen

Die TKB verfolgt bei der Umsetzung der Strategie 2011 bis 2015 die folgenden vier strategischen Stossrichtungen. Von den über 30 lancierten strategischen Initiativen konnte bisher bereits mehr als die Hälfte erfolgreich umgesetzt werden. Die folgenden Abschnitte zeigen auf, welche Resultate im Jahr 2013 erzielt worden sind.

Stossrichtung 1: Grundlagen

Um ihre Strategie 2011 bis 2015 erfolgreich umsetzen zu können, nimmt die TKB nötige Anpassungen in ihrer Organisationsstruktur vor. Diese richtet sich an der Wertschöpfungskette aus. Die Verarbeitungs-, Produktions- und Logistik-Funktionen werden gebündelt, um Synergien zu nutzen. Die Vertriebsstruktur wird optimiert. Am dichten Bankstellennetz hält die Bank fest. Zudem überprüft die TKB ihre Anreiz- und Zielsetzungsprozesse und formuliert eine Eigenmittelstrategie.

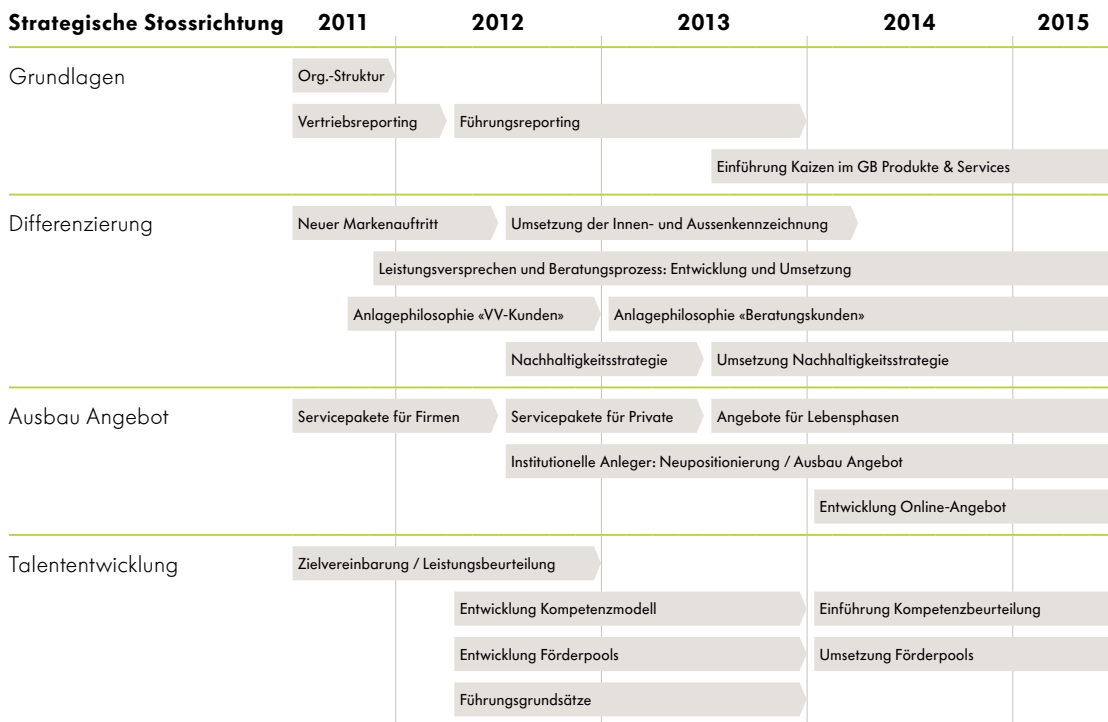
Ergebnisse 2013

– **Zeitgemässe Organisationsstruktur:** Die im Zuge der Strategie veränderte Organisationsstruktur ist auf die bestmögliche Erfüllung der Kundenbedürfnisse ausgerichtet und bewährt sich. Im Berichtsjahr sind in einzelnen Abteilungen Feinjustierungen erfolgt. Sehr positiv entwickelt hat sich die neue Einheit Gewerbekunden, die seit 2012 aktiv ist.

- **Anpassung im Geschäftsstellennetz:** Die TKB setzt im Vertrieb auf ein dichtes Netz von Geschäftsstellen, das seit Jahren konstant ist. Um das Marktpotenzial im Raum Altnau noch besser auszuschöpfen, hat die TKB im November 2013 in der Gemeinde Altnau eine neue Geschäftsstelle an zentraler Lage eröffnet. Geschlossen worden ist im Berichtsjahr die Geschäftsstelle Kreuzlingen-Konstanzerstrasse, da diese nur wenige hundert Meter von der Geschäftsstelle an der Hauptstrasse entfernt lag und die Zahl der Beratungen und Transaktionen in den letzten Jahren rückläufig war.
- **Prozessoptimierungen dank Kaizen:** Um dem Prozess- und Qualitätsdenken in der TKB einen neuen Akzent zu verleihen, führte die TKB in den Verarbeitungseinheiten die Philosophie Kaizen ein. Kaizen bedeutet stetige Verbesserung und Vermeidung von Ressourcenverschwendung. Der 2013 gestartete Pilotversuch war sehr erfolgreich. 2014 wird Kaizen im Geschäftsbereich Produkte & Services eingeführt. Zudem wird geprüft, ob die Methode auch in anderen Bereichen der Bank angewendet werden soll.
- **Internes Reporting neu konzipiert:** Nach der Einführung eines neuen Reporting für die Vertriebseinheiten im Jahr 2012 hat die TKB im Berichtsjahr ein IT-gestütztes Finanz- und Risikoreporting für die strategische und operative Führung der Bank entwickelt. Dieses liefert den Entscheidungsträgern übersichtlich strukturierte Informationen über alle relevanten Kenngrössen der Bank. Auch die Prozesse für die Erstellung des Reporting sind vereinfacht worden.
- **Professionelles Treasury:** Mit der 2011 neu lancierten Treasury-Einheit verfügt die TKB über ein modernes Management der Markt- und Liquiditätsrisiken. Im Berichtsjahr hat das Treasury die neuen aufsichtsrechtlichen Anforderungen im Liquiditäts- und Refinanzierungsmanagement umgesetzt. Unter anderem wurden das Limitensystem ergänzt, die Prozesse optimiert sowie ein Notfallplan für allfällige Liquiditätsengpässe erstellt.

- **Eigenmittelstrategie:** Schon lange vor der Finanzkrise – von der die Bank nicht direkt betroffen war – hat die TKB Wert gelegt auf eine starke Kapitalausstattung. Auch in Zukunft will die TKB an einer soliden Eigenmittelausstattung festhalten und die gesetzlichen Kapitalvorschriften klar übertreffen. Als strategische Zielgrösse ist eine Kapitalquote von 16 Prozent definiert worden. Dieser Wert ist auch in der vom Thurgauer Grossen Rat verabschiedeten Eigentümerstrategie enthalten.
- **Vorbereitungen für Partizipationsschein:** Um Kunden und Investoren direkt am Erfolg der Bank beteiligen zu können, will die TKB einen Partizipationsschein herausgeben. Als Voraussetzung dafür hat der Thurgauer Grosse Rat im Berichtsjahr das TKB-Gesetz angepasst; seit 1. Oktober 2013 ist es in Kraft. Für die Ausgabe des PS und den damit verbundenen Gang an die Schweizer Börse hat die TKB im Jahresverlauf ein Pro-
jekt lanciert, in dem neben externen Rechts-, Finanzmarkt- und Kommunikationsspezialisten auch Exponenten des Kantons vertreten sind. Sofern sich die Kapitalmärkte günstig entwickeln, soll der Börsengang im Frühling 2014 stattfinden können. Per Redaktionsschluss dieses Berichts ist das Projekt auf Kurs.
- **Solide Risikopolitik:** Das Risikomanagement der Bank verfügt über professionelle Strukturen. Für sämtliche Risikobereiche sind die Verantwortung und die Prozesse für die Identifikation, die Überwachung und Steuerung geregelt. Die Rahmenbedingungen und Leitlinien enthält die auf Kontinuität ausgelegte Risikopolitik der Bank, die periodisch überprüft und vom Bankrat verabschiedet wird. Die jüngste Anpassung der Risikopolitik ist im Berichtsjahr im Zusammenhang mit den neuen Liquiditätsvorschriften für Banken erfolgt.

Strategie 2011 bis 2015: Umsetzung auf Kurs



Stossrichtung 2: Differenzierung

Die TKB differenziert sich durch einen starken Aussenaustritt. Als Grundlage dafür schafft sie eine klare Markenidentität, die dazu dient, ihre Werte und ihr Leistungsversprechen zu kommunizieren. Ein einheitlicher Beratungsprozess stellt sicher, dass die Kunden ein wiedererkennbares Erlebnis haben, wenn sie mit der TKB Geschäfte machen. Für die einzelnen Kundensegmente werden klare Leistungsversprechen definiert, die sich voneinander unterscheiden. Ein Private Banking-Kunde soll im Anlagebereich ein umfangreicheres Angebot und detailliertere Beratungsleistungen erwarten dürfen als ein Privatkunde. Die grösste organische Wachstumschance ortet die TKB in der segmentsübergreifenden Kundenentwicklung. Die Verkaufskultur der Bank stellt den Kunden ins Zentrum.

Ergebnisse 2013

- **Neue Marke:** Ehrlich, engagiert, exzellent lauten die Kernwerte der Marke; «Mehr vom Leben» lautet das Markenversprechen. Die 2012 neu lancierte Markenstrategie ist im Berichtsjahr mit zahlreichen Massnahmen weiter verankert worden. Der Aussenaustritt der Geschäftsstellen ist an das neue Erscheinungsbild (Corporate Design) angepasst worden. Zudem hat die TKB das Konzept für die markenkonforme Innenausstattung entwickelt, wobei hier nur sehr dozierte Anpassungen erfolgen. Der neue Markenauftritt der TKB überzeugt auch Fachleute und hat schon mehrere, teils internationale Auszeichnungen erhalten.
- **Leistungsversprechen und Beratungsprozess für Kunden:** Die für alle Kundensegmente der Bank definierten Leistungsversprechen werden konsequent umgesetzt. Zum neuen Beratungsprozess der Bank ist im Berichtsjahr mit sehr positivem Echo eine Kunden-Umfrage durchgeführt worden. Für Beraterinnen und Berater sind verschiedene Hilfsmittel geschaffen worden, welche eine exzellente Kundenberatung sicherstellen sollen.
- **Verkaufskultur:** Im Rahmen der angestrebten Verkaufskultur ist mit dem «Sales Coaching» (aktive und systematische Begleitung der Vertriebsmitarbeitenden durch die Vorgesetzten) ein weiteres Führungsinstrument eingeführt und geschult worden.
- **Segmentsübergreifende Kundenentwicklung:** Dazu hat die TKB im Berichtsjahr ein Projekt lanciert. Das Potenzial im bestehenden Kundenkreis soll besser ausgeschöpft werden. Zudem soll sichergestellt werden, dass die Kundenbedürfnisse entlang des Leistungsversprechens stets durch das richtige Segment abgedeckt werden.
- **Neue Anlagephilosophie:** 2012 hat die TKB eine neue Anlagephilosophie eingeführt, die schrittweise umgesetzt wird. Sie ist langfristig ausgerichtet und soll den veränderten Rahmenbedingungen der Zukunft Rechnung tragen (absehbare Zinswende und tiefere Wachstumsraten der Weltwirtschaft). Ein Pfeiler der TKB-Anlagephilosophie ist die Kooperation mit dem unabhängigen Schweizer Beratungsunternehmen Wellershoff & Partners Ltd. Es stellt der TKB bzw. ihren Kunden Einschätzungen und Analysen der volkswirtschaftlichen Entwicklung und der internationalen Finanzmärkte zur Verfügung. Wellershoff & Partners hat für die TKB-Vermögensverwaltung den Ansatz für die strategische Vermögensaufteilung entwickelt und wirkt in den Anlagegremien der Bank mit. Die neu konzipierten Vermögensverwaltungsmandate sind seit März 2012 auf dem Markt. Nachdem sich vor dem Hintergrund der aktuellen Marktentwicklungen (Marktverzerrungen aufgrund der Interventionen der Notenbanken in verschiedenen Ländern) die Performance der Vermögensverwaltungsmandate im Berichtsjahr nicht erwartungsgemäss entwickelt hat, hat die TKB eine umfassende Analyse der Vermögensallokation durchgeführt und Korrekturen vorgenommen. Im Oktober führte die TKB das erste Anlegerforum durch, das 600 Besucherinnen und Besucher anzog.

- **Finfox in der Anlageberatung eingeführt:** Mit der Einführung der renommierten IT-Lösung «Finfox Pro» des Schweizer Anbieters Ecofin hat die TKB im Berichtsjahr eine wichtige Grundlage geschaffen für die Weiterentwicklung der Anlageberatung im Hinblick auf veränderte Kundenbedürfnisse und neue Regularien. Mit Finfox Pro können die Beratungs-, Verkaufs- und Monitoring-Prozesse im Anlagegeschäft professionell und effizient abgedeckt werden. Zudem lassen sich ausgereifte Anlagevorschläge generieren. Im Zuge der Finfox-Einführung und ebenfalls unter dem Dach der neuen Anlagephilosophie hat die Bank 2013 die neue Einheit «Investment Services» geschaffen. Diese unterstützt die Beraterinnen und Berater in Anlagefragen und entwickelt Anlageideen und Verkaufsunterlagen.
- **Nachhaltigkeitsstrategie:** Das 2012 lancierte Projekt für die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie ist auf guten Wegen. Mitte Jahr hat die TKB die Strategie der Öffentlichkeit vorgestellt. Weitere Informationen dazu sind auf den Seiten 15–16 in diesem Kapitel zusammengefasst.
- **Kompetenzzentrum für Jungunternehmer:** Seit Anfang 2013 ist der neu gegründete Jungunternehmerdesk der TKB operativ tätig. Er ist auf Beratungen bei Firmengründungen und Nachfolgeregelungen spezialisiert, wobei das Angebot auch Nicht-Kunden offensteht. Im Bereich Jungunternehmerförderung spannt die TKB mit dem im Februar 2013 gegründeten Startnetzwerk Thurgau zusammen, das unter anderem Weiterbildungsveranstaltungen für Jungunternehmer durchführt (www.startnetzwerk.ch). Im Zuge der Schaffung des Jungunternehmerdesk ist auch der schon vor einigen Jahren lancierte Förderkredit für Jungunternehmen neu positioniert worden.
- **Neue Finanzierungslösungen mit nachhaltigem Charakter:** Seit Sommer 2013 ergänzen GreenPower-Kredit und Energiespar-Hypothek die nachhaltige Produktpalette der TKB.
- **Neue Vermögensverwaltungsmandate:** Für Institutionelle Kunden, die den gesetzlichen Vorschriften über die berufliche Vorsorge (BVG) unterliegen, hat die TKB im Zuge der geplanten Stärkung des Angebotes für Institutionelle im Berichtsjahr ein Vermögensverwaltungsmandat BVG lanciert.
- **Elektronische Kanäle gestärkt:** Im Sommer erfuhr die E-Banking-Lösung der TKB verschiedene Neuerungen. Auch die Finanz-App für mobile Smartphones – sie zählt zu den beliebtesten Lösungen im Schweizer Markt – wurde im Berichtsjahr weiterentwickelt. Einmal mehr zeigte sich die TKB in diesen Bereichen als Vorreiterin in der Branche. Zudem lancierte sie ein Projekt für die Prüfung und Entwicklung weiterer passender Online-Angebote. Als Kanal dafür will die TKB in erster Linie die E-Banking-Plattform nutzen.
- **Kinderprogramm überarbeitet:** Das Angebot für die jüngsten Bankkunden ist im Berichtsjahr grundlegend überprüft und weiterentwickelt worden. Das neue «Carlo»-Programm deckt die Phase von der Geburt bis zum 12. Altersjahr ab und bildet eine Massnahme im strategischen Projekt «Angebote für Lebensphasen von Kunden».

Stossrichtung 3: Angebot

Die TKB baut ihr Angebot gezielt aus und trägt damit den veränderten oder neuen Kundenbedürfnissen Rechnung. Sie bündelt die Angebote und bietet Lösungspakete an. Diese orientieren sich an den Bedürfnissen, die Kunden in unterschiedlichen Lebensphasen haben. Im Firmenkundengeschäft strebt die TKB ein selektives Wachstum ausserhalb des Kantons an. Zudem erweitert sie ihr Angebot für Firmen- und Gewerbekunden.

Ergebnisse 2013

- **Servicepakete erfolgreich lanciert:** Nachdem 2012 mit Erfolg Servicepakete für Firmen- und Gewerbekunden eingeführt worden sind, brachte die TKB im Sommer 2013 Servicepakete für Privatpersonen auf den Markt. Diese sind in unterschiedlicher Ausprägung erhältlich. Abgestimmt auf die spezifischen Bedürfnisse von Kundengruppen bündeln die Pakete Produkte und Dienstleistungen. Kundinnen und Kunden zahlen dafür eine Pauschale und fahren günstiger, als wenn sie die jeweiligen Angebote einzeln beziehen würden. Bis Ende Jahr haben sich bereit über 30 000 Kunden für ein Paket entschieden.

Stossrichtung 4: Talente

Die TKB misst der Identifikation von Schlüsselfunktionen und der dazugehörigen Nachfolgeplanung hohe Bedeutung bei. Sie etabliert Nachwuchspools und definiert Entwicklungspfade für junge Nachwuchskräfte. Dadurch steigert die TKB ihre Attraktivität auch für externe Talente. Sie verknüpft die Leistungsbeurteilungs- und Talententwicklungsprozesse miteinander.

Ergebnisse 2013

- **Arbeitgeber-Marke vertieft:** Im Rahmen der neuen Markenstrategie (vgl. Stossrichtung «Differenzierung») hat die TKB ihre Arbeitgeberpositionierung überprüft und angepasst. Im Berichtsjahr sind verschiedene Instrumente eingeführt worden (u. a. ein neues Mitarbeiter-Handbuch und eine Broschüre für potenzielle Mitarbeitende).
- **Zielvereinbarung und Leistungsbeurteilung:** Die neuen IT-unterstützten Führungsinstrumente Zielvereinbarung und Leistungsbeurteilung sind im operativen Bankbetrieb eingeführt worden. Die 2013 erstmals nach dem neuen Modell durchgeführte Zielvereinbarung ist konform mit der Geschäftsstrategie und umfasst qualitative und quantitative Vorgaben.
- **Führungsgrundsätze:** Die 2012 entwickelten Führungsgrundsätze der Bank bilden die oberste Leitplanke für ein kohärentes Führungsverständnis und -verhalten auf allen Stufen. 2013 fanden für die zweite Führungsebene Schulungen zu den Führungsgrundsätzen statt.
- **Kompetenzmodell:** Zur systematischen Identifikation von Entwicklungspotenzialen und Talenten ist ein Kompetenzmodell entwickelt worden, das im Hinblick auf die Einführung 2014 im Berichtsjahr geschult worden ist. Als Ergänzung zur Zielvereinbarung und Leistungsbeurteilung dient es der mittel- bis langfristigen Entwicklung des Mitarbeiters. Da das Kompetenzmodell auf den Funktionsbewertungen abstützt, sind auch diese 2013 überprüft und neu definiert worden.
- **Förderpools für Talente:** Für die gezielte Entwicklung von Nachwuchskräften wurden Ende 2013 die Teilnehmer für zwei Förderpools rekrutiert. Die Programme starten 2014 und dauern zwei Jahre. Mit dem Ziel, eine solide Nachfolgeplanung für die Schlüsselfunktionen der Bank sicherzustellen, ist ein Pool für Nachwuchskräfte für die zweite Führungsebene der Bank bestimmt.
- **Neues Rangmodell:** Die Aufspaltung der Rangebene «Mitglied der Direktion» in die Ränge «Direktor(in)», «stellvertretender Direktor(in)» und «Vizedirektor(in)» schafft mehr Entwicklungsperspektiven für bestehende Bankmitarbeitende und erleichtert die externe Rekrutierung von Führungskräften. Die Anpassung ist Anfang 2014 in Kraft getreten.
- **Frauen-Netzwerk:** Um mehr Frauen für Führungspositionen zu gewinnen, hat die TKB 2012 ein Frauen-Netzwerk lanciert. 2013 haben erste Aktivitäten stattgefunden und es wurde ein Mentoring-Programm lanciert.

Nachhaltigkeit nachhaltig leben

Die TKB will dauerhaft Mehrwert schaffen und ihre Tätigkeit noch stärker auf Nachhaltigkeit ausrichten. Daher hat die Bank eine Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt. Diese fusst auf einem umfassenden Nachhaltigkeitsverständnis und beinhaltet vier Stossrichtungen. Derzeit werden die Massnahmenpläne dazu erstellt, damit die Strategie in den kommenden Jahren schrittweise umgesetzt werden kann.

Die TKB ist bestrebt, wirtschaftlich erfolgreich, sozial verantwortlich und ökologisch verträglich zu handeln. Die in Zusammenarbeit mit einem externen Spezialisten entwickelte Nachhaltigkeitsstrategie trägt denn auch den drei Dimensionen «Ökologie», «Soziales» und «Ökonomie» gleichermaßen Rechnung. Schon heute handelt die TKB auf verschiedenen Ebenen nachhaltig. Insbesondere im sozialen und ökonomischen Bereich darf sich die Bilanz sehen lassen (vgl. dazu das Kapitel «Leistungsauftrag und Nachhaltigkeit» ab Seite 45 in diesem Bericht). Noch Potenzial ortet die TKB bei der Nachhaltigkeitsdimension «Ökologie».

Vier Stossrichtungen

Die TKB bündelt ihre Aktivitäten im Nachhaltigkeitsbereich in vier Stossrichtungen:

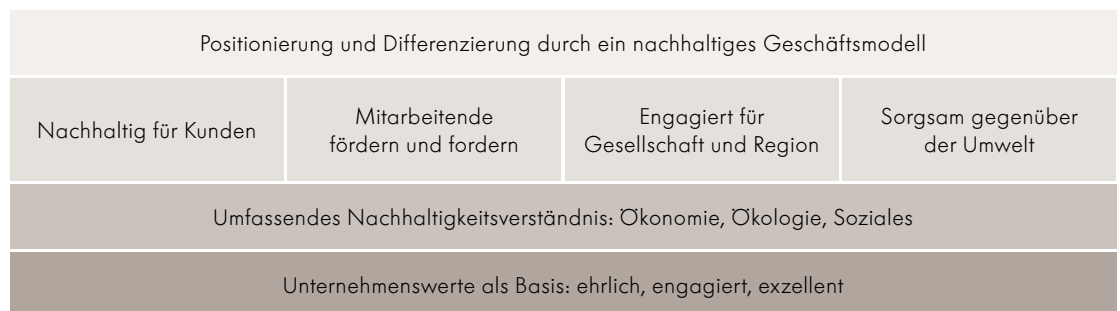
Nachhaltig für Kunden

- Wir bieten eine nachhaltige Vermögensverwaltung an und geben Empfehlungen bei der Auswahl nachhaltiger Anlageprodukte.
- Wir beraten kompetent und ganzheitlich und suchen die für den Kunden beste Lösung – dank unabhängiger Beratung frei von Interessenkonflikten.
- Wir engagieren uns langfristig für unsere Kunden und begleiten sie in all ihren Lebensphasen.

Mitarbeitende fördern und fordern

- Wir fördern ein attraktives und sinnstiftendes Arbeitsumfeld und streben eine hohe Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der TKB an.
- Wir investieren in die Fähigkeiten unserer Mitarbeitenden und fördern Talente gezielt.
- Wir engagieren uns für die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben und fördern die Chancengleichheit.

Die Nachhaltigkeitsstrategie der TKB



Die Nachhaltigkeitsstrategie basiert auf den Werten der Bank und umfasst vier Stossrichtungen.

Engagiert für Gesellschaft und Region

- Wir bereichern die gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Vielfalt im Kanton Thurgau.
- Im Rahmen unseres Engagements berücksichtigen wir Nachhaltigkeitskriterien.
- Wir setzen uns für eine prosperierende und nachhaltige Wirtschaft ein.

Sorgsam gegenüber der Umwelt

- Wir reduzieren und optimieren unseren Verbrauch an ökologischen Ressourcen.
- Wir bewirtschaften und bauen unsere Gebäude nach hohen ökologischen Standards.
- Wir berücksichtigen beim Einkauf neben ökonomischen auch soziale und ökologische Kriterien und bevorzugen wenn immer möglich lokale Anbieter.

Schrittweise Umsetzung

Ein breit abgestütztes Projektteam ist derzeit daran, konkrete Massnahmen- und Umsetzungspläne zu jeder Stossrichtung auszuarbeiten. So sollen beispielsweise ein Umweltmanagementsystem entwickelt und ein Kriterienkatalog für nachhaltige Bankprodukte erstellt werden. Auch die Sponsoringaktivitäten werden bezüglich Nachhaltigkeit durchleuchtet. Für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie will die TKB bis 2017 rund eine Million Franken aufwenden. Eine neu geschaffene interne Fachstelle sorgt für die Koordination der Nachhaltigkeitsbestrebungen innerhalb der Bank.

Berichterstattung nach dem GRI-Standard

Der Aufbau einer professionellen Nachhaltigkeitsberichterstattung ist Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie. Das Konzept dafür wird 2014 entwickelt. Dabei orientiert sich die TKB an den Richtlinien der Global Reporting Initiative (GRI). GRI ist eine internationale Institution, die sich für transparente Nachhaltigkeits-Berichterstattung nach klaren Standards einsetzt. Der GRI-Rahmen für Nachhaltigkeit wurde im Austausch mit einem globalen Netzwerk von Fachleuten erstellt und ist der weltweit am meisten verwendete Standard. Im Zentrum steht das Prinzip der Wesentlichkeit. Die Unternehmen sollen sich in der Berichterstattung auf jene Themen konzentrieren, welche die grössten sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen haben. Die TKB hat sich bei den bisherigen Projektarbeiten bereits vom Wesentlichkeits-Prinzip leiten lassen.

Nachhaltigkeitsleitsätze

Beim Thema Nachhaltigkeit orientiert sich die TKB an den folgenden vier Leitsätzen:

Verlässlich

Wir entscheiden und handeln verlässlich, weil uns Lösungen überzeugen, die ökonomisch tragfähig, ökologisch verträglich und sozial gerecht sind.

Vertrauensvoll

Wir pflegen einen vertrauensvollen Umgang, weil uns Wertschätzung, Ehrlichkeit und Respekt wichtig sind.

Verantwortungsbewusst

Wir nehmen unsere ökologische Verantwortung wahr und gehen schonend mit Ressourcen um, weil wir uns heutigen und künftigen Generationen verpflichtet fühlen.

Verbindlich

Wir pflegen einen verbindlichen Austausch mit unseren Anspruchsgruppen, weil wir für Nachhaltigkeit ein Bewusstsein schaffen und ein Umdenken hin zu mehr Nachhaltigkeit fördern wollen.





Vom Kloster zum Forschungszentrum

Schriftlich erwähnt wird der Täniker Konvent erstmals 1257. Damals entwickelte sich das Kloster zum kulturellen und politischen Zentrum der Region. Während der Reformation Anfang des 16. Jahrhunderts wurden Altäre und Bilder verbrannt und der Konvent für einige Zeit aufgehoben.

Auszug der Klosterfrauen

1848 beschloss der Thurgauer Grosse Rat die Aufhebung aller Klöster im Kanton. Kirche, Friedhof, Pfarrhaus und alle Fondsgelder gingen an die Kirchgemeinde Tänikon über. Das Klostergebäude und rund 100 Hektaren Land wurden an Private verkauft. Neben dem Gutsbetrieb bestand auf dem Klostergut während 70 Jahren eine Tonwarenfabrik für Ziegel und Drainageröhren.

Forschungsanstalt des Bundesamtes für Agrarwirtschaft

1968 wurde die Klosteranlage an die Eidgenossenschaft verkauft. Im Jahr darauf nahm die Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik dort ihre Arbeit auf. Der Bund investierte in das ehemalige Kloster. 1981 wurde das restaurierte Klostergebäude zusammen mit mehreren Neubauten offiziell für die neue Nutzung eröffnet.

Einer der zehn Agroscope-Standorte

Agroscope, die Forschungsanstalt des Bundesamtes für Landwirtschaft, setzt sich für gesunde Lebensmittel aus Schweizer Produktion ein. Die Forscherinnen und Forscher wirken an zehn Standorten für eine wettbewerbsfähige und nachhaltige Landwirtschaft. Einer dieser zehn Standorte ist das Klostergut Tänikon.



DIE TKB HAT SICH
IM ANSPRUCHSVOLLEN
UND HEKTISCHEN
UMFELD ERFOLGREICH
BEHAUPTET.

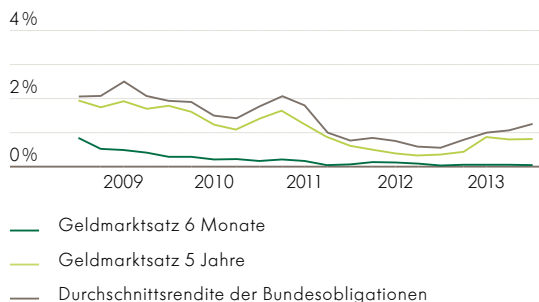
Zinsen, Wettbewerb und Regulierung prägen das Umfeld

Tiefe Zinsen und ein starker Wettbewerb dominierten auch 2013 das Marktumfeld der TKB. Dennoch konnte sie im Berichtsjahr ihre starke Position halten und teilweise noch ausbauen. Die TKB genießt bei ihren Kunden ein gutes Image, wie die Ergebnisse der jüngsten Image- und Marktstudien zeigen. Von hoher Dynamik geprägt bleibt das regulatorische Umfeld für Banken.

Als führende Hypothekarbank im Kanton konnte die TKB das Hypothekarvolumen erneut erhöhen. Die rege Nachfrage nach Wohneigentum wird weiterhin gestützt durch die hohe Zuwanderung. Obwohl das Preisniveau für Immobilien in einigen Regionen des Kantons in den vergangenen drei Jahren gestiegen ist, ist der Immobilienmarkt Thurgau nach wie vor intakt. Die Kriterien der TKB für die Vergabe von Hypotheken sind unverändert: Für die Tragbarkeit wird ein Zinssatz von 5 Prozent angewendet und die Belehnungsgrenze liegt im Regelfall bei 80 Prozent. Die Marge im

Hypothekengeschäft konnte trotz lebhaften Wettbewerbs im Berichtsjahr stabilisiert werden. Dank des soliden Eigenmittelpolsters stellte die Einführung des sogenannten antizyklischen Kapitalpuffers per 30. September 2013 die TKB vor keinerlei Probleme. Der Kapitalpuffer ist vom Bundesrat auf Antrag der Schweizerischen Nationalbank als dämpfende Massnahme in einem dynamischen Hypothekarmarkt in Kraft gesetzt worden. Alle Schweizer Banken müssen temporär ihre Hypotheken für inländische Wohnliegenschaften mit mehr Eigenkapital unterlegen. Gemäss Eigenmittelverordnung für Banken kann der Puffer bis auf maximal 2,5 Prozent ausgeweitet werden. Per Ende Berichtsjahr beträgt der Puffer 1 Prozent der risikogewichteten Positionen.

Zinsentwicklung im Schweizer Franken



Neue TKB-Anleihen für die Finanzierung des Aktivgeschäfts

Die TKB verfügt auf dem Kapitalmarkt seit vielen Jahren über einen soliden Ruf als Emittentin von Obligationenanleihen. Im Berichtsjahr begab die Bank für die Finanzierung des Aktivgeschäfts zwei neue Anleihen, die vom Markt gut aufgenommen wurden. Im Februar konnte ein Volumen von 200 Mio. Franken zu 1,5 Prozent für 14 Jahre im Markt platziert werden. Im September wurden 250 Mio. Franken zu einem Zinssatz von 1,75 Prozent und einer Laufzeit von 11 Jahren aufgenommen. Beide Anleihen sind an der Schweizer Börse

kotiert. Im Gegenzug wurden 2013 TKB-Obligationen im Umfang von 400 Mio. Franken zur Rückzahlung fällig. Die wichtigste Finanzierungsquelle für das Ausleihungsgeschäft bilden die Kundengelder der TKB, die in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen sind. Ende Jahr waren gut 70 Prozent der Ausleihungen durch Kundengelder gedeckt. Als weiteres Refinanzierungsinstrument kommen Pfandbriefdarlehen zum Zug. Die TKB ist Mitglied der Pfandbriefzentrale der Schweizer Kantonalbanken.

Starkes Aktienjahr

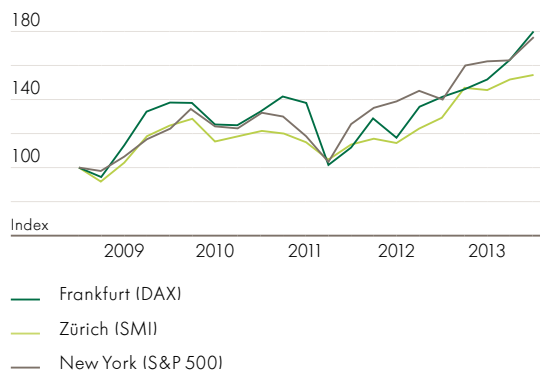
Für Aktionäre entwickelte sich das Anlagejahr 2013 so gut wie schon lange nicht mehr. Der als Gesamtmarkt-Indikator für Schweizer Titel geltende Swiss Performance Index (SPI) legte um gut 20 Prozent zu. Der Swiss Market Index – er umfasst die 20 grössten Aktien aus dem SPI – wuchs um 17 Prozent. Beflügelt wurde die Aktienhausse weniger durch realwirtschaftliche Entwicklungen denn durch die Politik der grossen Notenbanken, welche die Märkte zur Stützung der Konjunktur grosszügig mit Liquidität versorgten. Im Vergleich zu Aktien warfen festverzinsliche Titel wie Obligationen tiefe Renditen ab, weil die Zinsen 2013 leicht angestiegen sind. So erhöhte sich der Satz für zehnjährige Anleihen der Schweizer Eidgenossenschaft innert Jahresfrist von 0,55 auf 1,25 Prozent. Die Durchschnittsrendite 2013 betrug 0,88 Prozent. Die tiefen Obligationenrenditen spürte die TKB auch

bei ihren eigenen Finanzanlagen, die sie ausschliesslich für die Liquiditätssicherung und die Bilanzbewirtschaftung hält. Im Hinblick auf die neuen Liquiditätsvorschriften für Banken hat die TKB im Berichtsjahr einige Umschichtungen in ihren Finanzanlagen vorgenommen. Denn ab 2015 muss ein bestimmter Anteil der Liquiditätsreserven neben repofähigen Wertpapieren auch aus Barmitteln und aus Wertpapieren bestehen, die von Staaten, Kantonen oder supranationalen Organisationen emittiert werden.

Wirtschaft auf solidem Kurs

Unternehmerinnen und Unternehmer schätzen die Kontinuität und Berechenbarkeit der TKB. Im Firmen- und Gewerbekundenbereich hat die TKB ihre bereits starke Position im Berichtsjahr weiter gefestigt. Die Kreditnachfrage der Wirtschaft konnte wie schon in den Vorjahren gut gedeckt werden. Die Investitionstätigkeiten der Unternehmen waren stark von der jeweiligen Branche und ihrem Marktumfeld abhängig. Die ausgesetzten Kreditlimiten im Firmenkundengeschäft waren 2013 im Schnitt zu 75 Prozent beansprucht. Für die Exportwirtschaft blieb der im Vergleich zum Euro starke Franken eine Herausforderung. Dennoch bewies die Thurgauer Wirtschaft über das Ganze gesehen Stärke. Das Kreditportefeuille der TKB ist gesund. Die Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken in der Bilanz betragen 0,8 Prozent der Kundenausleihungen. Die positive Einschätzung der Wirtschaft spiegeln auch die Ergebnisse der TKB-Umfrage, an der über den Jahreswechsel 2013/2014 über 400 Firmenkunden mitgemacht haben. Diese traditionelle Umfrage der Bank vermittelt ein fundiertes Stimmungsbild der Thurgauer Wirtschaft und ist in dieser Form einzigartig. Die Ergebnisse sind in der Broschüre «Wirtschaft Thurgau» zusammengefasst, die auf der TKB-Website einsehbar oder in jeder Geschäftsstelle erhältlich ist.

Entwicklung Aktienmärkte



Teilnahme am US-Programm

Ein vielbeachtetes Thema waren 2013 die vornehmlich durch die Politik gesteuerten Entwicklungen im Steuerstreit zwischen der Schweiz und den USA. Ende August haben die beiden Länder eine Vereinbarung unterzeichnet, mit der ein unilaterales Programm der USA in Kraft getreten ist, das den Banken die Bereinigung der Vergangenheit erlaubt.

Das Programm umfasst vier Kategorien. Kategorie 1 ist für jene Banken, gegen die das amerikanische Justizdepartement strafrechtliche Ermittlungen eröffnet hat. Kategorie-2-Banken (Verletzung von amerikanischem Recht gemäss den Kriterien im Programm) konnten bis Ende Dezember 2013 bei den US-Behörden ein «Non-Prosecution Agreement» beantragen. Sie werden den US-Behörden umfassende Informationen liefern und eine Busse zahlen müssen. Banken, die kein amerikanisches Steuerrecht verletzt haben (Kategorie 3), sowie solche, die darüber hinaus ausschliesslich lokal tätig sind (Kategorie 4), können zwischen dem 1. Juli 2014 und dem 31. Oktober 2014 bei den amerikanischen Behörden einen sogenannten «Non-Target Letter» beantragen. Wie die meisten Schweizer Banken hat sich im Dezember 2013 auch die TKB für eine Teilnahme am Programm ausgesprochen. Damit will die TKB Rechtssicherheit gewinnen für die Zukunft – obwohl die USA für die TKB nie ein Zielmarkt gewesen sind und die Zahl der Kunden mit US-Bezug überschaubar ist. Nach den umfangreichen Abklärungen, welche die TKB im Herbst 2013 unter Einbezug externer Rechts- und Steuerspezialisten durchgeführt hat, konnte sie auf der Basis des aktuellen Wissensstandes im Dezember eine Teilnahme in der Kategorie 2 ausschliessen. Wenn die Kriterien und Auflagen des Programms abschliessend geklärt sind, wird die TKB entscheiden, ob sie sich ab Juli 2014 für die Kategorie 3 oder 4 anmelden wird.

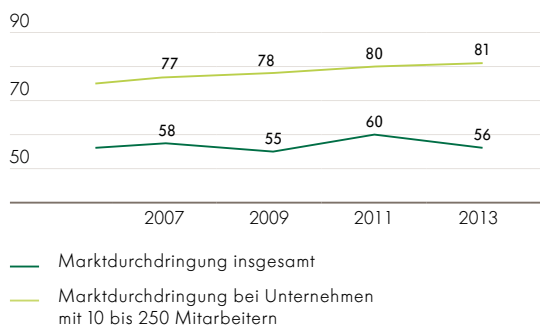
Regulierung bindet Ressourcen

Das Netz der Regulierungen im Bankbereich ist in den letzten Jahren dichter geworden. Die zeitgerechte und umfassende Umsetzung der teilweise hochkomplexen Regelwerke sicherzustellen, stellt sehr hohe Anforderungen an ein mittelgrosses Bankinstitut wie die TKB und bindet erhebliche Ressourcen. Die Führungsebene ist davon ebenso betroffen wie der Vertrieb, die IT oder die Rechts- und Compliance-Abteilung. Zudem bringen neue Vorgaben stets auch Aus- und Weiterbildungsbedarf mit sich. Die Tabelle auf den Seiten 22–23 in diesem Kapitel vermittelt einen Überblick über aktuelle Regulierungen und den Umsetzungsstand bei der TKB.

Kundenmeinungen kennen

Wie die TKB und ihre Marke im Marktumfeld wahrgenommen werden, zeigen die Ergebnisse der regelmässig durchgeführten Marktforschungen. Diese werden vom Verband Schweizer Kantonalbanken koordiniert und zusammen mit renommierten Marktforschungsunternehmen durchgeführt. Abgedeckt werden neben den Kantonalbanken Raiffeisen, UBS, CS und Postfinance. Im Berichtsjahr sind die Ergebnisse der repräsentativen Image-Umfrage aus dem Jahr 2012 bekannt geworden. Befragt worden sind Privatpersonen zwischen 14 und 70 Jahren. Die TKB erzielte in dieser Umfrage den höchsten Bekanntheitsgrad im Kanton. 2013 ist zudem die traditionelle Umfrage bei Firmen durchgeführt worden. Wie schon in früheren Umfragen hat die TKB die mit Abstand höchste Marktdurchdringung: 8 von 10 befragten Unternehmen mit mehr als 10 Mitarbeitenden unterhalten eine Bankbeziehung mit der TKB; für die Mehrheit ist die TKB die Hauptbank. Die TKB erzielte in der Umfrage hohe Zufriedenheitswerte in Bezug auf den Berater/die Beraterin, das Finanzierungsgeschäft und das Image. Jeder 2. Hauptbankkunde empfiehlt die TKB aktiv weiter.

Hohe Marktdurchdringung bei Thurgauer Firmenkunden



Bank der Thurgauer Wirtschaft: Die TKB hat im Kanton Thurgau die höchste Marktdurchdringung, wie die jüngste repräsentative Umfrage des Marktforschungs-Instituts Demoscope zeigt. Befragt wurden rund 550 Unternehmen aus dem Kanton Thurgau.

Veränderte/neue Regulatorien in der Finanzbranche – eine Auswahl im Überblick

Regulatorische Veränderung

Umsetzungsstand bei der TKB

Eigenmittelverordnung / Basel III

Eigenmittel- und Risikoverteilungsvorschriften aufgrund der internationalen Vorgaben gemäss Basel III. Verschärfte Anforderungen an die Qualität/Höhe des Eigenkapitals. Seit Anfang 2013 in Kraft.

Die TKB erfüllt bzw. übertrifft die Anforderungen klar. Auch die Einhaltung des antizyklischen Kapitalpuffers – dieser wird im Jahr 2014 von 1 auf neu 2 Prozent erhöht – stellt für die TKB kein Problem dar.

Liquiditätsvorschriften

Verschärfte Vorschriften in Bezug auf die Liquiditätshaltung der Banken gemäss Verordnung «Liquidität der Banken» bzw. Finma-Rundschreiben. Inkrafttreten erfolgt schrittweise.

Die TKB hat dem Liquiditätsmanagement stets hohe Bedeutung beigemessen. 2013 wurden die neuen Vorgaben umgesetzt. Anpassungen gab es u.a. in der Risikopolitik und in Weisungen. Zudem wurde das Limitensystem ergänzt und optimiert.

Kindes- und Erwachsenenschutzrecht (KES)

Im Rahmen einer Revision des Schweiz. Zivilgesetzbuches haben die Vorschriften im Bereich Kinder- und Erwachsenenschutzrecht (KES) per Anfang 2013 geändert.

Die TKB hat die neuen rechtlichen Vorschriften durch zahlreiche Anpassungen in verschiedenen Weisungen und Prozessen im Berichtsjahr umgesetzt.

Vertriebsregeln / Kollektivanlagegesetz

Massnahmenpaket zur Stärkung des Kundenschutzes bei der Produktion und dem Vertrieb von Finanzprodukten (Finma-Positionspapier / revidiertes Kollektivanlagegesetz [KAG]).

Die TKB stellt mit verschiedenen Massnahmen die sogenannte «Investment Suitability»* in der Anlageberatung und Vermögensverwaltung sicher. Die per 1.1.2014 in Kraft getretenen Anforderungen aus dem neuen KAG, insbesondere die Protokollierungspflicht, werden durch Prozessanpassungen und Schulungen der Berater gewährleistet.

* Investment Suitability: Transparenz über geeignete Anlagen gemäss individuellem Anlegerprofil des Kunden

EU-Richtlinie Mifid II

CH Finanzdienstleistungsgesetz

Die von der Europäischen Union (EU) initiierte Finanzmarkt-Richtlinie «Mifid II» dürfte frühestens 2016 in Kraft treten bzw. in den Gesetzen der EU-Staaten implementiert werden. Mifid II ist Auslöser für das geplante Schweizer Finanzdienstleistungsgesetz (Fidleg). Es bezweckt neben dem Kundenschutz auch die Vereinheitlichung finanzmarktrechtlicher Regelungen und will den EU-Zugang für Finanzinstitute gewährleisten. Die Vernehmlassung soll im Frühjahr 2014 starten.

Die konkreten Auswirkungen der beiden geplanten Regulatorien sind für Finanzinstitute heute noch nicht vollständig absehbar. Die TKB wird sich via Kantonalbanken-Verband an der Vernehmlassung des Fidleg beteiligen. Obwohl das Auslandsgeschäft für die TKB von untergeordneter Bedeutung ist, kann die EU-Richtlinie Mifid II Auswirkungen haben auf das Angebot der TKB für Kunden aus der EU, wobei für die TKB hauptsächlich Deutschland relevant ist. Die TKB verfolgt die Entwicklung aufmerksam.

Veränderte/neue Regulatorien in der Finanzbranche – eine Auswahl im Überblick

Regulatorische Veränderung

Umsetzungsstand bei der TKB

Foreign Account Tax Compliance Act (Fatca)

Der «Foreign Account Tax Compliance Act» soll sicherstellen, dass in den USA steuerpflichtige Personen die amerikanischen Steuergesetze einhalten. Fatca verlangt eine direkte Offenlegung durch periodische Meldungen an die US-Steuerbehörde.

Die TKB wird die Fatca-Regulatorien fristgerecht umsetzen. Zentral sind die Anforderungen an den erweiterten Kundeneröffnungsprozess zur Sicherstellung von Konten, die einen US-Bezug nach amerikanischem Steuerrecht aufweisen.

Bundesgerichtsentscheid über die Rückvergütung von Retrozessionen in der Vermögensverwaltung

Mit Entscheid vom 30. Oktober 2012 entschied das Bundesgericht, dass Banken Entschädigungen, welche sie von Fondsverwaltern und anderen Banken für den Vertrieb von strukturierten Produkten und Anlagefonds erhalten, an ihre Vermögensverwaltungskunden herausgeben müssen.

Die TKB hat im Berichtsjahr den betroffenen rund 1200 Vermögensverwaltungskunden die vereinnahmten Vertriebsentschädigungen vergütet. Der Umfang der Rückvergütungen dürfte sich auf rund 5 Mio. Franken belaufen. Das Gros der Fälle konnte bereits Mitte 2013 abgeschlossen werden.

Rechnungslegungsvorschriften für Banken und Effekthändler (RRV)

Als Folge der Revision des Obligationenrechts im Bereich der Rechnungslegung (in Kraft seit 1.1.2013) werden die Rechnungslegungsvorschriften für Banken und Effekthändler ebenfalls angepasst. Die Änderungen liegen als Entwurf vor, die Finalisierung wird im Frühjahr 2014 erwartet. Die neuen Vorschriften werden voraussichtlich ab dem Geschäftsjahr 2015 angewendet werden müssen.

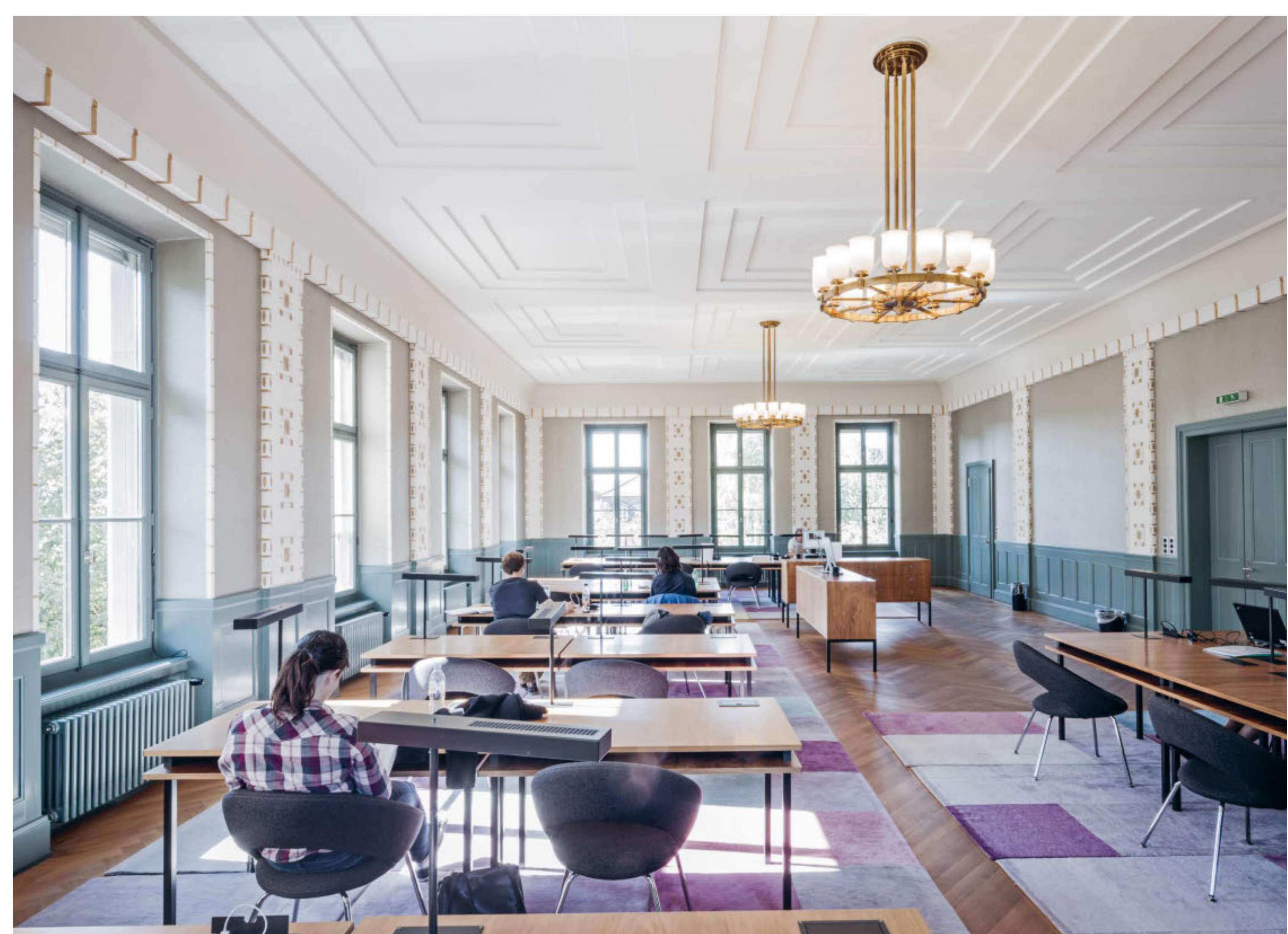
Die TKB hat eine erste Analyse der Auswirkungen vorgenommen und via Verband Schweizer Kantonalbanken ihre Stellungnahme an die Finma abgegeben. Aufgrund der vorgesehenen knappen Einführungsfrist hat sich die TKB entschieden, das Projekt bereits zu starten, obwohl die Finalisierung der Vorschriften noch ausstehend ist.

Erweiterte steuerliche Sorgfaltspflichten der Banken (Weissgeldstrategie)

Der Bundesrat hat die im Februar 2013 veröffentlichte Vorlage Ende November sistiert, bis Klarheit herrscht über das weitere Vorgehen in Bezug auf die Einführung des automatischen Informationsaustausches im Rahmen der OECD.

Für Grossbritannien und Österreich sind seit Januar 2013 die Abgeltungssteuerabkommen in Kraft.

Im Rahmen eines Projektes prüft die TKB derzeit, ob sie – vorgelagert zu neuen Regulierungen für die ganze Finanzbranche und konsistent mit den Empfehlungen der Schweizerischen Bankiervereinigung zu einem steuerkonformen Finanzplatz Schweiz – individuelle Massnahmen einführen will. Bereits seit 2009 nimmt die TKB von ausländischen Kunden keine unsteuererten neuen Gelder mehr an.



Von der Schule zur Bibliothek

Nach einigem politischen Hin und Her wurde 1853 in Frauenfeld die erste Thurgauer Kantonschule mit 61 Schülern und sechs Lehrkräften eröffnet. Ein Jahr zuvor hatte der Grosse Rat die Einrichtung der Schule an der Promenade noch verhindert – zu gross waren die Bedenken gegen eine elitäre «Herrenscheule» gewesen.

Platznot macht Umzug notwendig

Die Schülerzahlen entwickelten sich so stark, dass bereits 1865 ein zusätzliches Schulgebäude nötig wurde. Trotz der Erweiterung wurde der Platzmangel bald erneut zum Problem: 1911 zog die ganze Schule in einen Neubau an der Ringstrasse. Die alte Kantonschule bot nun Platz für das Obergericht und die 1805 gegründete «Cantons-Bibliothek».

Umfassende Renovation

Über 90 Jahre teilten sich Bibliothek und Gericht das ehemalige Schulhaus. Unter Berücksichtigung des historischen Bestandes wurde das Gebäude zwischen 2002 und 2005 saniert und umgebaut. Das Obergericht zog aus. Der Kantonsbibliothek stand damit zum ersten Mal in ihrer Geschichte ein eigenes, repräsentatives Gebäude zur Verfügung.

Moderne Studien- und Bildungsbibliothek

Ursprünglich war die Bibliothek für die Verwaltungs- und Justizbehörde des Kantons konzipiert. Die ersten Werke waren vor allem Gesetzbücher aus Preussen, Frankreich und den Schweizer Kantonen. Heute bietet die Kantonsbibliothek Thurgau das gesamte Dienstleistungsspektrum einer modernen Studien- und Bildungsbibliothek mit rund 300 000 Büchern, Hörbüchern, E-Books und DVDs an.



DAS ANGEBOT
FÜR KUNDINNEN
UND KUNDEN IST
2013 AUSGEBAUT
WORDEN.

Bedürfnisse der Kunden sind Taktgeber

Kundenorientierung ist für die TKB ein zentrales Anliegen. Sie bekennt sich dazu auch in ihrer Vision. Mit über 140 Jahren Erfahrung, dem umfassenden, aber dennoch überschaubaren Angebot einer Universalbank und Innovationsgeist will die TKB für die über 180 000 Kundinnen und Kunden die erste Adresse für Bankgeschäfte bleiben. Bewusst gepflegt werden die lokale Verankerung und die dezentralen Kompetenzen.

Kundenorientierung setzt Nähe voraus. Nur wer sein Gegenüber kennt, kann ganzheitlich beraten und passende Lösungen entwickeln. Der TKB ist die Nähe zu ihren Kundinnen und Kunden wichtig. Ein Bekenntnis dafür ist das dichte Geschäftsstellennetz im Kanton, das im Berichtsjahr mit der Eröffnung einer neuen Geschäftsstelle in Altnau ausgeweitet worden ist. Die Mitarbeitenden in den 29 Bankstellen bieten das ganze Dienstleistungsspektrum an – von A wie Anlegen über F wie Finanzieren bis Z wie Zahlungsverkehr. Grundlage bildet stets die persönliche Beratung. Der im Vorjahr ins Leben gerufene Beratungsprozess stellt sicher, dass die Gespräche strukturiert ablaufen und alle relevanten Themen besprochen werden. Der Beratungsprozess kommt bei den Kunden gut an, wie die Ergebnisse einer Umfrage aus dem Sommer 2013 zeigen. Geschätzt werden auch die Beratungszeiten der Bank: Kunden können zwischen 8 und 20 Uhr einen Termin vereinbaren. Vor allem bei Finanzierungen sind rasche Entscheide ein wichtiges Kriterium für viele Kunden. Hier kann die TKB dank überschaubarer Strukturen und kurzer Wege punkten – auch im Vergleich zu Mitbewerbern. Hinzu kommt die Eigenverantwortung der Beraterinnen und Berater, die bis zu einer gewissen Summe in eigener Kompetenz über die Vergabe eines Kredites entscheiden können.

Service auf mehreren Kanälen

Weil Kunden die Freiheit haben wollen, wann und wie sie mit ihrer Bank in Kontakt treten, pflegt die TKB seit Jahren eine sogenannte Mehr-Kanal-Strategie. Das heisst, dass neben der physischen Präsenz auch elektronische Kanäle von strategischer Bedeutung sind. Gemeint sind das Internet und das dichte Bancomaten-Netz, das 78 Geräte an über 50 verschiedenen Standorten umfasst. Alle Geräte sind mit Franken und Euro bestückt und an zahlreichen Bancomaten lässt sich Geld einzahlen. Das jüngste Selbstbedienungsgerät ist im Frühjahr 2013 in Wilen bei Wil in Betrieb genommen worden. Die Bancomaten in den TKB-Geschäftsstellen in Weinfelden, Amriswil und Romanshorn sind im Berichtsjahr zudem mit einer Sprachnavigation ausgerüstet worden, was Sehbehinderten die Nutzung der Geräte erleichtert. Auch der vor gut zehn Jahren getroffene Entscheid, in Weinfelden ein zentrales Service Center einzurichten, hat sich als richtig erwiesen. Die rund 20 versierten Beraterinnen und Berater sind an Bankwerktagen zehn Stunden durchgehend für Kundinnen und Kunden da, geben Auskünfte, erledigen Bestellungen und Mutationen und leisten Support für E-Banking-Kunden und die Nutzer der Immobilienplattform newhome.ch. Im Berichtsjahr hat das Service Center gegen 150 000 Anrufe entgegengenommen und bearbeitet.

Zeitgemäss im Online-Bereich

Die TKB hat ihre Website in den vergangenen Jahren stetig zu einem wichtigen Vertriebspfeiler entwickelt. Zu zahlreichen Dienstleistungen der Bank können Kunden auf der Website umfangreiche Informationen abrufen und individuelle Berechnungen anstellen. Seit dem Berichtsjahr sind neu Steuerberechnungen möglich im Zusammenhang mit dem Säule-3a-Angebot Sparen 3. Laufend investiert die TKB auch in ihre moderne E-Banking-Lösung. Seit Mitte 2013 steht den 67 000 E-Banking-Kunden die neue Funktion «Scan & Pay» zur Verfügung. Damit können Einzahlungsscheine unkompliziert mit dem Smartphone eingelesen werden – das Abtippen von Konto- und Referenznummer entfällt. Im Berichtsjahr aufgefrischt worden ist die benutzerfreundliche App der TKB, die auf iPhones und auf Android-Geräten läuft und einen beachtlichen Funktionsumfang aufweist.

Starke Servicepakete

2013 ist das Produkteangebot der TKB erneut gewachsen. So können seit Mitte Jahr Privatpersonen zwischen verschiedenen Servicepaketen wählen. Diese bündeln – individuell ausgerichtet auf die Bedürfnisse in bestimmten Lebensphasen – Bankdienstleistungen wie Konten und Karten. Kunden fahren mit den Servicepaketen deutlich günstiger, als wenn sie jedes Produkt einzeln beziehen – was aber weiterhin möglich bleibt. Mit dem «Paket-Finder» auf der TKB-Website lässt sich das passende Servicepaket online ermitteln. Bis Ende 2013 haben sich bereits über 30 000 Kundinnen und Kunden für das neue Angebot der TKB entschieden. Mit den Servicepaketen für Private knüpft die TKB an den Erfolg an, welche die im Vorjahr lancierten Servicepakete für Firmen- und Gewerbekunden im Markt erzielen. Diese umfassen unter anderem eine Überzugslimite für das Geschäftskonto, dank der finanzielle Engpässe flexibel überbrückt werden können. Ende 2013 setzten rund 4300 Firmen- und Gewerbekunden auf ein TKB-Servicepaket.

Auszug aus dem Leistungsversprechen der TKB

Ehrlich

- In der Beziehung zu unseren Kundinnen und Kunden steht Ehrlichkeit im Zentrum.
- Unsere Beratung ist unabhängig und frei von Interessenkonflikten.
- Lösungen sind auf die Kundenbedürfnisse abgestimmt.
- Unsere Produkte sind einfach und transparent.

Engagiert

- Durch unsere regionale Verankerung und unsere gute Vernetzung unterstützen wir Kunden bei der Verwirklichung ihrer Pläne – in allen Lebensphasen.
- Wir lassen Kunden unsere Motivation und unser langfristiges Denken spüren.
- Kunden profitieren von unserem Bestreben, nachhaltig zu handeln.
- Wir suchen die Erwartungen unserer Kunden zu übertreffen.

Exzellent

- Kunden fühlen sich von uns persönlich beraten und verstanden.
- Kunden profitieren von unserer umfassenden Kompetenz, von massgeschneiderten Lösungen und raschen Entscheiden.
- Kunden können auf unsere exzellente Servicequalität zählen.
- Kunden haben die Gewähr, dass ihre Aufträge rasch und zuverlässig ausgeführt werden.

Leiter der Geschäftsbereiche



Heinz Huber
Leiter Geschäftsbereich Firmenkunden



Vivian Brunner
Leiter Geschäftsbereich Private Banking



Rolf Brunner
Leiter Geschäftsbereich Produkte & Services



Thomas Koller
Leiter Geschäftsbereich Privatkunden

Nachhaltigkeit günstiger finanzieren

Ihre Finanzierungspalette hat die TKB um zwei Produkte mit Nachhaltigkeits-Charakter erweitert. Mit dem Green-Power-Kredit unterstützt die Bank Investitionen in erneuerbare Energien – beispielsweise Photovoltaikanlagen oder Wasser- und Windkraftwerke – mit einer einmaligen Gutschrift von 5000 Franken. Profitieren können Kunden, deren neue Anlage durch das «Förderprogramm der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV)» des Bundes unterstützt wird. Unternehmen, die durch eine Renovation der Betriebsliegenschaft oder durch Optimierung der Haus- oder Anlagentechnik Energie einsparen wollen, können dies mit der neuen Energiesparhypothek finanzieren. Sie erhalten von der Bank eine einmalige Vergütung im Umfang von zwei Prozent der Hypothekarsumme.

Anlagephilosophie in Umsetzung

Die im Frühjahr 2012 eingeführte neue und längerfristig ausgerichtete Anlagephilosophie hat die TKB im Berichtsjahr weiter etabliert und umgesetzt. Dank der neu eingeführten IT-Applikation Finfox Pro erhalten Anlagekunden individuell ausgefertigte Anlagevorschläge. Diese korrespondieren mit dem Anlageprofil des Kunden, enthalten umfangreiche Hintergrundinformationen, sind gut strukturiert und ansprechend aufgemacht. Das Echo der Kunden ist sehr gut. Das Mitte 2013 neu geschaffene Team Investment Services sorgt für die Pflege und Weiterentwicklung der Dienstleistungen in der Anlageberatung und unterstützt den Vertrieb mit konkreten und konsistenten Anlageideen für Kunden. Die Zahl der Vermögensverwaltungsmandate konnte erneut gesteigert werden. Ende Jahr betreute die TKB über 1600 Mandate. Um die im aktuellen Börsenumfeld unbefriedigende Performance-Entwicklung in der Vermögensverwaltung zu korrigieren, nahm die TKB im Jahresverlauf gezielte Justierungen in der strategischen Vermögensallokation vor.

Vielfalt für Kunden – Beispiele 2013

Im Berichtsjahr konnten 1300 neue Kunden gewonnen werden. 540 davon sind Gewerbekunden

160 Jungunternehmer haben von einer kostenlosen Beratung profitiert

30 000 Privatkunden haben sich seit Juli für ein Servicepaket entschieden

3,5 Mio. Ein- und Auszahlungen sind an den 76 TKB-Bancomaten durchgeführt worden

3000 Besucherinnen und Besucher waren an den vielfältigen TKB-Anlässen 2013 präsent

Die Finanzierungspalette ist mit zwei nachhaltigen neuen Angeboten erweitert worden

Vorsorgethemen werden wichtiger

Die Vorsorge für die Zukunft ist vielen Kunden wichtig. Das zeigt die Nachfrage nach Angeboten in diesem Bereich, die in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Mit Finanzplanungen, Pensionsplanungen und Vorsorgeberatungen hat die TKB für jedes Bedürfnis eine Lösung parat. Im Berichtsjahr wurden über 400 Beratungen durchgeführt – rund ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Zudem führten die TKB-Spezialisten 2013 rund 600 Erbschaftsberatungen und etwa 60 Erbteilungen durch. 4000 Kunden lassen sich von der TKB die Steuererklärung ausfüllen oder in Steuerfragen beraten.

Bank der Thurgauer Wirtschaft

Tausende von Unternehmern und Unternehmen im Kanton vertrauen auf die Leistungen der TKB. Ihre auch im Vergleich zu anderen Kantonalbanken starke Stellung hat sich die TKB über Jahrzehnte hinweg durch Kontinuität und Berechenbarkeit erarbeitet. Firmenkunden schätzen bei der TKB das umfassende Angebot, die kurzen Wege und die hohe personelle Konstanz bei den Beraterinnen und Beratern. Die TKB setzt auf eine partnerschaftlich geprägte Kundenbeziehung, die zulässt, dass auch kritische Punkte offen angesprochen werden. So lassen sich frühzeitig Lösungen entwickeln. Im Firmenkundengeschäft will die TKB noch vermehrt ausgewählte Firmen aus den angrenzenden Wirtschaftsräumen ansprechen (Region Oberthurgau/St. Gallen und Region Frauenfeld/Winterthur). In der Kundenberatung sind dafür im Berichtsjahr die Kapazitäten und Prozesse geschaffen worden. Die 2012 gestartete strategische Offensive der TKB im Gewerkekundenbereich trägt Früchte. Über 1000 neue Gewerkekunden konnten seither gewonnen werden. Die TKB setzt auf einen ganzheitlichen Beratungsansatz, der auch betriebswirtschaftliche Fragestellungen abdeckt.

Neues Angebot für Jungunternehmer

Gut gestartet ist der Anfang 2013 lancierte Beratungsdisk für Jungunternehmen. Damit will die TKB Unternehmerinnen und Unternehmer beim Start in die Selbstständigkeit oder im Nachfolgeprozess aktiv begleiten. Das in Weinfelden domizilierte Team bietet kostenlose und praxisgerechte Erstberatungen an und unterstützt insbesondere beim Erstellen eines Businessplans. Zudem erhalten Jungunternehmer Zugang zu einem dichten Netzwerk von Fachspezialisten. Dass das Angebot einem Marktbedürfnis entspricht, zeigen die 160 Beratungen, die 2013 durchgeführt worden sind. Auch im Finanzierungsbereich offeriert die TKB ein massgeschneidertes Angebot für Jungunternehmer. Der im Berichtsjahr neu positionierte Förderkredit für Jungunternehmer bietet bis zu 300 000 Franken Starthilfe zu vergünstigten Konditionen. Ebenfalls bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit «Startnetzwerk Thurgau», das vom Kanton, den Wirtschaftsverbänden und der TKB getragen wird und unter anderem Seminare speziell für Jungunternehmer anbietet.

Kontaktpflege im Rahmen von Anlässen

2013 führte die TKB erneut zahlreiche Anlässe für ihre Kundinnen und Kunden durch. Diese dienen nicht nur der Informationsvermittlung, sondern bilden eine wichtige Plattform für persönliche Begegnungen und den direkten Austausch mit Kunden. Hohen Zuspruch mit über 2500 Teilnehmern erzielten die erstmals organisierten Senioren-Nachmittage, die dem Thema Sicherheit gewidmet waren. Zu Vorsorgethemen fanden fünf Informationsanlässe statt; für Anlegerinnen und Anleger führte die TKB insgesamt neun themenspezifische Veranstaltungen durch. Sehr gut besucht war das erste Anlegerforum, das die TKB Ende Oktober organisierte und das über 600 Besucherinnen und Besucher anzog. Im Firmenkundenbereich ist der jährlich von über 500 Führungskräften aus Wirtschaft und Politik besuchte Early Morning Talk ein Dauerbrenner in der Veranstaltungsagenda. Auf grosses Interesse stossen auch die Branchelunches für Unternehmer und Gewerbetreibende, an denen jeweils ein aktuelles Thema in überschaubarer Runde beleuchtet und diskutiert wird. Im Berichtsjahr fanden zehn Durchführungen statt. Zudem organisierte der Gewerkekundenbereich der TKB zehn Gewerbe-Apéros.



Vom Fabrikkanal zum Erholungsgebiet

Heinrich Bertschinger gründete 1863 in Pfyn eine Baumwollspinnerei. Um die Wasserkraft für seine Spinnerei zu nutzen, wählte er einen Platz an einem Seitenkanal der Thur – dem Fabrikkanal.

Von der Spinnerei bleibt das Kleinkraftwerk

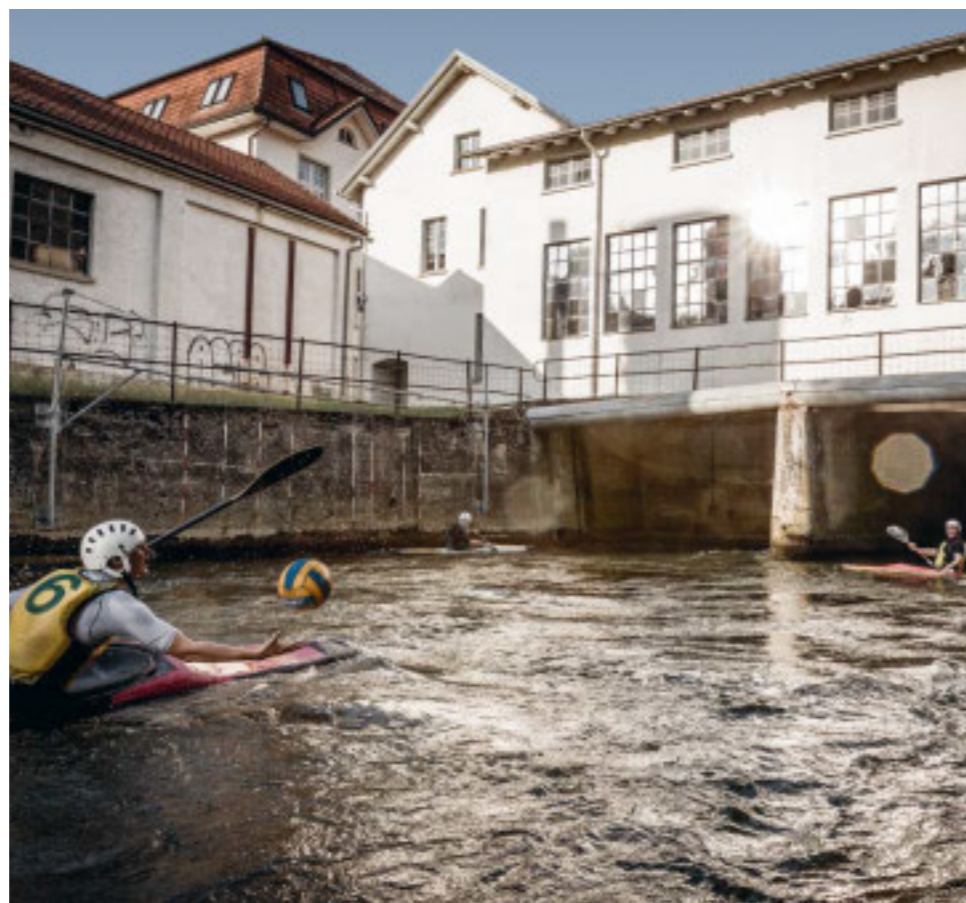
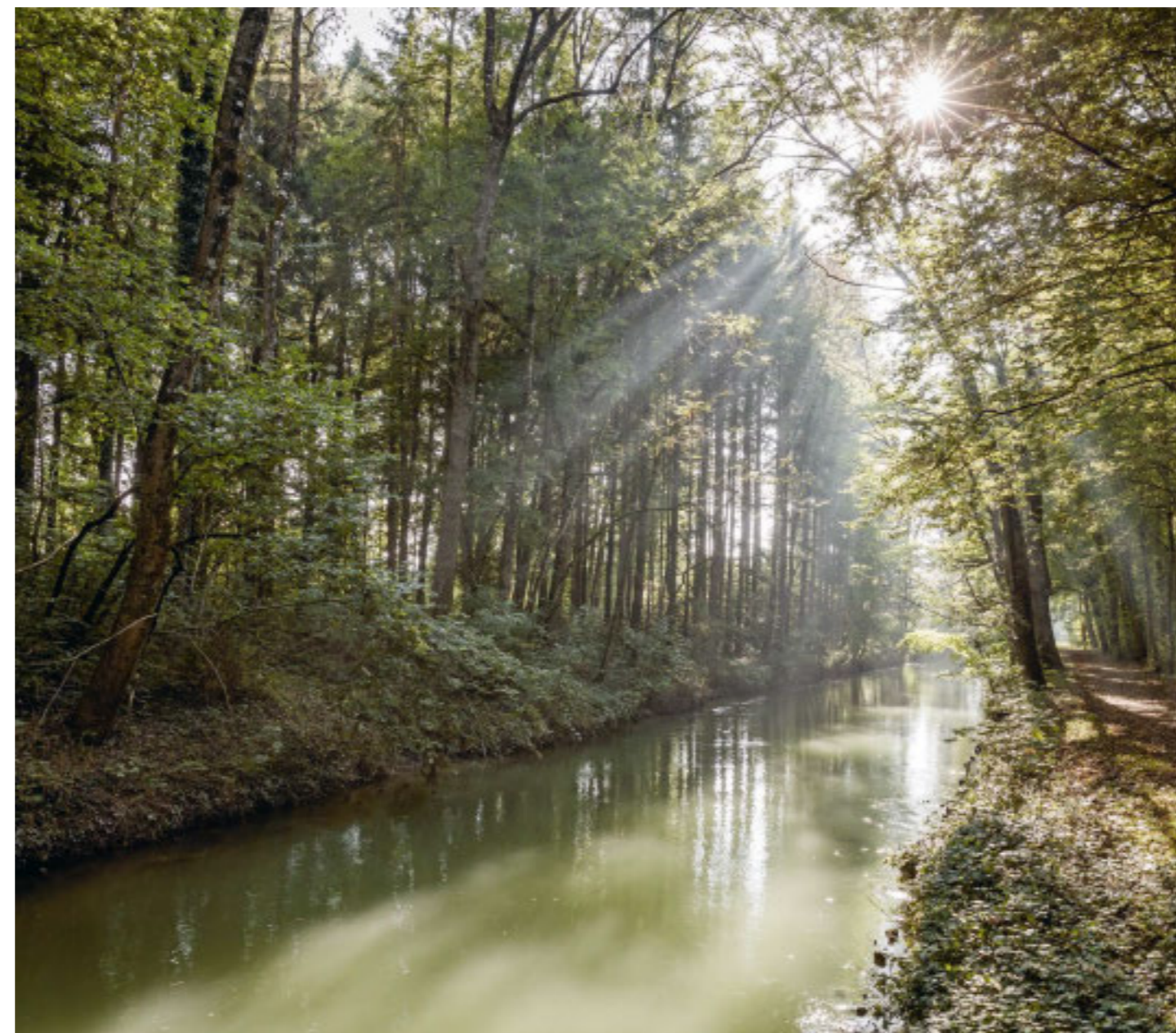
Die Spinnerei deckte nach turbulenten Anfangszeiten einen ansehnlichen Teil des schweizerischen Bedarfs an Garn. Nach fast 145 Jahren wurde die Tätigkeit 1997 eingestellt. Die Gemeinde Pfyn übernahm bei der Schliessung das Kleinkraftwerk der Spinnerei, das heute rund einen Viertel des gesamten Energiebedarfs von Pfyn deckt. Insbesondere produziert das Kraftwerk Naturstrom für die im ehemaligen Fabrikgebäude angesiedelten Gewerbebetriebe.

Heimat des Bibers

Der vor 200 Jahren in der Schweiz ausgerottete Biber wurde Ende der Fünfzigerjahre wieder gezielt ausgesetzt. Heute leben rund 25 Biber im Gebiet um Pfyn – auch im ehemaligen Industriekanal. Seit 2001 können Tierfreunde auf dem Biberpfad den Kanal entlang wandern und mehr über die Lebensgewohnheiten des grössten heimischen Nagers erfahren. Auch andere seltene Tier- und Pflanzenarten sind in dem Gebiet zu finden.

Muskelkraft und Teamgeist

Mit ihren farbigen Kanus trainieren die Mitglieder des Vereins der Thurgauer Wildwasserfahrer im Fabrikkanal. Sie üben die anspruchsvolle Sportart Kanupolo aus. Dieses «Handballspiel mit Booten» kombiniert Kraft, Wasser, Teamgeist und Spass. Zusammen mit drei anderen Clubs aus der Schweiz treten die Thurgauer Wildwasserfahrer auch bei internationalen Wettkämpfen immer wieder mit Erfolg an.



ÜBER 700
MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER
GEBEN TÄGLICH IHR
BESTES.

Gut positioniert als Arbeitgeberin

In der Finanzbranche sind qualifizierte und engagierte Mitarbeitende wichtig – auf allen Ebenen. Als bedeutende Arbeitgeberin und Ausbilderin im Kanton ist sich die TKB dessen bewusst. Sie ist stolz auf ihre über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die 2013 viel geleistet haben. Mit neuen Instrumenten in der Personalentwicklung will die TKB das Potenzial der Mitarbeitenden noch gezielter fördern.

Vielfältige Leistungen für Mitarbeitende – Beispiele aus dem Jahr 2013

Im Berichtsjahr hat die Thurgauer Kantonalbank

- ein Kompetenzmodell eingeführt
 - 250 Funktionen neu definiert und bewertet
 - ein neues Rangmodell entwickelt
 - pro Mitarbeiter(in) durchschnittlich 3,5 Weiterbildungstage durchgeführt
 - zwei Förderpools für Talente gegründet
 - ein Mentoring-Programm für Frauen lanciert
 - mehr als 300 Rekrutierungsgespräche geführt
 - über 30 Kultur-Workshops mit Mitarbeitenden veranstaltet
-

Im Zuge der Einführung der neuen «Marke TKB» hat die TKB 2012 beschlossen, ihr Profil im Arbeitsmarkt zu schärfen. Damit will sie auch künftig als attraktive Arbeitgeberin wahrgenommen werden für Fachkräfte und Talente. Denn die Rekrutierung von Spezialisten und erfahrenen Beraterinnen und Beratern ist unverändert anspruchsvoll – zumal die Bank nur Mitarbeitende anstellen will, die zu ihrer Kultur und zu ihren Werten passen. «Miteinander mehr bewirken» lautet das Versprechen der TKB gegenüber bestehenden und potenziellen Mitarbeitenden. Was das heisst, lässt sich seit Herbst 2013 in einer neuen Broschüre nachlesen, welche die Werte der Bank umschreibt. Mitarbeitende schätzen die Unternehmenskultur der Bank und die überschaubaren Strukturen und viele halten ihrer Arbeitgeberin seit Jahren die Treue. Das zeigen auch die Resultate der Mitarbeiter-Umfragen, welche die TKB regelmässig durchführt. Die letzte Umfrage fand 2012 statt und ergab auch im Vergleich zu anderen Unternehmen sehr hohe Werte in Bezug auf das Commitment und die Zufriedenheit der Mitarbeitenden. 2013 konnte die TKB 80 neue Festanstellungen abschliessen. Ihnen standen 63 Austritte gegenüber, wobei die Bank mit allen Austretenden ein Gespräch führt. Die Fluktuation bei der TKB ist im Branchenvergleich tief.

Neues Kompetenzmodell

Im Rahmen der strategischen Stossrichtung «Talententwicklung» sind 2013 wichtige Massnahmen umgesetzt worden. Ein grosser Meilenstein ist das zusammen mit einem externen Spezialisten entwickelte Kompetenzmodell. Dieses bildet eine Ergänzung zur jährlichen Zielvereinbarung und Leistungsbeurteilung und dient der langfristigen Entwicklung eines Mitarbeiters. Das Kompetenzmodell umfasst fünf Dimensionen und definiert für jede Funktion das Soll-Profil der benötigten Anforderungen und Qualifikationen (vgl. Abbildung Seite 33). Die TKB verfolgt mit dem Kompetenzmodell mehrere Ziele. Zum einen ermöglicht das Modell eine systematische Standortbestimmung für jeden Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin und schafft Grundlagen für die Planung der persönlichen Entwicklung. Die Bank und die Personalführung erhalten mit dem Kompetenzmodell einen systematischen Überblick, welche Kompetenzen vorhanden sind und wo allenfalls Handlungsbedarf in der Personalentwicklung angezeigt ist. Zudem kann bei der Besetzung von Vakanzen das bankinterne Potenzial besser identifiziert werden. Das IT-gestützte Kompetenzmodell ist im Berichtsjahr bei Führungskräften und Mitarbeitenden geschult worden. Erstmals

angewendet wird es 2014. Die Vorgesetzten werden die Kompetenzbeurteilung anhand des neuen Modells künftig mit jedem Mitarbeiter, jeder Mitarbeiterin einmal jährlich besprechen. Im Rahmen einer Selbstbeurteilung können dabei auch die Mitarbeiter ihre Sicht einbringen. Basis für das Kompetenzmodell bilden die Funktionen. Daher hat die TKB 2013 alle Funktionen überprüft und nach einheitlichen Kriterien definiert und bewertet. Insgesamt 250 verschiedene Fach- und Führungsfunktionen umfasst der Funktionenkatalog der TKB. Die Bewertung jeder Funktion erfolgt anhand von sechs Kriterien: fachliche, kommunikative sowie Führungs-Anforderungen, Schwierigkeitsgrad der Aufgaben, Verantwortungsrahmen und Handlungsspielraum.

Ausgeglichene Löhne

Die Funktionsbewertungen fliessen auch in die Lohnpolitik der Bank ein. 2013 hat die TKB eine Lohnstrukturanalyse durchgeführt. Diese hat ergeben, dass Frauen und Männer nach gleichen Massstäben entlohnt werden. Neben der Funktionsbewertung beeinflussen Erfahrung, Alter, Leistung und Kompetenz sowie die Entwicklungen im Arbeitsmarkt das fixe Jahressalär, das in 13 Monatsraten ausbezahlt wird. Der variable

Übersicht der Instrumente und Massnahmen im TKB-Talentmanagement

	Grundbildung	Rekrutierung	Führung / Beurteilung	Förderung	Planung	Beförderung
Mitarbeitende Einzel	Kaufmann/-frau E/M-Profil Berufseinstieg Mittelschulabsolventen Lehrgang Banking Today		Zielvereinbarung Leistungsbeurteilung	Aus-/Weiterbildung Leadership-Training Kompetenzbeurteilung	Individueller Entwicklungsplan	
Mitarbeitende Gruppen				Förderprogramme	Nachfolgeplanung	Leadership-Team
Grundlagen	Modell-Lehrgang Bank	Stellenbewertungen (inkl. Kompetenzprofil) Rekrutierungskonzept	Führungsgrundsätze Verkaufskultur		Karrierpfade	Rangmodell

Rangmodell der TKB



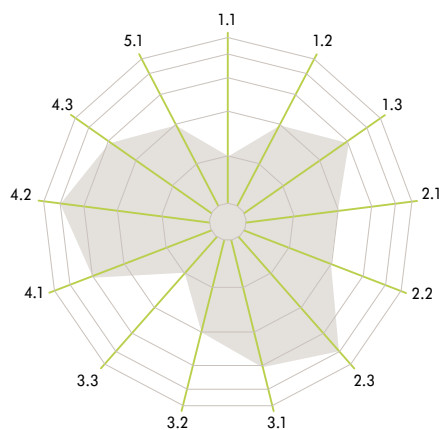
Das Rangmodell der TKB ist per Anfang 2014 überarbeitet worden. Die Direktionsebene umfasst neu drei Ränge.

Lohnanteil richtet sich nach dem Geschäftsverlauf und wird für jeden Mitarbeiter aufgrund der Leistung individuell festgelegt. Für Mitglieder des Kaders oder der Direktion ist der variable Anteil am Gesamtsalär höher als für Mitarbeitende. Die Höhe der gesamten variablen Lohnsumme wird vom Bankrat auf der Basis des bereinigten Betriebsergebnisses auf Antrag des Personalausschusses festgelegt. Bei Mitgliedern der Direktion verabschiedet der Personalausschuss die Obergrenze für den variablen Lohnanteil. Zudem definiert der Personalausschuss auch die Aufteilung der variablen Vergütung pro Rangstufe. Für die separate Festlegung der Saläre der Geschäftsleitung ist der Bankrat zuständig (vgl. dazu die Informationen im Kapitel «Corporate Governance»).

Rangmodell angepasst

Im Berichtsjahr hat die TKB ihr Rangmodell angepasst. Der bisherige Rang «Mitglied der Direktion» wird neu in die Ränge «Direktor», «Stellvertretender Direktor» und «Vizedirektor» aufgesplittet, wobei für Frauen natürlich die weibliche Form gilt. Mit dieser Differenzierung erhofft sich die TKB mehr Flexibilität im Arbeitsmarkt. Denn bislang sagten bei Stellenbesetzungen öfters gute Bewerber ab, weil sie bei der TKB

Muster-Profil aus dem TKB-Kompetenzmodell



- 1.1 Rollen kennen und ausfüllen
- 1.2 Eigene Ressourcen steuern
- 1.3 Bewusstsein und persönl. Entwicklung sichern
- 2.1 Kommunikation pflegen
- 2.2 Kritik und Konflikte managen
- 2.3 Leistungspotenziale entdecken und fördern
- 3.1 Kundenorientierung sicherstellen
- 3.2 Resultate erzielen
- 3.3 Arbeitstechniken und -methoden einsetzen
- 4.1 Zukunft gestalten
- 4.2 Veränderungen umsetzen
- 4.3 Netzwerke aufbauen und pflegen
- 5.1 Fachliche Kompetenzen einsetzen

Das TKB-Kompetenzmodell umfasst 5 Dimensionen, die in 13 Themenkreise unterteilt sind. Die für jede Funktion definierten Soll-Anforderungen sind in einer Netzgrafik dargestellt. Die graue Fläche in diesem Beispiel stellt das Soll-Profil für die Funktion «Berater(in) Privatkunden» dar. Mögliche Abweichungen zwischen Soll- und Ist-Profil aus Mitarbeiter- und Vorgesetztersicht werden jährlich besprochen und bilden die Grundlage für die Planung von Entwicklungsmaßnahmen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Zahlen im Überblick

Anzahl Mitarbeitende	2013	2012	2011	2010	2009
Anzahl Mitarbeitende (Personaleinheiten)					
– exkl. Lernende/Praktikanten	646	638	596	592	630
– inkl. Lernende/Praktikanten (zu 50 Prozent gerechnet)	674	668	629	625	664
Anzahl Mitarbeitende (Personen)	777	771	731	725	760
– Vollzeitbeschäftigte	507	503	468	474	516
– Teilzeitbeschäftigte	215	208	196	185	176
– Lernende	50	55	63	63	64
– Praktikanten	5	5	4	3	4
Anzahl Kader (Personen)	286	261	239	231	224
– Geschäftsleitung	5	5	5	4	4
– Direktion	61	57	52	52	51
– Kader	220	199	182	175	169
– Anzahl Teilzeitbeschäftigte im Kader	25	19	17	14	11
Angeborene Vollzeit-Stellen (Personaleinheiten)					
– Sollbestand, exkl. Lernende/Praktikanten	644	630	622	605	630
Kennzahlen					
Frauenanteil am gesamten Mitarbeiterbestand	366	359	347	340	357
– in Prozent	47.1	46.6	47.5	46.9	47.0
Frauenanteil in der Direktion	1	1	2	2	2
– in Prozent	1.6	1.8	3.8	3.8	3.9
Frauenanteil im Kader	43	35	28	27	24
– in Prozent	19.5	17.6	15.4	15.4	14.2
Frauenanteil innerhalb der Teilzeitbeschäftigten	180	169	163	155	147
– in Prozent	83.7	81.3	83.2	83.8	83.5
Durchschnitts-Alter der Mitarbeitenden	39	39	39	39	38
– Frauen	37	37	37	37	37
– Männer	41	41	41	41	40
Durchschnittliches Dienstalter	11	12	12	12	11
– Frauen	11	11	11	11	10
– Männer	12	12	13	13	12
Fluktuation (bereinigt) in Prozent	5.0	5.0	7.9	7.9	4.7
– Frauen	4.2	5.4	6.6	9.0	3.7
– Männer	6.2	3.8	4.5	3.6	3.9
Rückkehrquote nach Mutterschaftsurlaub (in Prozent) ¹	71	63	88	94	64
Verbleibsquote nach Mutterschaftsurlaub (in Prozent) ²	100	100	93	100	86
Krankheitstage pro Mitarbeiter (bereinigt)	5.0	5.0	4.6	5.8	5.5
Mitarbeiter-Commitment ³	nicht erhoben	4.1	nicht erhoben	nicht erhoben	4.3

¹ Anzahl Mitarbeiterinnen, die nach Mutterschaftsurlaub an den Arbeitsplatz zurückkehrten.² Anzahl Mitarbeiterinnen, die 12 Monate nach Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit noch bei der TKB beschäftigt sind.³ Verbundenheit der Mitarbeitenden mit dem Unternehmen (Skala 1–5).

einen Rückschritt bei der Einstufung hätten hinnehmen müssen. Zudem kann die TKB mit dem differenzierten Rangmodell die Entwicklungsperspektiven auch für langjährige Mitarbeitende verbessern. Und nicht zuletzt harmonisiert das neue Rangmodell besser mit den Strukturen der Bank. Denn die Bewertung einer Funktion bildet auch die Basis für den Rang einer Stelle. Das neue Rangmodell der Bank ist Anfang 2014 in Kraft getreten.

Berufslehre bleibt gefragt

Wichtiger Bestandteil des Engagements als Arbeitgeberin ist die kontinuierliche Ausbildung von Nachwuchskräften. Rund acht Prozent des Mitarbeiterbestandes sind Lernende und Praktikanten. 15 junge Menschen haben im Sommer 2013 ihre kaufmännische Grundbildung begonnen. Drei Mittelschulabgänger haben sich für den zweijährigen Einstiegslehrgang in den Bankberuf entschieden, den die TKB seit drei Jahren anbietet. 18 Lernende konnten Mitte 2013 ihre kaufmännische Berufsausbildung mit Erfolg beenden und das eidgenössische Fähigkeitszeugnis entgegennehmen. Zehn erlangten zusätzlich die Berufsmaturität, mit der man ohne Eintrittsprüfung an einer Fachhochschule eine weitere Ausbildung in Angriff nehmen kann. Wiederum hat die TKB allen Lehrabgängern eine Stelle angeboten. Neben der klassischen Bankausbildung offeriert die TKB auch noch andere Angebote für Berufseinsteiger. So bildet das Mitarbeiter-Restaurant der Bank seit Jahren Köche aus. Neu bietet die TKB eine vierjährige Informatikerausbildung in der IT-Abteilung an. Die beiden neu geschaffenen Lehrstellen werden 2014 erstmals besetzt.

Vielfältige Ausbildungsaktivitäten

Lebhaft waren vor dem Hintergrund der vielfältigen Projekte 2013 die Weiterbildungsaktivitäten. Rund 70 Prozent der insgesamt über 2300 Ausbildungstage wurden bankintern durchgeführt – in den Ausbildungsräumen im TKB-Betriebszentrum in Weinfelden. Neben dem bewährten Präsenzunterricht und webbasierten Trainings, die individuell am eigenen Arbeitsplatz durchgeführt werden, setzt die TKB seit einem Jahr für kürzere Schulungen das sogenannte Webinar ein. Bei dieser Unterrichtsform verfolgt die Teilnehmer-Gruppe die Schulungspräsentation am Arbeitsplatz-PC und hört die Kommentare des Kursleiters am Telefon.

Als Webinar ausgestaltet wurden beispielsweise die Schulungen zum neuen Vertriebsreporting, zu markengerechter Korrespondenz und zum Kompetenzmodell. 12 Mitarbeitende besuchten 2013 den Lehrgang Kundenberatung. Unter dem Titel Beratungsexzellenz organisierte die Bank Schulungen für die optimale Handhabung des Beratungsprozesses und für die Einführung der neuen Servicepakete für Privatpersonen. Geschult wurde auch das neue IT-Tool Finfox, das im Anlagegeschäft zum Einsatz kommt. Mitarbeitende aus dem Firmen- und Gewerbekundenbereich bildeten sich im Investitionsgüterleasing und in der Anwendung der Applikation Credit Master weiter. Führungskräfte aus dem Vertrieb holten sich Wissen für den Praxis-Einsatz der neu geschaffenen Instrumente «Sales Meeting» und «Sales Coaching». Stilvolle Korrespondenz, die der Marke TKB entspricht, wurde an einer Schreibwerkstatt gelehrt.

Anschub für Karriere und Führung

Über 50 Mitarbeitende absolvieren derzeit eine längere externe Weiterbildung, beispielsweise in den Bereichen Finanz- oder Betriebswirtschaft. 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erlangten im vergangenen Jahr einen eidgenössischen Fachausweis oder ein Diplom einer Fachhochschule, einer höheren Fachschule oder einer Uni. So konnte die TKB im Berichtsjahr unter anderem dipl. Betriebs- oder Bankwirtschaftlern HF, Absolventen der Höheren Fachschule für Banking und Finance (HFBF), Bachelors of Science, einer dipl. PR-Beraterin oder einer Verkaufsfachfrau mit eidg. Fachausweis zum erfolgreichen Abschluss gratulieren. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ihr Führungswissen an externen Kursen und Seminaren vertieft und erweitert. Die meisten organisiert das Bankenberatungszentrum St. Gallen, das für 16 Kantonalkassen die Kaderausbildung gestaltet. Für die Unterstützung von externen Weiterbildungen investiert die TKB rund 500 000 Franken pro Jahr. Die zweite Führungsebene der Bank – rund 50 Personen – setzte sich an einem zweitägigen TKB-Workshop im Juni zusammen mit der Geschäftsleitung intensiv mit den neuen Führungsgrundsätzen und den Werten der Bank auseinander.

Zwei Förderpools gegründet

Um Mitarbeitende mit Potenzial für eine künftige Führungsposition fit zu machen, hat die TKB Ende 2013 zwei Förderpools ins Leben gerufen. Im Talente-Pool werden Nachwuchskräfte gefördert. Im Leadership-Pool holen sich potenzielle Nachfolger für eine Position in der zweiten Führungsebene der Bank das nötige Rüstzeug. Das zweijährige Förderprogramm beinhaltet in beiden Pools Präsenzunterricht zu verschiedenen Themen, Projektarbeiten in Arbeitsgruppen sowie individuelle Entwicklungsmassnahmen, die ausserhalb der Arbeitszeit geleistet werden müssen. Die Teilnehmer der Pools sind von der Geschäftsleitung nominiert worden und haben ein umfangreiches Prüfverfahren durchlaufen. Beide Pools sind Anfang 2014 gestartet. Der Talente-Pool umfasst fünf Teilnehmerinnen und sieben Teilnehmer, im Leadership-Pool wirken eine Teilnehmerin und acht Teilnehmer mit.

Aktives Frauen-Netzwerk

Das im Herbst 2012 ins Leben gerufene Frauen-Netzwerk hat sich gut etabliert. Das Netzwerk engagiert sich für flexible Arbeitsmodelle und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. So sollen in der TKB vermehrt Frauen für Führungspositionen gewonnen werden. Die Aktivitäten plant und koordiniert ein Mitarbeiterinnen-Team, das sich auf freiwilliger Basis für das Netzwerk einsetzt. 2013 hat das Netzwerk in Zusammenarbeit mit der Personalabteilung ein Mentoring-Programm lanciert. Sieben Mitarbeiterinnen haben sich für die Teilnahme angemeldet; als Mentoren wirken langjährige Führungskräfte der Bank. Im Rahmen von regelmässigen Treffen sollen die Teilnehmerinnen vom Erfahrungsschatz ihres Mentors für die Gestaltung ihrer eigenen Karriere profitieren. Zudem organisierte das Netzwerk Seminare für das Führen schwieriger Gespräche und verschiedene Netzwerkanlässe, die rege besucht waren. 130 Mitarbeiterinnen haben die bankinternen Informationen des Frauen-Netzwerkes abonniert.

Attraktive Arbeitgeberin

Verlässlichkeit, überblickbare Strukturen, flache Hierarchien, ein starkes Weiterbildungsangebot und ein zeitgemässes Leistungspaket mit einer soliden Pensionskasse sind nur einige der Faktoren, welche die TKB als Arbeitgeberin auszeichnen. Begegnungen zwischen Mitarbeitern und Führungskräften finden auf Augenhöhe statt und auch die Geschäftsleitungsmitglieder pflegen den direkten Dialog. Regelmässige Mitarbeiteranlässe und Aktivitäten des Sportclubs fördern den informellen Austausch untereinander und bereichern das Arbeitsklima. Neben dem persönlichen Austausch sind Intranet und Mitarbeiter-Zeitschrift wichtige Instrumente der internen Kommunikation. Mit der im Herbst 2012 ins Leben gerufenen Kultur-Initiative leistet die TKB einen Beitrag für die permanente Auseinandersetzung mit den Werten und der Kultur in der Bank. 2013 fanden unter dem Dach der Kultur-Initiative über 30 Workshops zu verschiedenen Themen statt. Die Geschäftsleitung lässt sich regelmässig über die Aktivitäten orientieren und nimmt die Anliegen aus dem Kreis des «Kultur-Rates» auf.

Aus- und Weiterbildung: Zahlen im Überblick

	2013	2012	2011	2010	2009
Durchgeführte Seminare	59	62	78	55	76
Ausbildungstage	2335	2350	1863	1731	1762
– Frauen	943	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
– Männer	1391	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Ausbildungstage pro Mitarbeiter	3.5	3.3	2.8	2.6	2.6
– Frauen	3.1	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
– Männer	3.8	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben	nicht erhoben
Ausbildungskosten in Mio. Franken (inkl. Lernende)	2.08	1.91	1.79	2.04	2.04
– in Prozent des Personalaufwandes	2.1	2.0	2.0	2.3	2.2
– pro Mitarbeiter in Franken	3093	2687	2707	3091	2949
Lehrabschlüsse	18	22	21	20	21
Abschluss eines eidg. Diploms / Fachausweises	22	28	21	11	15
Mitarbeiter in Vorbereitung auf ein eidg. Diplom / einen eidg. Fachausweis	53	61	64	59	53
Interne Ausbilder	48	60	63	63	65



Vom Wartsaal zum Kunstraum

1875 eröffnete die Schweizerische Nationalbahn die dritte Etappe der Seelinie Rorschach–Schaffhausen. Diese verband als Teil der geplanten Mittellandtransversale vom Bodensee zum Genfersees Konstanz mit Etwilen – mit Halt in Mammern.

Nationalbahn, Nordostbahn, Bundesbahn

1870 beschloss die Gemeinde Mammern nach einigem Zaudern, eine Aktienbeteiligung von 10000 Franken an der Nationalbahn zu erwerben und sich jährlich mit 100 Franken am Betriebsdefizit zu beteiligen. 1878 wurde die Nationalbahn zwangsliquidiert. Der Bahnhof gelangte zunächst in den Besitz der Nordostbahn. 1902 wurde der Bund neuer Besitzer – und Mammern eine Station auf der Strecke der Schweizerischen Bundesbahnen.

Ausgedampft!

Die Einführung der «Elektrischen» 1947 gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Beim Bahnhof Mammern und an anderen Stationen entlang der Seelinie fanden festliche Empfänge mit Musik, Blumenschmuck und wehenden Fahnen statt.

Glücksfall nach Schliessung

In den Neunzigerjahren wurden viele kleine Bahnhöfe geschlossen. Auch die Station in Mammern verwaiste 1993 nach 118 Dienstjahren. Ein Glücksfall für die Steinbildhauerin Heidi Beerli: Sie erwarb das Gebäude und machte es zu ihrem Zuhause. Den alten Güterschuppen verwandelte sie in ein Atelier, den Wartsaal in eine Galerie. In der Umgebung des Bahnhofs gestaltete die leidenschaftliche Gärtnerin einen romantischen Garten.



SICHERHEIT UND
EFFIZIENZ
SETZEN STETIGE
INVESTITIONEN
VORAN.

Starkes Rückgrat für das Bankgeschäft

Effiziente Verarbeitung, moderne IT, klare Prozesse und zeitgemässe Bankliegenschaften – auch hinter den Kulissen ist die TKB eine moderne Bank. Trotz hoher Kostensensibilität werden Investitionen kontinuierlich vorgenommen, wobei Kundenorientierung und Nachhaltigkeit auch hier die massgeblichen Treiber sind. Bei der Beschaffung setzt die TKB wo möglich auf Lieferanten aus der Region.

Vielfältige Aktivitäten –

Beispiele aus dem Jahr 2013

- Im Berichtsjahr hat die Thurgauer Kantonalbank
- eine neue Geschäftsstelle in der Gemeinde Altnau eröffnet
 - 700 Arbeitsplätze mit neuen PC und Monitoren ausgerüstet
 - alle Geschäftsstellen mit WLAN ausgerüstet
 - über 8 Mio. elektronische Zahlungen abgewickelt
 - das Bancomaten-Netz erweitert
 - 50 000 Börsenaufträge verarbeitet
 - Kaizen in der Verarbeitung eingeführt
-

Nichts geht ohne sie: Eine sichere und effiziente IT-Infrastruktur ist eine wichtige Lebensader für jede Bank. Die IT-Strategie der TKB wurde 2007 entwickelt, als die TKB die Kernbanken-Applikation des Schweizer Bankensoftware-Anbieters Avaloq eingeführt hat. Die Strategie ist konsequent auf die Anforderungen des Bankgeschäfts ausgerichtet und wird jährlich aktualisiert. Der bewusste Entscheid, das Fachwissen für die Steuerung und Weiterentwicklung der IT bankintern anzusiedeln, bewährt sich nach wie vor. Viele der rund 40 IT-Spezialistinnen und -spezialisten halten der TKB seit Jahren die Treue, was zusätzliche Vorteile mit sich bringt. Dass die IT-Abteilung bankintern gut verankert ist, zeigen auch die Resultate der im Herbst 2013 durchgeführten internen Umfrage, bei der die Leistungen der IT mit der guten Note 5 auf einer Sechskerskala bewertet wurden. Die Corporate Governance im IT-Bereich ist zeitgemäss geregelt. Oberstes Gremium ist die IT-Steuerung, in der die ganze Geschäftsleitung vertreten ist. Das Service Management-Modell der TKB-IT ist nach dem Standard ISO 20000 zertifiziert.

Stabile Partnerschaft

Die langjährige und von Vertrauen geprägte Partnerschaft mit allen IT-Providern der Bank sorgt für Stabilität. Der Betrieb der Geschäftsapplikationen erfolgt durch die Swisscom IT Services AG – sie nimmt die Rolle des Hauptproviders ein – und das IT-Unternehmen Inventx im Bereich E-Banking. Bei der IT-Infrastruktur und bei den Büroapplikationen kommen nach einem «Best in Class»-Ansatz ebenfalls externe Sourcingpartner zum Einsatz, beispielsweise im Bereich Drucken die Firma Ricoh oder bei der Telefonie der Anbieter Connectis. Für den Zugang ins Internet setzt die TKB seit 2013 auf die Dienstleistungen des Anbieters Upc Cablecom und des Sicherheitsspezialisten United Security Providers.

Dreizehn Releases bewältigt

Anforderungen aus dem Bankgeschäft und die Umsetzung von laufend neuen Regulierungen sorgten im Berichtsjahr erneut für hohe Dynamik in der IT. Über 1100 neue Funktionalitäten und Verbesserungen sind im Jahresverlauf entwickelt, getestet und über Nacht oder an Wochenenden ins Avaloq-System eingespielt worden. Als Pilot-Bank innerhalb der Gemeinschaft von Avaloq-Banken führte die TKB im November den Gesamtrelease 3.7 der Avaloq-Plattform ein. Die Einführung verlief dank minutiöser Planung reibungslos und brachte das TKB-Kernbankensystem auf den neuesten Stand. Dass die TKB innerhalb der Avaloq-Banken eine starke Position besetzt, zeigt auch die Innovationspartnerschaft, die Avaloq mit der TKB in den Bereichen Risikomanagement und Commercial Financing pflegt. Die TKB kann dabei ihre Expertise bei der Weiterentwicklung der Plattform aktiv einbringen. Auch die zahlreichen weiteren IT-Applikationen der Bank sind 2013 laufend aktualisiert worden. Konkret wurden auf das Jahr verteilt 12 Workplace-Releases erfolgreich umgesetzt.

Moderne Arbeitsplätze und WLAN

Im Berichtsjahr hat die TKB die Arbeitsplätze der Mitarbeitenden mit neuen PC und Bildschirmen bestückt. Ersetzt worden sind auch die Arbeitsplatzdrucker und die Notebooks, welche die Bank in erster Linie Führungskräften für das mobile Arbeiten unterwegs zur Verfügung stellt. Gleichzeitig stellte die TKB auf das Betriebssystem Windows 7 um. Die E-Mail-Infrastruktur ist im vergangenen Jahr modernisiert und technisch auf die Version Exchange 2010 migriert worden. Damit steht den Benutzern eine zeitgemässe Mailablage zur Verfügung. Zudem werden alle ein- und ausgehenden E-Mails elektronisch archiviert. Für die Übermittlung von Mails mit vertraulichem Inhalt an Kunden und Geschäftspartner führte die TKB die Lösung «Inca Mail» der Schweizer Post ein. Seit Mitte 2013 sind alle Standorte der Bank mit einem drahtlosen Zugang ins Internet ausgerüstet (WLAN). Diesen kostenlosen Service können Mitarbeiter, Kunden und Besucher gleichermaßen nutzen.

Sicherheit auf allen Ebenen

Sicherheit ist für die TKB auf allen Ebenen ein wichtiges Thema. So bestehen für den Schutz sensibler Daten ausgereifte Prozesse und Strukturen, zudem kommt spezifische Software für den Schutz vor Datenmissbrauch zum Einsatz. Die bankinterne IT-Sicherheitsstelle wacht über die korrekte Vergabe von Berechtigungen auf die einzelnen Banksysteme und sensibilisiert die Mitarbeitenden regelmässig im Bereich IT-Sicherheit. Auch bei den Bancomaten der TKB setzt die TKB auf höchstmögliche Sicherheit. Durch den Einsatz neuester Software und durch gezielte Überwachungsaktivitäten sollen betrügerische Machenschaften an den Geräten möglichst vermieden werden. Auch die Zutritts- und Alarmsysteme der Bankliegenschaften sind sicherheitstechnisch auf dem neuesten Stand. Zudem finden regelmässige Schulungen für die Mitarbeitenden statt.

Zentralisierung der Verarbeitung bewährt sich

Das Zusammenführen aller Verarbeitungsprozesse vor rund zwei Jahren war ein richtiger und wichtiger Schritt für die TKB. Die Vertriebsbereiche konnten dadurch deutlich von administrativen Arbeiten entlastet werden. Anpassungen und Weiterentwicklungen in der IT, aber auch organisatorische Massnahmen halfen mit, Prozesse zu verschlanken und die Effizienz in der Verarbeitung zu steigern. Die knapp 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen eine zuverlässige Verarbeitung in den Bereichen Anlegen, Finanzieren, Zahlen und Kundendatenpflege sicher. Qualität und klare Prozesse sind dabei besonders wichtig. Hier setzte die TKB im Berichtsjahr mit der Einführung der Methode Kaizen neue Akzente. Bei der aus Japan stammenden Kaizen-Philosophie geht es darum, sich kontinuierlich zu verbessern und Ressourcen nicht unnötig zu verschwenden. Während einer Pilotphase setzten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verarbeitung teamweise intensiv mit Kaizen

auseinander – mit Erfolg. Innerhalb von sechs Monaten wurden über 400 Verbesserungsvorschläge eingereicht; über 200 davon sind umgesetzt worden. Auch in Zukunft strebt die TKB danach, sich ständig zu verbessern. In welcher Form dabei bankweit die Kaizen-Methode angewendet wird, ist noch offen. Den kontinuierlichen Verbesserungsprozess hat die TKB im Zuge des Prozess- und Qualitätsmanagements vor über zehn Jahren lanciert und mit verschiedenen Instrumenten umgesetzt. Auch die ISO-Zertifizierung – die TKB zählt zu den wenigen Banken, die für das Gesamtunternehmen über das ISO-Zertifikat nach dem 9001-Standard verfügen – setzt kontinuierliche Verbesserungsschritte voraus.

Neue Geschäftsstelle in Altnau

Im Herbst 2013 hat die TKB eine Geschäftsstelle in der Gemeinde Altnau eröffnet. Der jüngste Standort der Bank befindet sich gegenüber der Gemeindeverwaltung an der Bahnhofstrasse 1. Hier hat sich die TKB im Erdgeschoss einer neuen Überbauung eingemietet. In den Innenausbau der hell und freundlich gestalteten Räume hat die TKB über eine Million Franken investiert. Zur Geschäftsstelle gehört auch ein Bancomat; unmittelbar vor dem Eingang befinden sich Besucherparkplätze. Der Tag der offenen Tür Mitte November 2013 zog viel Publikum aus der Region Altnau an.

Investitionen

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	2011	2010
Bankgebäude	8 068	2 066	598	2 415
Liegenschaften zum Verkauf	1 302	54	0	8
Mobiliar/Einrichtungen von gemieteten Immobilien	794	1 977	214	1 132
Informatik-Hardware	2 368	2 366	4 255	1 393
Informatik-Software	1 416	1 813	1 967	894
Büro/Maschinen/Fahrzeuge	162	59	352	129
Kunstgegenstände	53	61	0	10
Gebäudeunterhalt	2 562	3 154	2 711	3 583
Total Investitionen	16 724	11 551	10 098	9 564
davon				
wertvermehrend*	14 162	8 397	7 387	5 982
werterhaltend**	2 562	3 154	2 711	3 583

* Aktivierte Ausgaben mit unterschiedlicher Abschreibungsdauer je nach Anlageklasse

** Unterhalt und Reparaturen von Immobilien zulasten Aufwand

Neueröffnungen und ein neuer Bancomatstandort

Gross war der Andrang auch bei der Wiedereröffnung der TKB Rickenbach im August 2013. Die Geschäftsstelle war im Sommer während vier Monaten umgebaut und modernisiert worden. Die Bank verfügt neu über eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. In die Renovation investierte die TKB rund 1,5 Mio. Franken. Bei Um- und Neubauten setzt die TKB als Zeichen ihrer lokalen Verankerung konsequent auf Handwerker und Lieferanten aus der Region. Sämtliche Bankstellen beziehen Thurgauer Naturstrom.

Ganz in der Nähe der TKB Rickenbach, in Wilen bei Wil, nahm die TKB im Frühjahr 2013 einen neuen Bancomaten in Betrieb. Das Auszahlungsgerät befindet sich an verkehrstechnisch idealer Lage an der Weidstrasse und wird rege genutzt. Die Erschliessung des neuen Selbstbedienungstandortes kostete die TKB rund 60 000 Franken.

Investitionen in Haustechnik und ins Erscheinungsbild

Bei der TKB Arbon mussten im Berichtsjahr das Hausleitssystem und die Heizung ersetzt werden. In der Geschäftsstelle Sirnach installierte die TKB eine Wärmepumpen-Heizung bzw. -kühlung. Zudem passte die TKB im Berichtsjahr den optischen Aussenaustritt ihrer Geschäftsstellen an das neue Erscheinungsbild der Bank an. Bei allen Leuchtelementen kommt neu besonders energiesparende LED-Beleuchtung zum Einsatz. Vor dem Betriebszentrum im Roos in Weinfeld sind im Herbst 2013 zusätzliche Parkplätze für Mitarbeiter, Kunden und Besucher entstanden. Um für einen möglichen Ausbau ihrer Geschäftsstelle Frauenfeld flexibel zu bleiben, erwarb die TKB im vergangenen Jahr die angrenzende Liegenschaft Linde an der Murgstrasse. Derzeit laufen die Abklärungen, wie die Parzelle baulich genutzt werden kann.

Bauprojekt in Weinfeld in Planung

Neben ihrem Hauptsitz in Weinfeld will die TKB ein neues Bürogebäude erstellen. Das in einem Planungswettbewerb ermittelte Projekt ist im Berichtsjahr detailliert und verfeinert worden. Im neuen Minergie-Eco-Gebäude sollen rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Platz finden. Neben zahlreichen Besprechungszimmern für Beratungen von Kunden wird eine Konferenzinfrastruktur für Bankanlässe entstehen. Eine Visualisierung des viergeschossigen Baus ist im April 2013 der Öffentlichkeit präsentiert worden. Bis im Frühjahr 2014 soll die Baueingabe fertig sein. Für die Bereicherung des neuen Gebäudes mit passender Kunst am Bau lancierte die TKB im Herbst 2013 einen Wettbewerb. Dank des Neubaus kann die Bank die Zahl ihrer Standorte in Weinfeld auf drei reduzieren und die bankinterne Zusammenarbeit vereinfachen.





Vom Vorzeigebetrieb zum Museum

1856 entstand in Bischofszell eine Weberei für Brokat, Damast und Möbelstoffe. Sie entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden Unternehmen: Sechzig Arbeiterinnen und Arbeiter bedienten 200 Webstühle. Zwanzig Jahre nach der Gründung beteiligte sich der Bischofszeller Gustav Georg Laager an der Aktiengesellschaft. Er trieb in Ergänzung zur Weberei die Errichtung einer Holzschleiferei und Kartonfabrik voran, die 1888 in Betrieb genommen wurde.

Stoff, Papier und Karton
Nach der Schliessung der zunehmend unrentablen Weberei gründete Gustav Laager jun. 1912 die «Carton- und Papierfabrik G. Laager». Dank guter Auftragslage schaffte er 1928 die leistungsfähige Papiermaschine PM1 an. Diese 223 Tonnen schwere und 37 Meter lange Maschine war bis 1991 in Betrieb.

Zu grosser Konkurrenzdruck

Bis Ende der Sechzigerjahre erlebte die Papierfabrik eine Blütezeit. Danach machten dem Unternehmen steigende Rohstoffpreise, höhere Löhne und vermehrte Billigimporte zu schaffen. Mit alternativen Produkten wie Umweltschutzpapier wollte man die Geschäfte wieder ankurbeln. Vergebens: 1994 kam es zur Stilllegung der Fabrik.

Industriedenkmal

Die Gebäude werden heute als Gewerbepark genutzt. Über 20 Betriebe sind auf dem Areal angesiedelt. Darunter auch ein Museum: Der Verein Industriekultur Bischofszell-Hauptwil setzt sich für den Unterhalt der Papiermaschine PM1 ein und macht sie öffentlich zugänglich. In der ehemaligen Weberei sind ausserdem Büros und Besprechungszimmer aus dem letzten Jahrhundert weitgehend original erhalten geblieben.



DIE TKB SETZT SICH
FÜR EINEN
VIELFÄLTIGEN UND
ATTRAKTIVEN
THURGAU EIN.

Vielfältiges Engagement für die Region

Die TKB nimmt ihre unternehmerische Verantwortung umfassend wahr. Dem gesetzlichen Leistungsauftrag für eine starke Wirtschaft trägt sie ebenso Rechnung wie der Förderung von Sport und Kultur. Im Rahmen der neu geschaffenen Nachhaltigkeitsstrategie will die TKB ihr Engagement noch nachhaltiger gestalten.

Die TKB will für ihre Anspruchsgruppen – Eigentümer, Kunden, Geschäftspartner und die Thurgauer Bevölkerung – dauerhaft Mehrwert schaffen. Das tut sie, indem sie den gesetzlichen Leistungsauftrag zur Förderung einer starken Wirtschaft vielschichtig umsetzt. Als Mitglied der Gesellschaft und als eines der ältesten Unternehmen im Kanton engagiert sie sich seit Jahrzehnten für das gesellschaftliche, sportliche und kulturelle Leben im Kanton. Oder anders gesagt: Die TKB hat Nachhaltigkeit gelebt, lange bevor dieser Begriff Einzug gehalten hat in Wirtschaft und Gesellschaft. Auf den folgenden Seiten sind vielfältige Beispiele für das verantwortungsbewusste Handeln und die Nachhaltigkeits-Bestrebungen der TKB zusammengestellt. Sie sind nach den vier Stossrichtungen der Nachhaltigkeitsstrategie gegliedert (vgl. dazu die Informationen im Kapitel «Strategie»).

Nachhaltig für Kunden

Dienstleistungen und Produkte

Bankprodukte mit Nachhaltigkeitscharakter: Mehrere TKB-Finanzierungsinstrumente tragen dem Nachhaltigkeitsgedanken Rechnung. Seit längerem bietet die Bank die Minergie-Hypothek an. Seit Sommer 2013 ergänzen der Green-Power-Kredit und die Energiespar-Hypothek die nachhaltige Produktpalette der TKB. Auch im Anlagebereich bietet die TKB nachhaltige Anlagefonds an. Bei den Vermögensverwaltungsmandaten können Kunden auf Wunsch die Anlageklasse Agrar-Rohstoffe ausschliessen.

Jungunternehmerdesk: Diese neu geschaffene Einheit nahm im Januar 2013 ihre Tätigkeit auf. Das Angebot besteht aus betriebswirtschaftlicher Beratung und Wissenstransfer, ergänzt um passende Bankprodukte und Dienstleistungen. 160 Beratungen wurden 2013 durchgeführt.

Förderkredite: Mit dem Förderkredit für Jungunternehmen unterstützt die TKB Firmengründer in der Start- und Wachstumsphase. Der Förderkredit kann in den ersten fünf Jahren nach der Gründung zu Sonderkonditionen beansprucht werden.

Dichtes Bankstellennetz mit 29 Geschäftsstellen. 2013 stattete die TKB alle Bankstellen mit WLAN aus (kostenloser und drahtloser Internetzugang für Kunden und Besucher).

Betrieb von über 70 Bancomaten an 50 verschiedenen Standorten: Bargeld-Service rund um die Uhr in Franken und Euro. 2013 hat die TKB vier Bancomaten mit einer Sprachfunktion ausgerüstet, weitere folgen. Damit können Menschen mit Sehbehinderung Bancomat-Transaktionen einfacher erledigen.

Kundenanlässe

TKB-Anlegerforum: Im Oktober 2013 fand das erste TKB Anlegerforum im Pentorama in Amriswil statt. 600 Gäste nutzten die Gelegenheit, sich über aktuelle Anlagethemen zu informieren.

Senioren-Nachmittage: Zum ersten Mal führte die TKB 2013 Senioren-Nachmittage durch. Über 2500 Seniorinnen und Senioren informierten sich an acht Veranstaltungen über «Sicherheit im Alter».

Informationsanlässe zu Finanzthemen: Die TKB organisiert für ihre Kunden regelmässig kostenlose Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Vorsorge-, Anlage- und Finanzthemen. 2013 fanden 14 Anlässe statt.

Early Morning Talk: Über 500 Führungskräfte aus der Thurgauer Wirtschaft waren bei der Firma Fatzer Drahtseilwerk in Romanshorn zu Gast. Hermann Scherer referierte am 13. Early Morning Talk der TKB zum Thema «Mit Exzellenz zu Spitzenleistung».

Engagiert für Gesellschaft und Region

Abgaben an Kanton und Gemeinden

Für 2013 liefert die TKB 29 Mio. Franken Gewinn an die Staatskasse ab. Die Gewinnausschüttung an die anteilsberechtigten Gemeinden beträgt erneut das gesetzliche Maximum von 3 Mio. Franken.

Abgeltung der Staatsgarantie 2013: 5,7 Mio. Franken

Verzinsung des Grundkapitals des Kantons (Dotationskapital) 2013: 11,1 Mio. Franken

Bezahlte Steuern (Kanton, Gemeinden) 2013: 13,1 Mio. Franken

Für Wirtschaft und Gesellschaft

Für das Gewerbe im Kanton: Die TKB engagiert sich für zahlreiche Projekte im Gewerbebereich und ist unter anderem Partnerin des Gewerbeverbandes Thurgau und des Verbandes Thurgauer Landwirtschaft. Zudem engagieren sich die Bank und ihre Vertreter in regionalen Gewerbeorganisationen.

Auftragsvolumen an die Thurgauer Wirtschaft: 2013 vergab die TKB Aufträge an Lieferanten aus der Region im Umfang von rund 12 Mio. Franken.

Kommunalforum: Die TKB ist Organisatorin des Kommunalforums für Gemeindeammänner, Schulpräsidenten und Mitglieder des Grossen Rats. Rund 140 Teilnehmer besuchten die 16. Auflage vom 18. November 2013 zum Thema «Hohe Zuwanderung im Kanton Thurgau» im Casino Frauenfeld.

Zum dritten Mal fand am 3. Januar 2013 der Thurgauer Neujahrs-Apéro für Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft statt. Gastreferent im Thurgauerhof in Weinfelden war Joschka Fischer, deutscher Bundesausserminister a. D.

Auszeichnungen für die Wirtschaft: Die TKB ist Hauptsponsorin des Thurgauer Tourismuspreises (Vergabe 2013 an das Romantikhotel Die Krone, Gottlieben) und des Thurgauer Apfels (Vergabe 2013 an Rausch AG, Kreuzlingen).

Thurgauer Technologietag: Die TKB wirkte als Hauptsponsorin des 13. Thurgauer Technologietages vom 22. März 2013 in Diessenhofen bei der Firma Tehag AG.

KMU-Frauen Thurgau: Die TKB unterstützt diese Organisation seit der Gründung vor über 10 Jahren und sponsert den KMU-Frauenpreis (4. Auflage des Preises ging 2013 an Barbara Tschanen, Inhaberin Lady Lederwaren Frauenfeld).

Lehrlingstag: Die TKB war Sponsorin des 11. Thurgauer Lehrlingstages 2013, den 600 Lernende und Ausbilder besucht haben.

Berufsmesse Thurgau: Zum dritten Mal unterstützte die TKB 2013 die Berufsmesse Thurgau als Hauptsponsorin. Die Messe bot Oberstufenschülern die Möglichkeit, Berufe hautnah und interaktiv kennenzulernen.

Schlaraffia: Hauptsponsorin der Schlaraffia Wein- und Gourmet-Messe Weinfelden sowie Namensgeberin der integrierten TKB-Lounge. Diese Messe fand zum 13. Mal auf dem Marktplatz in Weinfelden statt.

TKB-Thurathlon: TKB war Titelsponsorin der 4. Durchführung des TKB-Thurathlons. Knapp 700 Freizeit-Sportlerinnen und Freizeit-Sportler nahmen am Wettkampf teil.

Nachwuchsförderung: Die TKB unterstützt die Nachwuchsförderung in den Sportarten Turnen, Kunstturnen, Nationalturnen, Fussball, Eishockey, Floorball, Volley- und Wasserball.

Eishockey: Die TKB fördert den Thurgauer Eishockeysport. Sie ist Hauptsponsorin des HC Thurgau, der Pikes Romanshorn und verschiedener Juniorenmannschaften.

Pferdesport: Die TKB ist Hauptsponsorin des Osterpringens in Amriswil sowie des Pfingstrennens in Frauenfeld.

Hauptsponsorin des SlowUp Bodensee: Bereits zum 12. Mal fand im August 2013 diese Grossveranstaltung im Oberthurgau statt. Einen Tag lang gehörten die rund 40 Kilometer Strassen den Spaziergängern, Velofahrern und Skatern.

Märli-Musical: Seit über 30 Jahren unterstützt die TKB das Märli-Musical. Die ersten vier der insgesamt acht Veranstaltungen der Saison 2013/14 besuchten rund 2000 Märchenfreunde. Mitglieder des TKB-Carlo-Programms profitierten von einer Preisermässigung auf die Tickets.

Thurgauer Jugendsymphonie-Orchester: Die TKB ist Initiatorin und Hauptsponsorin des Jugendsymphonie-Orchesters, welches im Herbst 2013 Konzerte in Romanshorn und Steckborn durchführte.

SummerDays Festival: Die TKB ist Hauptsponsorin des Grossanlasses, der 2013 zum fünften Mal stattfand. Während zweier Tage traten im Hafenaerial in Arbon internationale bekannte Künstler auf.

TKB-Bühne an der Wega: Die TKB unterstützt die beliebte Familienmesse in Weinfelden als Hauptsponsorin und Partnerin. Während der fünf Messtage wurde auf der TKB-Bühne ein abwechslungsreiches Showprogramm gezeigt.

Präsenz an regionalen Gewerbeausstellungen: Die TKB war 2013 an 10 regionalen Gewerbe-Ausstellungen im Kanton präsent.

Immozonale: TKB ist Messepartnerin der Immozonale, die 2013 in Frauenfeld stattfand.

Sponsorin der Thurgauer Apfelkönigin – eine Aktion für die Vermarktung von Thurgauer Obst. 2013 wurde Stephanie König aus Frauenfeld gekrönt.

Thurgauer Wirtschaftsbarometer: Die TKB ist Mit-herausgeberin dieser quartalsweise erscheinenden Publikation mit Thurgauer Konjunktur-Daten.

TKB-Wirtschaftsumfrage: An der einzigartigen Umfrage bei Thurgauer Unternehmen beteiligen sich jeweils über 400 Unternehmen.

Die eigenständige TKB Jubiläums-Stiftung unterstützt zahlreiche kulturelle Projekte mit regionalem Charakter. 2013 wurden rund 170 Gesuche gutgeheissen und 650 000 Franken gesprochen.

Mitarbeitende fordern und fördern

Verantwortungsbewusste Arbeitgeberin: Die TKB offeriert ihren über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern attraktive Stellen, moderne Arbeitsplätze und zeitgemässe Sozialleistungen. Sie misst regelmässig die Zufriedenheit ihrer Mitarbeitenden.

Lebenslanges Lernen: Die Bank bietet ein überdurchschnittliches Aus- und Weiterbildungsangebot. Insgesamt 3,5 Ausbildungstage absolvierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2013 im Schnitt.

Förderpools: Knapp 20 Mitarbeitende wurden 2013 für die im Rahmen der Talententwicklung geschaffenen Förderpools nominiert. Die Fachkräfte erweitern während zweier Jahre ihr Wissen in verschiedenen bereichsübergreifenden Projekten.

Frauen vernetzen: Das TKB-Frauen-Netzwerk hilft Frauen, sich zu vernetzen. Das engagierte Organisationsteam – alle Frauen wirken freiwillig im Netzwerk mit – hat 2013 insgesamt 10 Anlässe und Ausbildungs-Sequenzen organisiert.

Mentoring-Programm für Frauen: Das TKB-Frauen-Netzwerk hat im Sommer 2013 ein Mentoring-Programm für weibliche Nachwuchskräfte lanciert. Sieben Führungspersonen der Bank wirken als Mentorinnen und Mentoren für ihre Kolleginnen.

Engagierte Ausbilderin: Über 50 Lernende absolvieren eine erstklassige Ausbildung zum Bankkaufmann / zur Bankkauffrau. Als Vorbereitung für die Lehrabschlussprüfung organisiert die TKB jeweils ein wöchiges Lehrlingslager. Nach der Lehre bietet sie den Absolventen mindestens eine befristete Stelle für ein Jahr an. Für Mittelschulabsolventen bietet die TKB einen von der Bankiervereinigung zertifizierten Lehrgang an.

Neues Berufsbildungsangebot: Ab 2014 bietet die TKB zum ersten Mal zwei Lehrstellen für Informatiker an.

Rauchfreie Lehre: Lernende, die ihre Lehrzeit bei der TKB als Nichtraucher absolvieren, werden am Ende ihrer Ausbildung mit einem Barbetrag belohnt. Die TKB unterstützt damit ein Projekt der Lungenliga Schweiz.

Mitarbeiter-Restaurant: Die TKB unterhält in Weinfelden ein eigenes Mitarbeiter-Restaurant, das täglich rund 150 Personen verpflegt. Im Restaurant bietet die Bank eine Kochlehrstelle an.

Soziales und gesellschaftliches Engagement: Zahlreiche Mitarbeitende der TKB leisten in ihrer Freizeit Freiwilligenarbeit für verschiedenste öffentliche und private Institutionen und Vereine im Kanton Thurgau.

Weitere Informationen zum Engagement für Mitarbeitende beinhaltet das Kapitel «Mitarbeitende» in diesem Geschäftsbericht.

Sorgsam gegenüber der Umwelt

Bauten und Beschaffung: Die TKB trägt dem Nachhaltigkeitsgedanken bei Umbau und Neubau von Bankliegenschaften Rechnung und berücksichtigt ökologische Aspekte bei der Beschaffung von Bürogeräten. 2013 liess die Bank «Energie-Audits» durchführen, um sich ein besseres Bild über das Energiesparpotenzial ihrer Liegenschaften zu machen.

Infoveranstaltungen: Die TKB unterstützte 2013 fünf Informationsveranstaltungen zum Thema «Gebäude erneuern – Energiekosten halbieren». Veranstalter waren die Energieberatungsstellen, die kantonalen Energiefachleute und die IG Passivhaus Ostschweiz. Rund 300 Teilnehmer besuchten die Anlässe.

Verbrauch messen und optimieren: 2013 hat die TKB den Grundstein für ein Umweltmanagement-System gelegt. Durch aussagekräftige Messungen will sie den Ressourcenverbrauch managen und langfristig optimieren.

Naturstrom: Seit 2012 bezieht die TKB ihre gesamte elektrische Energie in Form von «Thurgauer Naturstrom». Der Naturstrom stammt aus erneuerbaren Energiequellen aus dem Kanton (Wasserkraft, Kehrlichtverbrennung, Solarstrom). Für die TKB – sie verbraucht über 6 Gigawattstunden Strom pro Jahr – betragen die jährlichen Mehrkosten rund 80 000 Franken.

Mitglied der Energie-Agentur der Wirtschaft: Die TKB profitiert als Mitglied vom Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Energie- und Ökologie-Themen.



Vom Waschhaus zum Trauzimmer

Joachim Martin Haffter, Spross einer erfolgreichen Handelsfamilie, liess 1836–1838 in Weinfelden ein herrschaftliches Wohnhaus erbauen. Zu diesem sogenannten Haffterhaus gehörte auch ein Brunnen mit Waschhäuschen.

Rinnsal statt sprudelnde Quelle

In der Hoffnung, eine Quelle zu finden, aus welcher ganz Weinfelden mit Wasser hätte versorgt werden können, liess Haffter einen rund 150 Meter langen Gang in den Fels treiben. Leider ohne Erfolg: Das Bergdruckwasser reichte nur für die Speisung des eigenen Brunnens und des danebenliegenden Waschhauses.

Bücher und Velos

Der erste Frauenfelder Spitalarzt Elias Haffter nutzte das Waschhaus bis zu seinem Tod 1909 als Bibliothek. 1953 ging das gesamte

Anwesen an die Gemeinde Weinfelden über. Das Waschhaus diente erst noch als Schaltzentrale für die Wasserwerke, später wurde es als Lager- und Veloabstellraum genutzt.

Beliebtes Trauzimmer

Anfang 2000 liess die Gemeinde Weinfelden das Haffterhaus renovieren. Die gebürtige Weinfelderin Marianne de Szoczy-Freudiger – damals in Weinfelden zu Gast – war beeindruckt von der sorgfältigen Wiederherstellung des Wohnhauses mit seinen eleganten Holzböden und Stuckdecken. Sie entschloss sich, auch die Renovation des Waschhauses zu ermöglichen. Seit Juli 2001 erstrahlt der «Hermann-Freudiger-Pavillon» in neuem Glanz. Im Volksmund weiterhin «Wöschhüsli» genannt, wird er heute ausschliesslich als Trauzimmer genutzt. Über die Hälfte aller Trauungen im Bezirk Weinfelden werden dort durchgeführt.



VOLLE KRAFT
VORAUSS IN DIE
ZUKUNFT.

Reich befrachtete Agenda 2014

2014 setzt die TKB ihren bewährten Kurs fort. Bei der Umsetzung der Strategie 2011 bis 2015 ist die Bank sehr gut unterwegs; viele der lancierten Projekte konnten bereits abgeschlossen werden. 2014 soll weiter in die Kundenorientierung und in Beratungsexzellenz investiert werden. Auch im Bereich Talententwicklung sind weitere Massnahmen geplant. Ein wichtiges Projekt bildet der Börsengang, der bei Redaktionsschluss dieses Berichts unverändert auf den Frühling 2014 geplant ist.

Für 2014 erwartet die TKB einen soliden Geschäftsgang. Ihre Rolle als führende Bank im Kanton und als verlässliche Partnerin für 180 000 Kundinnen und Kunden will sie weiterhin aktiv leben. Die vor zwei Jahren eingeleitete Neupositionierung als Anlagebank wird zielgerichtet vorangetrieben. Ein Dauerthema bleibt auch 2014 die Umsetzung regulatorischer Vorschriften, die beträchtliche Ressourcen in Anspruch nimmt. Die Führungsgremien der Bank erhalten mit dem komplett überarbeiteten Finanz- und Risikoreporting transparente und zeitgemässe Grundlagen für die Banksteuerung.

Partizipationsschein und Börsengang

Sofern sich das Umfeld und die Kapitalmärkte stabil entwickeln, will die TKB im Frühjahr 2014 einen Partizipationsschein (PS) ausgeben. Das entsprechende Projekt hat die Bank im Verlaufe 2013 lanciert, um dieses komplexe, in der TKB-Geschichte einmalige Vorhaben sorgfältig vorzubereiten. Verbunden mit der Ausgabe des PS ist dessen Kotierung an der Schweizer Börse in Zürich. Nach dem Börsengang gelten für die TKB die Publizitätsvorschriften für kotierte Unternehmen, welche Einfluss haben auf die Kommunikation und verschiedene Prozesse in der Bank.

Umsetzung Nachhaltigkeitsstrategie

Die 2013 verabschiedete Nachhaltigkeitsstrategie wird ab 2014 schrittweise umgesetzt. Eine erste Massnahme bildet die Entwicklung eines Umweltmanagement-Systems, für das die TKB das Wissen externer Spezialisten beizieht. Anlegerinnen und Anleger, die nachhaltig investieren wollen, sollen künftig aus einer Empfehlungsliste mit nachhaltigen Anlageinstrumenten die passende Lösung auswählen können. Ihre Nachhaltigkeitsberichterstattung will die TKB nach dem international etablierten und anerkannten GRI-Standard ausgestalten. Als Grundlage werden dafür 2014 die relevanten GRI-Kriterien festgelegt. Für die Koordination und Abstimmung der Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit hat die Bank eine 50-Prozent-Stelle geschaffen.

Weitere Schritte in der Talententwicklung

Die unter dem Dach der strategischen Stossrichtung «Talententwicklung» initiierten Massnahmen werden 2014 konsolidiert und weiter umgesetzt. Im Januar ist das zweijährige Förderprogramm für Talente und Nachwuchskräfte gestartet, nachdem die Nominierungen für die beiden Pools (Talentepool und Leadership-Pool) Ende 2013 erfolgt waren. Weitere Elemente, wie die im ersten Quartal 2014 erstmals durchgeführten Kompetenzbeurteilungen oder die Ausrichtung individueller Entwicklungsmassnahmen auf verschiedene, definierte Karrierepfade, werden in diesem Jahr konsolidiert. Die vom Frauen-Netzwerk ausgearbeiteten Ideen für die Einführung flexibler Arbeitsmodelle werden im laufenden Jahr auf der Führungsebene im Rahmen einer Überarbeitung der Anstellungsbedingungen weiterbearbeitet. Auch im Ausbildungsbereich stehen 2014 vielfältige Aktivitäten an. Zum Beratungsprozess, zur Vertriebsunterstützung (Sales Coaching) und zu den TKB-Führungsleitsätzen sind Trainingssequenzen geplant. Schulungen finden auch im Zusammenhang mit angepassten Regulatorien (z. B. Fatca), der Einführung neuer Produkte oder für die Vorbereitung von Marktbearbeitungskampagnen statt. In der kaufmännischen Grundbildung wird mit der Einführung für das dritte Lehrjahr die schrittweise Umsetzung der neuen Bildungsverordnung abgeschlossen.

Erweitertes Angebot

Das vor einigen Jahren für die jüngsten Bankkunden lancierte Programm rund um den Eisbär Carlo hat eine Auffrischung und eine Ausweitung erfahren. Durch die Schaffung einer Erlebniswelt soll diese Kundengruppe emotional angesprochen werden. Zum Eisbär Carlo gibt es seit Anfang Jahr eine neue Website und ein Magazin für Kinder bis zwölf Jahre. Zudem wird in allen Geschäftsstellen die Kinderecke neu gestaltet. Mit der Einführung des Produktes «Vermögensverwaltung Basis» will die TKB im Jahresverlauf ein ausgereiftes Mandat für Vermögen unter 150 000 Franken anbieten. Vorgesehen ist eine neue Ausprägung des schon länger existierenden Fondskontos. Auch an der Umsetzung der neuen Anlagephilosophie wird zielgerichtet gearbeitet, wobei es hier die regulatorischen Vorgaben zu beachten gilt (Vertriebsregeln im Anlagegeschäft). 2014 werden weitere

Bancomaten der TKB mit Sprachfunktion ausgerüstet, damit auch Sehbehinderte diese einfach nutzen können. Im Zuge der neuen Online-Strategie sollen erste konkrete Massnahmen realisiert werden.

Neues Bürogebäude in Weinfelden

Für das geplante neue Bürogebäude im Zentrum von Weinfelden will die TKB nach Abschluss der Planung in den ersten Monaten 2014 die Baubewilligung beantragen. Den Neubau, der unmittelbar neben dem Hauptsitz der Bank an der Freiestrasse im Minergie-Eco-Standard erstellt wird, will die TKB mit einem Totalunternehmer realisieren. Die Ausschreibung erfolgt im Frühjahr. Bei der TKB Frauenfeld ist die Neugestaltung der Kundenhalle geplant, die unter Denkmalschutz steht. Die Fassadensanierung der TKB Sulgen, die Umsetzung von Energiespar- und Brandabschottungsmassnahmen sowie Renovationsarbeiten in der Bürozone der TKB Kreuzlingen sind weitere Bauvorhaben der Bank. Im Zuge der Umsetzung der Markenstrategie werden in der ersten Jahreshälfte dosierte Anpassungen in der Innengestaltung der Geschäftsstellen vorgenommen. Ende März 2014 stellt die TKB den Bankbetrieb in der Geschäftsstelle an der Bahnhofstrasse in Romanshorn ein. Das Zweierteam wird seine Kundinnen und Kunden künftig in der nur wenige hundert Meter entfernten grösseren Geschäftsstelle im Romanshorer Einkaufszentrum Hubzelg beraten. Der Bancomat-Standort an der Bahnhofstrasse bleibt bestehen, ebenso jener am Bahnhof. Das Geschäftsstellennetz der TKB umfasst nach dieser jüngsten Veränderung ab April 2014 29 Standorte und deckt weiterhin den ganzen Kanton ab.

Wichtige IT-Vorhaben

Im IT-Bereich herrscht 2014 erneut eine hohe Dynamik. Im Kernbankensystem Avaloq gibt es mit der Einführung des sogenannten «Objektes Person» eine fundamentale Anpassung im Datenbankmodell. In dieses umfangreiche IT-Projekt sind zahlreiche Stellen der Bank involviert. Für Kunden bringen die Anpassungen keinerlei Änderungen mit sich. Für die TKB ist diese Avaloq-Anpassung aber ein wichtiger Schritt, damit die markant gestiegenen Anforderungen im regulatorischen Bereich auch in Zukunft effizient bewältigt werden können. Auf der IT-Projektliste stehen ferner die Einführung einer neuen Lösung für die Verwaltung von Bankkarten und ein E-Banking-Release. Fertig umgesetzt wird 2014 das angepasste Konzept für die Zugriffsberechtigungen auf die IT-Systeme. Einen Meilenstein bildet die Einführung des neuen Intranet, die auf April 2014 vorgesehen ist. Das Intranet ist das zentrale Kommunikations- und Arbeitsinstrument für die Mitarbeitenden und aus dem Bankalltag nicht mehr wegzudenken. Erneuert werden soll im laufenden Jahr zudem die Drucker-Infrastruktur. Die TKB setzt seit längerem sogenannte Multifunktionsgeräte ein, die kopieren, scannen und drucken können. Zur Sicherstellung einer konstant hohen Qualität werden die Prozesse der Bank laufend überprüft und optimiert. Die der kontinuierlichen Verbesserung dienende Philosophie Kaizen soll nach der erfolgreichen Pilotphase im Verarbeitungsbereich im gesamten Geschäftsbereich Produkte & Services eingeführt werden. 2014 sind zudem für die Aufrechterhaltung der Zertifizierung nach dem ISO-Standard 9001 und 20000 erneut Audits eingeplant.

CORPORATE GOVERNANCE

Professionelle Führungsstrukturen

Klar geregelte Kompetenzen und Verantwortlichkeiten und ein transparentes Zusammenspiel zwischen Führung und Kontrolle auf allen Unternehmensebenen sind die Kernanliegen guter Corporate Governance, wie sie bei der TKB gelebt wird.

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) zählt zu den bedeutendsten Unternehmen im Kanton. Ihre Verantwortung als öffentlich-rechtliches Bankinstitut mit Staatsgarantie nimmt die 1871 gegründete Universalbank umsichtig wahr. Bei ihrem Handeln berücksichtigt die TKB wo immer möglich die Interessen ihrer verschiedenen Anspruchsgruppen. Dem Kanton als Eigentümer kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Die politische Oberaufsicht obliegt dem Regierungsrat und dem Kantonsparlament. Die Aufteilung der Kompetenzen ist im TKB-Gesetz geregelt.

Die TKB veröffentlicht auf den folgenden Seiten umfassende Angaben zu ihrer Corporate Governance. Diese orientieren sich am Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance der Economiesuisse und an der Corporate Governance-Richtlinie der Schweizer Börse.

Struktur und Eigner

Struktur

Die Thurgauer Kantonalbank ist eine selbständige Anstalt öffentlichen Rechts und stellt keinen Konzern dar. Struktur und Organisation der Bank sind im Organigramm auf den Seiten 134–135 ersichtlich. Die TKB hält keine Beteiligungen an kotierten Gesellschaften und verzichtet auf die Erstellung einer Konzernrechnung (vgl. Seite 120). Wesentliche Beteiligungen sind im Anhang zur Jahresrechnung auf Seite 104 dieses Geschäftsberichts aufgeführt.

Eigner

Die TKB ist per Ende 2013 als öffentlich-rechtliche Anstalt zu 100 Prozent im Besitz des Kantons Thurgau.

Kreuzbeteiligungen

Die TKB hält keine Kreuzbeteiligungen.

Kapitalstruktur

Kapital

Das Grundkapital der Bank wird vom Kanton Thurgau zur Verfügung gestellt. Es beträgt per 31. Dezember 2013 400 Mio. Franken. Die TKB entschädigt den Kanton dafür mit einer marktkonformen Verzinsung. Die Verzinsung erfolgt gemäss TKB-Gesetz unter der Voraussetzung, dass der Reservefonds nicht beansprucht werden musste.

Kapitalveränderungen

Das Grundkapital von 400 Mio. Franken blieb in den letzten drei Jahren unverändert. Weitere Angaben zum Grundkapital und zu den eigenen Mitteln finden sich auf den Seiten 108–109 und im Mehrjahresüberblick auf den Seiten 128–130 in diesem Geschäftsbericht.

Anteilscheine

Das Kapital ist nicht in Anteilscheine unterteilt. Es bestehen weder Wandelanleihen noch Optionsprogramme.

Beschränkung der Übertragbarkeit

Paragraph 83 der Kantonsverfassung («Der Kanton unterhält eine Kantonalbank») bestimmt den Kanton Thurgau als Eigentümer der TKB.

Organe der Thurgauer Kantonalbank

Gemäss dem Gesetz über die Thurgauer Kantonalbank verfügt die Bank über folgende Organe: den Bankrat, den Bankausschuss, die Geschäftsleitung, die externe Revisionsstelle und die Interne Revision.

Bankrat (Verwaltungsrat)

Die Aufgaben und Kompetenzen des Bankrates sind im Gesetz über die Thurgauer Kantonalbank festgehalten und werden im Geschäfts- und Organisationsreglement und der Kompetenzordnung der Bank konkretisiert.

Der Bankrat ist verantwortlich für die Oberleitung der Bank. Er legt die strategische Ausrichtung, die Organisation, die Unternehmens- und Risikopolitik fest und übt die Oberaufsicht aus. Er erlässt das Geschäfts- und Organisationsreglement sowie weitere Spezialreglemente. Der Bankrat konstituiert sich – mit Ausnahme des Präsidiums – selbst. Er wählt die Mitglieder der vier Ausschüsse, die Mitglieder der Geschäftsleitung und den Leiter der Internen Revision.

Zu den Aufgaben des Bankrates gehören ferner die Genehmigung und Beurteilung der von der Geschäftsleitung festgelegten Risikopolitik, die Sicherstellung des Risiko-Managements, die Beschlussfassung über die jährlichen Budgets, den Geschäftsbericht sowie die Behandlung der Berichte der bankengesetzlichen Revisionsstelle und die Genehmigung des Prüfplans der Internen Revision. Der Präsident des Bankrates vertritt zusammen mit dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung die Bank nach aussen.

Mitglieder des Bankrates

Der Bankrat der Thurgauer Kantonalbank besteht aus neun nichtexekutiven Mitgliedern (vgl. Übersicht auf den Seiten 60–61). Alle Mitglieder erfüllen die von der Eidg. Finanzmarktaufsicht vorgegebenen Kriterien in Bezug auf die Unabhängigkeit. Kein Mitglied des Bankrates war in den vergangenen drei Jahren in operativen Organen der TKB tätig. Kein Mitglied des Bankrates steht mit der TKB in wesentlicher geschäftlicher Beziehung mit auftragsrechtlichem Charakter.

Ausbildung, beruflicher Hintergrund sowie weitere Tätigkeiten und Interessenbindungen der Mitglieder des Bankrates

Vgl. Übersicht auf den Seiten 60–61

Mandate der Mitglieder des Bankrates (Stand 1. Januar 2014)

René Bock: RB Immobilien Treuhand AG, Weinfelden (Präsident); Loma Holding AG, Weinfelden (Präsident); Technische Betriebe Weinfelden AG, Weinfelden (Präsident); Tobi Seeobst AG, Bischofszell (Präsident); Zusatzstiftung der Thurgauer Kantonalbank (Präsident); agrolog.ch AG, Langenthal (Verwaltungsrat); Schreinerei Bock AG, Mörschwil (Verwaltungsrat); Charles Füglistler AG, Dietikon (Verwaltungsrat); Funk Insurance Brokers AG, Luzern (Verwaltungsrat); Tennis-halle Weinfelden AG (Verwaltungsrat)

Robert Fürer: Thurmed AG, Frauenfeld, und Tochter Spital Thurgau AG, Frauenfeld (Präsident); Villa Griesebach Auktionen AG, Zürich (Präsident); Wohnpark Promenade AG, Frauenfeld (Präsident); Aktiengesellschaft Cellere, St. Gallen (Verwaltungsrat); Aigner AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Brauhaus Sternen AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); EA Engineering + Software AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Hertex Agency AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Hotel Domicil AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Lion AG, Kreuzlingen (Verwaltungsrat); Genossenschaft Pressverein, Frauenfeld (Präsident); Genossenschaft Laudinella, St. Moritz (Verwaltungsrat); Thurgauische Bodman Stiftung, Gottlieben (Präsident); Stiftung zur Förderung junger Berufsleute, Frauenfeld (Präsident); Goethe Stiftung für Kunst und Wissenschaft, Zürich (Stiftungsrat); Stiftung Kartause Ittingen, Warth (Stiftungsrat und Ausschussmitglied); Stiftung Turmhof, Steckborn (Stiftungsrat)

Christoph Tobler: Thurgau Tourismus, Amriswil (Präsident); Spitex Verband Thurgau, Weinfelden (Präsident); Ostschweiz Tourismus, St. Gallen (Präsident); Genossenschaft Alterssiedlung Arbon (Präsident); Internationale Bodensee Tourismus GmbH, Konstanz (Präsident Aufsichtsrat); Fischer Ingenieure AG, Arbon (Verwaltungsrat); Denkmal Stiftung Thurgau, Frauenfeld (Stiftungsrat); Stiftung Mühle Schönenberg, Kradolf-Schönenberg (Stiftungsrat); Stiftung Pro Musikschule, Arbon (Stiftungsrat); Stiftung Think Tank Thurgau, Weinfelden (Stiftungsrat); Stiftung Seemuseum, Kreuzlingen (Stiftungsrat); Stiftung Pro Senectute Thurgau, Weinfelden (Stiftungsrat)

Werner Dickenmann: Stutz AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat)

Franziska Frohofer: Stiftung Personalvorsorge der Thurgauer Kantonalbank (Stiftungsrätin); Zusatzstiftung der Thurgauer Kantonalbank (Stiftungsrätin)

Daniela Lutz Müller: Verein Betula, Romanshorn (Vorstandsmitglied)

Urs Saxer: Bankenberatungszentrum bbz St. Gallen AG (Präsident des Verwaltungsrats); Swisscanto Sammelstiftung, Basel (Stiftungsrat und Mitglied des Strategieausschusses)

Max Soller: Stiftung Pensionskasse der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden (Präsident); Stiftung Personalvorsorge der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden (Präsident); EKT Energie AG, Arbon (Verwaltungsrat); Kabag Kabelfernsehen Berg AG, Berg (Verwaltungsrat)

Axel Vietze: Viebe Holding AG, Frauenfeld (Präsident); Bourdon-Haenni Holding AG, Kirchberg (Präsident); Telsonic Holding AG, Bronschhofen (Präsident); Telsonic AG, Bronschhofen (Präsident); Telsonic d.o.o., Serbien (Präsident); Telsonic Ultrasonic Equipment & Co Ltd, China (Präsident); Baumer Holding AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Baumer Electric AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Baumer Innotec AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Baumer Management Services AG, Frauenfeld (Verwaltungsrat); Foxfon AG, Wollerau (Verwaltungsrat); Sinfox AG, Wollerau (Verwaltungsrat); Telsys-Systems AG, Wollerau (Verwaltungsrat); Telsonic UK Ltd, Grossbritannien (Director); Bourdon-Haenni Ltd, Grossbritannien (Director);

Baumer Beteiligungs GmbH, Deutschland (Geschäftsführer); Telsonic Ultrasonic Inc, USA (CEO); Telsonic Solutions Inc., USA (CEO); Roop Telsonic Ultrasonic Ltd., Mumbai, Indien (Representative)

Kreuzverflechtungen

Die Mitglieder des Bankrates üben keine gegenseitige Einsitznahme in Verwaltungsräten von kotierten Gesellschaften aus.




Wahl und Amtsdauer







Die Mitglieder und der Präsident des Bankrates werden vom Grossen Rat jeweils einzeln für eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt (laufende Amtsdauer: 2012 bis 2016), wobei die Wiederwahl ohne Amtszeitbeschränkung möglich ist. Bei Wechsels innerhalb der Amtszeit beendet das neu gewählte Mitglied die Amtszeit seines Vorgängers.

Die Evaluation geeigneter Kandidaten für den Bankrat obliegt dem Regierungsrat. Er unterbreitet dem Wahlgremium (Grosser Rat) die Vorschläge für die Mitglieder des Bankrates und für das Präsidium. Wählbar sind ausschliesslich die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Personen. Für Mitglieder des Bankrates und der vier Ausschüsse bestehen Anforderungsprofile.

Interne Organisation

Der Bankrat trifft sich auf Einladung des Präsidenten mindestens sechsmal jährlich oder so oft es die Geschäfte erfordern. Die Verhandlungen werden protokolliert. Mitglieder des Bankrates, die an einem zu behandelnden Geschäft unmittelbar oder in erheblichem Masse mittelbar interessiert sind, treten in den Ausstand. Die Mitglieder der Geschäftsleitung wohnen den Bankratssitzungen in der Regel mit beratender Stimme bei. Im Berichtsjahr hielt der Bankrat 8 Sitzungen ab. Die Präsenz der Mitglieder betrug an 7 Sitzungen 100 Prozent und an einer Sitzung 89 Prozent. Zudem führte der Bankrat einen Strategie-Workshop durch.

Mitglieder des Bankrats	René Bock Bankpräsident	Robert Fürer Vizepräsident	Dr. Christoph Tobler Aktuar
			
Jahrgang, Nationalität, Wohnort	1958, Schweizer Weinfelden	1950, Schweizer Frauenfeld	1952, Schweizer Arbon
Aktuelle berufliche Haupttätigkeit	Unternehmer; Geschäftsführer René Bock Consulting GmbH (seit 2009), Weinfelden, und Comino Immobilien- und Beteiligungs GmbH, Weinfelden (seit 2002)	Rechtsanwalt, Führer Partner Advocaten, Frauenfeld (seit 1992)	Selbständiger Be- rater; Inhaber der Dr. Christoph Tobler Public Consulting, Arbon (seit 2006)
Ausbildung	lic. iur. HSG	lic. iur., Rechtsanwalt	Dr. oec. HSG
Erfahrung, Berufspraxis	Schweiz. Bank- gesellschaft, Zürich und Weinfelden (1985–1991); Leiter Spezialfinanzierungen und Kommerz Gesamtbank bei der TKB (1992–1995); Inhaber und Geschäftsführer der Thalmann Treuhand AG und der Thalmann Immobilien Treu- hand AG in Wein- felden (1996–2009)	Sekretär Finanz- departement Thurgau (1979–1981); Procu- rator Kartause Ittingen (1981–1992)	Assistent an der Uni St.Gallen HSG (1976–1980); Gemeindeammann Neukirch a.d. Thur (1980–1985); Stadtammann Arbon (1985–1999); Berater für öffentliche Unternehmen bei der BSG, St. Gallen (1999–2005)
Erstmalige Wahl	27.4.2005	17.12.1997	22.5.1996
Funktion im Bankrat	Mitglied seit 1.7. 2005 Präsident seit 13.8.2008	Mitglied seit 17.12.1997 Vizepräsident seit 1.1.2001	Mitglied seit 1.6.1996
Mitglied/Funktion in Ausschüssen des Bankrats	Präsident Bank- ausschuss; Mitglied Personalausschuss; Mitglied Strategie- ausschuss	Vizepräsident Bank- ausschuss; Mitglied Strategieausschuss	Aktuar Bankausschuss; Mitglied Personal- ausschuss
Weitere Tätigkeiten/ Interessenbindungen	Mandate: vgl. Seite 58	Mandate: vgl. Seite 58	Mandate: vgl. Seite 59

Werner Dickenmann Mitglied	Franziska Frohofer Mitglied	Daniela Lutz Müller Mitglied	Dr. Urs Saxer Mitglied	Max Soller Mitglied	Dr. Axel Vietze Mitglied
					
1952, Schweizer Frauenfeld	1961, Schweizerin Wil	1964, Schweizerin Frauenfeld	1955, Schweizer Mörschwil	1955, Schweizer Berg TG	1970, Schweizer Frauenfeld
Mitglied der Geschäftsleitung der Bauunternehmung Stutz AG, Hatswil; Qualitätsbeauftragter und Mitglied der Gruppenleitung der Stutz-Gruppe (seit 2004)	Selbständige Organisationsberaterin (seit 2001); Mitglied der Geschäftsleitung des Vereins tipiti (seit 2007)	Rechtsanwältin und Partnerin bei Lindtlaw Anwaltskanzlei, Kreuzlingen/Zürich (seit 2001)	Geschäftsführer Augarten Consult GmbH, Mörschwil (seit 2013); Strategieberater beim Bankberatungszentrum bbz St. Gallen AG	Gemeindeammann Berg TG (seit 2011)	Verwaltungsratspräsident (seit 2010) und Geschäftsführer (seit 2012) der Telsonic AG in Bronschhofen
dipl. Baumeister	Reallehrerin	lic. iur., Rechtsanwältin, M.B.L.-HSG	Dr. oec. HSG	lic. oec. HSG	Dr. oec. HSG
Projektleiter; Geschäftsführer der Christen & Stutz AG Frauenfeld (1993–2003); nebenamtlicher Stadtrat/Vizestadtdammann Frauenfeld (2001–2011)	Redaktorin Schweizer Radio DRS (1987–1991); Gleichstellungsbeauftragte Stadt Winterthur (1992–1995); Trainerin und Organisationsberaterin (1996–2001)	Primarlehrerin (1983–1986), Gerichtsschreiberin (1995–2001), seit 1997 beratend und forensisch tätige Rechtsanwältin mit Spezialisierung Baurecht (Fachanwältin SAV), Wirtschaftsrecht und Vergaberecht	Assistententätigkeit an der Uni St. Gallen HSG (1979–1980); Dozent, Unternehmensberater und Direktor der Interessengemeinschaft der Kantonalbanken für Kaderausbildung, IGK (1979–1999); Geschäftsführender Partner bbz St. Gallen AG (1999–2013)	Konzernrevisor in der Basler Chemie (1982–1987); Finanzchef in der Baubranche (1988–1998 Vago AG, Wigoltingen; 1998–2008 Kibag, Zürich); selbständiger Berater (2009), Steuerrevisor (2010)	Unternehmensberater bei Accenture Zürich (1998–2002); Finanzchef bei Dätwyler AG Kabel + Systeme Altdorf (2006–2010); Divisionsleiter bei der Baumer Gruppe Frauenfeld (2006–2010)
28.5.2008	14.2.2001	30.5.2012	25.5.2011	13.8.2008	25.5.2011
Mitglied seit 1.6.2008	Mitglied seit 14.2.2001	Mitglied seit 1.6.2012	Mitglied seit 1.6.2011	Mitglied seit 13.8.2008	Mitglied seit 1.6.2011
Mitglied Strategieausschuss; Suppleant Bankausschuss	Präsidentin Personalausschuss; Suppleantin Bankausschuss	Mitglied Revisions- und Prüfungsausschuss	Präsident Strategieausschuss	Mitglied Revisions- und Prüfungsausschuss	Präsident Revisions- und Prüfungsausschuss
Mandate: vgl. Seite 59	Mandate: vgl. Seite 59	Mandate: vgl. Seite 59	Mandate: vgl. Seite 59	Mandate: vgl. Seite 59	Mandate: vgl. Seite 59

Ausschüsse und Arbeitsweise

Der Bankrat organisiert seine Aufgaben in vier Ausschüssen, dem Bankausschuss, dem Revisions- und Prüfungsausschuss, dem Strategieausschuss und dem Personalausschuss. Die Arbeit in den Ausschüssen wird durch den Präsidenten oder die Präsidentin des jeweiligen Ausschusses organisiert. Sie legen die Traktanden für die Sitzungen fest und berücksichtigen die Vorschläge der Ausschussmitglieder. Der Präsident oder die Präsidentin lädt zu den Sitzungen ein, leitet diese und sorgt für die Berichterstattung an den Bankrat. An den Sitzungen der Ausschüsse nimmt in der Regel der Vorsitzende der Geschäftsleitung teil. Nach Absprache können auch weitere Mitglieder der Geschäftsleitung oder interne oder externe Spezialisten mit beratender Stimme beigezogen werden. Die Verhandlungen werden in einem Beschlussprotokoll festgehalten, das die Anträge und die gefassten Beschlüsse sowie die Minderheitsmeinungen dokumentiert. Zur gültigen Beschlussfassung ist in allen Ausschüssen des Bankrats die persönliche Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder erforderlich. Es besteht Stimmpflicht. Bei nicht einstimmigen Anträgen an den Bankrat wird auch die Meinung der Minderheit dargelegt.

Bankausschuss

Gemäss Gesetz über die Thurgauer Kantonalbank verfügt die Bank über einen Bankausschuss. Seine Aufgaben und Kompetenzen sind im Gesetz über die Thurgauer Kantonalbank festgehalten und werden im Geschäfts- und Organisationsreglement, in der Kompetenzordnung und in einem Reglement konkretisiert.

Mitglieder des Bankausschusses

Der Bankausschuss bildet sich aus den Reihen des Bankrates und setzt sich aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und dem Aktuar des Bankrates sowie zwei Ersatzleuten (Suppleanten) zusammen. Die Mitglieder müssen in der Regel über vertiefte betriebswirtschaftliche und juristische Kenntnisse verfügen, wenn möglich auch über Erfahrung im Bereich Finanzdienstleistungen. Per 31. Dezember 2013 waren folgende Mitglieder des Bankrates im Bankausschuss: René Bock (Präsident), Robert Fürer (Vizepräsident), Dr. Christoph Tobler (Aktuar), Werner Dickenmann (Suppleant) und Franziska Frohofer (Suppleantin).

Wahl und Amtsdauer

Die Wahl der Mitglieder in den Bankausschuss erfolgt einzeln durch den Bankrat jeweils für die Amtsdauer des Bankrates (laufende Amtsdauer: 2012 bis 2016). Eine Wiederwahl ist möglich. Bei Wechseln innerhalb der Amtszeit beendet das neu gewählte Mitglied die Amtszeit seines Vorgängers.

Aufgaben und Kompetenzen

Der Bankausschuss beaufsichtigt die Bank und überwacht die Geschäftsführung. Er nimmt Stellung zu Kreditvorlagen, die von der Kreditpolitik abweichen, und lässt sich regelmässig über den Geschäftsgang informieren. Er fasst über alle Geschäfte Beschluss, die nicht der Zuständigkeit eines anderen Ausschusses vorbehalten sind, behandelt den Bericht der Risikokontrolle und beurteilt die Risikolage der Bank. Der Bankausschuss überprüft periodisch die Risikopolitik der Bank und schlägt dem Bankrat allfällige Änderungen vor. Zudem lässt er sich über die Handhabung der Risikopolitik durch die Geschäftsleitung informieren und überwacht deren Umsetzung. Der Bankausschuss bespricht das Budget und bereitet den Jahresabschluss sowie den Jahresbericht zuhanden des Bankrates vor. Er plant die Bankrats-Sitzungen und stellt die gegenseitige Information sicher. Zudem sorgt er für die Weiterbildung des Bankrates und der Ausschüsse. Dem Bankausschuss sind im Bedarfsfall sämtliche Akten und Informationen offenzulegen. Er kann Befragungen von Mitarbeitenden der Bank vorsehen.

Arbeitsweise

Der Bankpräsident organisiert die Arbeit des Ausschusses. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung nimmt in der Regel an den Sitzungen teil; für Kreditgeschäfte wird der Leiter des Geschäftsbereichs Firmenkunden beigezogen. Bei Bedarf orientieren die Mitglieder der Geschäftsleitung über aktuelle Ereignisse aus ihren Geschäftsbereichen. Der Bankausschuss der TKB tagt regelmässig, so oft es die Geschäfte erfordern und auf Verlangen eines Ausschussmitglieds, in der Regel alle drei Wochen. Im Berichtsjahr hielt der Bankausschuss 17 Sitzungen ab. Diese dauerten im Schnitt rund 1,5 Stunden. Die Präsenz betrug mit einer Ausnahme immer 100 Prozent.

Zur Beschlussfassung ist Vollzähligkeit notwendig. Bei der Sitzung, an der nur zwei Ausschuss-Mitglieder anwesend waren, wurde die Meinung des fehlenden Mitglieds auf dem Zirkularweg eingeholt. Sind Mitglieder des Bankausschusses an einem zu behandelnden Geschäft unmittelbar oder in erheblichem Masse mittelbar interessiert, haben sie in den Ausstand zu treten.

Revisions- und Prüfungsausschuss (Audit Committee)

Dem Revisions- und Prüfungsausschuss obliegt die Überwachung und Beurteilung der externen und Internen Revision, der internen Kontrolle sowie der Integrität der Finanzabschlüsse. Seine Aufgaben sind in einem Reglement festgehalten. Die Tätigkeit des Revisions- und Prüfungsausschusses orientiert sich an den Best-Practice-Empfehlungen zur Corporate Governance.

Mitglieder des Revisions- und Prüfungsausschusses

Der Revisions- und Prüfungsausschuss besteht aus drei bis vier Mitgliedern des Bankrates. Die Mitglieder müssen in der Regel Kenntnisse im Bereich Finanz- und Rechnungswesen haben. Per 31. Dezember 2013 bildeten folgende Mitglieder den Revisions- und Prüfungsausschuss: Dr. Axel Vietze (Präsident), Daniela Lutz Müller und Max Soller.

Wahl und Amtsdauer

Der Revisions- und Prüfungsausschuss wurde als ständiger Ausschuss eingerichtet. Seine Mitglieder wurden bis zum Ende der ablaufenden Amtsdauer des Bankrates gewählt (laufende Amtsdauer: 2012 bis 2016). Eine Wiederwahl ist möglich. Bei Wechseln innerhalb der Amtszeit beendet das neu gewählte Mitglied die Amtszeit seines Vorgängers.

Aufgaben und Kompetenzen

a) Überwachung und Beurteilung der externen und Internen Revision

Der Revisions- und Prüfungsausschuss beaufsichtigt und beurteilt den Umfang und die Qualität der Arbeit der externen und Internen Revision und koordiniert deren Zusammenwirken. Er behandelt periodisch die Risikobeurteilung der Bank durch die externe und Interne Revision sowie die daraus

abgeleitete Prüfungsplanung. Der Ausschuss behandelt die Berichte der externen und Internen Revision und stellt dem Bankrat Antrag. Zudem überwacht der Revisions- und Prüfungsausschuss die Umsetzung der Empfehlungen der externen und Internen Revision und die Behebung von festgestellten Mängeln. Ferner stellt der Ausschuss dem Bankrat Antrag betreffend Nomination und Honorierung der externen Revision sowie betreffend des Budgets und der Ressourcen der Internen Revision.

b) Überwachung und Beurteilung der internen Kontrolle

Der Revisions- und Prüfungsausschuss beurteilt laufend die Zweckmässigkeit der inneren Organisation und die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems. Er überwacht die Integrität der Geschäftsprozesse und die Einhaltung der rechtlichen und reglementarischen Anforderungen anhand der vorhandenen Analysen und Berichte. Zudem behandelt der Revisions- und Prüfungsausschuss den Bericht der Compliance-Funktion und ordnet bei Bedarf Spezialprüfungen an.

c) Überwachung und Beurteilung der Integrität der Finanzabschlüsse

Der Revisions- und Prüfungsausschuss analysiert die Zwischen- und Jahresabschlüsse, beurteilt die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze und stellt Antrag an den Bankrat.

Dem Ausschuss sind sämtliche Akten und Informationen offenzulegen. Er kann bei Bedarf Befragungen von Mitarbeitenden der Bank vorsehen.

Arbeitsweise

Der Revisions- und Prüfungsausschuss tagt, so oft es die Geschäfte erfordern und auf Verlangen eines Ausschussmitglieds, mindestens in Verbindung mit dem Jahresabschluss und den veröffentlichten Zwischenabschlüssen. Der Präsident organisiert die Arbeit des Ausschusses und pflegt einen engen Austausch mit dem Leiter Interne Revision. Dieser nimmt an den Sitzungen in der Regel mit beratender Stimme teil. Im Berichtsjahr hielt der Revisions- und Prüfungsausschuss 5 Sitzungen ab. Die Sitzungen dauerten im Schnitt rund 2 Stunden. Die Präsenz betrug an allen Sitzungen 100 Prozent.

Strategieausschuss

Der Strategieausschuss setzt sich vertieft mit der Bankstrategie sowie den strategischen Grundsätzen und Eckwerten auseinander. Bei der Erarbeitung und dem Festlegen der strategischen Ausrichtung basiert der Ausschuss auf den Vorarbeiten der Geschäftsleitung. Seine Aufgaben sind in einem Reglement festgehalten.

Mitglieder des Strategieausschusses

Der Strategieausschuss besteht aus drei bis vier Mitgliedern des Bankrates. Die Mitglieder müssen in der Regel Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der strategischen Entwicklung und Planung haben. Per 31. Dezember 2013 bildeten folgende Mitglieder den Strategieausschuss: Dr. Urs Saxer (Präsident), René Bock, Werner Dickenmann und Robert Fürer. Die Einsitznahme des Bankpräsidenten im Strategieausschuss hängt mit regulatorischen Auflagen zusammen.

Wahl und Amtsdauer

Der Strategieausschuss wurde als ständiger Ausschuss eingerichtet. Seine Mitglieder wurden bis zum Ende der ablaufenden Amtsdauer des Bankrates gewählt (laufende Amtsdauer: 2012 bis 2016). Eine Wiederwahl ist möglich. Bei Wechseln innerhalb der Amtszeit beendet das neu gewählte Mitglied die Amtszeit seines Vorgängers.

Aufgaben und Kompetenzen

Der Strategieausschuss erarbeitet die Bankstrategie zuhanden des Bankrates, überwacht die strategischen Eckwerte, überprüft und formuliert die strategischen Grundsätze mit Antragstellung an den Bankrat. Der Ausschuss hinterfragt und diskutiert die im Verantwortungsbereich der Geschäftsleitung jährlich überarbeitete Mittelfristplanung. Zudem prüft und beurteilt der Strategieausschuss strategische Kooperationen und Beteiligungen, grosse Investitionen sowie Outsourcing-Projekte von strategischer Bedeutung mit Antragstellung an den Bankrat.

Dem Ausschuss sind die nötigen Detailunterlagen für die Erarbeitung und Überwachung der Strategie sowie die Prüfung der strategischen Projekte offenzulegen. Er kann bei Bedarf Befragungen der verantwortlichen Kader in diesem Bereich vorsehen.

Arbeitsweise

Der Strategieausschuss tagt, so oft es die Geschäfte erfordern und auf Verlangen eines Ausschussmitglieds, mindestens in Verbindung mit der Überarbeitung der Mittelfristplanung. Der Strategieausschuss hielt im Berichtsjahr 4 Sitzungen ab. Die Sitzungen dauerten im Schnitt rund 2 Stunden. Die Präsenz betrug an allen Sitzungen 100 Prozent.

Personalausschuss

Der Personalausschuss behandelt Personal-, Anstellungs- und Vergütungsfragen und beurteilt Angelegenheiten der Pensionskasse und der Personalvorsorgestiftung. Seine Aufgaben sind in einem Reglement festgehalten.

Mitglieder des Personalausschusses

Der Personalausschuss besteht aus drei bis vier Mitgliedern des Bankrates. Die Mitglieder müssen in der Regel Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Personalorganisation und des Personalmanagements haben. Per 31. Dezember 2013 bildeten folgende Mitglieder den Personalausschuss: Franziska Frohofer (Präsidentin), René Bock und Dr. Christoph Tobler.

Wahl und Amtsdauer

Der Personalausschuss wurde als ständiger Ausschuss eingerichtet. Seine Mitglieder wurden bis zum Ende der ablaufenden Amtsdauer des Bankrates gewählt (laufende Amtsdauer: 2012 bis 2016). Eine Wiederwahl ist möglich. Bei Wechseln innerhalb der Amtszeit beendet das neu gewählte Mitglied die Amtszeit seines Vorgängers.

Aufgaben und Kompetenzen

Der Personalausschuss befasst sich mit den strategischen Fragen und generellen Leitlinien der Personalpolitik, beurteilt zuhanden des Bankrates materielle Änderungen der Allgemeinen Anstellungsbedingungen und beschliesst Anpassungen der Allgemeinen Anstellungsbedingungen, soweit diese auf Gesetzesänderungen oder Beschlüssen des Bankrates bzw. der Geschäftsleitung basieren oder der Präzisierung und Aktualisierung bestehender Anstellungsbedingungen

dienen. Zudem legt der Ausschuss die Vorgehensweise für die Auswahl von Geschäftsleitungsmitgliedern fest und führt die Evaluation durch. Der Ausschuss lässt sich über die Mutationen im Bankkader orientieren. Ferner beurteilt der Personalausschuss die Statutenänderungen der Pensionskasse und der Personalvorsorgestiftung der Geschäftsleitung und stellt für die Wahl der Arbeitgebervertretung Antrag an den Bankrat. Dem Ausschuss sind sämtliche Akten und Informationen für die Geschäftsleitungsevaluation und zu den Salären sowie für den Nachvollzug von Personalentscheiden offenzulegen. Er kann bei Bedarf Befragungen der verantwortlichen Kader in diesem Bereich vorsehen.

Arbeitsweise

Der Personalausschuss tagt, so oft es die Geschäfte erfordern und auf Verlangen eines Ausschussmitglieds, mindestens aber in Verbindung mit den jährlichen Vergütungs-Entscheiden. Der Leiter Personal steht der Präsidentin in Personalfragen zur Verfügung. Er nimmt zusammen mit dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung in der Regel auch an den Ausschusssitzungen teil. Der Personalausschuss hielt im Berichtsjahr 3 Sitzungen ab. Diese dauerten je zirka 2,5 Stunden. Die Präsenz betrug an allen Sitzungen 100 Prozent.

Kompetenzregelung

Die Kompetenzen des Bankrates, des Bankausschusses und der Geschäftsleitung sind im Gesetz über die Thurgauer Kantonalbank geregelt und werden im Geschäfts- und Organisationsreglement konkretisiert. Weitere Details sind in der Kompetenzordnung der Bank und in entsprechenden Reglementen festgehalten.

Informations- und Kontrollinstrumente gegenüber der Geschäftsleitung

Die TKB verfügt über ein klar geregeltes, umfassendes und stufengerechtes Managementinformationssystem für jede Führungsstufe.

Der Bankausschuss wird laufend mit den Monats- resp. Quartalsberichten (Erfolgsrechnung, Bilanz, Ausserbilanz, Investitionen, Informationen zu Produktionszielen der Geschäftsbereiche) sowie mit dem umfassenden monatlichen Risk Reporting (Entwicklung und Limiteneinhaltung der Marktrisiken, Ausfallrisiken, Liquiditätsrisiken und operationelle Risiken) bedient. Zudem wird der Bankausschuss über sämtliche Kreditbeschlüsse des Kreditausschusses informiert.

Der Bankrat wird an jeder Sitzung mit Bilanz, Erfolgsrechnung, Budgetvergleich, Entwicklung grosser Risikopositionen sowie der Zusammenfassung des Risk Reports mit Begründung der wesentlichen Veränderungen, Abweichungen und getroffenen Massnahmen dokumentiert.

Im August erhält der Bankrat einen detaillierten Bericht zum Halbjahresabschluss. Am Jahresende beschliesst der Bankrat das Budget für das Folgejahr (Erfolgsrechnung, Bilanz, Investitionen, Produktionsziele und Jahresschwerpunkte).

Jährlich bespricht der Bankrat den ausführlichen Jahresabschlussbericht, welcher zusätzlich zu den Inhalten des Halbjahresberichts Langzeitvergleiche und weitere Informationen beinhaltet.

Der Präsident des Bankrates, der Bankausschuss und der Bankrat können im Rahmen ihrer Aufsichts- und Kontrollpflicht jederzeit von der Geschäftsleitung über deren Vorsitzenden mündliche und schriftliche Berichte und Auskünfte über sämtliche Fach- und Führungsbelange der Bank verlangen.

Weitere Angaben über die Informationspflicht der Geschäftsleitung gegenüber dem Bankrat sind im folgenden Abschnitt über die Geschäftsleitung dargelegt.

Geschäftsleitung

Gemäss Gesetz über die Thurgauer Kantonalbank obliegt der Geschäftsleitung die operative Geschäftsführung der Bank. Das Aufgabenspektrum wird im Geschäfts- und Organisationsreglement, in der Kompetenzordnung der Bank und im Reglement über die Geschäftsleitung konkretisiert.

Aufgaben und Kompetenzen der Geschäftsleitung

Die Geschäftsleitung führt die Geschäfte der Bank. Sie ist im Rahmen der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen sowie der Richtlinien der Eidg. Finanzmarktaufsicht und der Schweizerischen Bankiervereinigung für die kompetente, sichere, zukunftsgerichtete und erfolgsorientierte Führung der Bank verantwortlich. Sie stellt die personellen, sachlichen und finanziellen Mittel und die Organisation für die Umsetzung der durch den Bankrat verabschiedeten Unternehmensstrategien, für die Erreichung der Unternehmensziele sowie für die Überwachung und das Management der Risiken und für die Einrichtung der Compliance-Funktion sicher. Die Kreditkompetenzen nimmt im Auftrag der Geschäftsleitung der Kreditausschuss wahr.

Der Vorsitzende der Geschäftsleitung (CEO) leitet und koordiniert die Tätigkeit der Geschäftsleitung und der Gesamtbanksteuerung. Vorbehaltlich der Kompetenzen des Bankrates und des Bankausschusses sind ihm die einzelnen Mitglieder der Geschäftsleitung unterstellt. Der Vorsitzende hat bei Entscheiden ein Vetorecht. Macht er von diesem Gebrauch, ist der Bankausschuss darüber zu informieren.

Der Vorsitzende der Geschäftsleitung ist verantwortlich für die Erarbeitung und die Durchsetzung von Unternehmenspolitik, Strategien, Unternehmenszielen, Planung und Budgetierung sowie für die Ausführung der Beschlüsse von Bankausschuss, Bankrat und Geschäftsleitung. Er vertritt zusammen mit dem Bankpräsidenten die Bank nach aussen, koordiniert, regelt und überwacht die Unternehmenskommunikation der Gesamtbank.

Den Mitgliedern der Geschäftsleitung obliegt die Führungs-, Fach-, Produkte- und Prozessverantwortung in ihrem Geschäftsbereich. Insbesondere sind sie verantwortlich, dass die von der Geschäftsleitung budgetierten und mit dem Vorsitzenden individuell vereinbarten Ziele erreicht werden.

Weiter setzen sie die strategischen Vorgaben um und vertreten ihren Bereich nach innen und aussen. Die Mitglieder der Geschäftsleitung sind für die Planung und Umsetzung von Marktbearbeitungs-Massnahmen zuständig.

Sitzungen der Geschäftsleitung






Die Geschäftsleitung tritt in der Regel einmal wöchentlich zusammen unter der Leitung des Vorsitzenden, der die Traktanden festlegt. Die Geschäftsleitung kann zu den Sitzungen von Fall zu Fall weitere Mitarbeitende mit beratender Stimme beiziehen. Die behandelten Geschäfte und die Beschlüsse der Geschäftsleitung werden protokolliert. Die Geschäftsleitung ist beschlussfähig, wenn wenigstens drei Mitglieder anwesend sind; die Beschlüsse werden nach dem Mehrheitsprinzip gefasst. Es besteht Stimmpflicht, der Stichtscheid liegt beim Vorsitzenden. Ausnahmsweise können Beschlüsse auf dem Zirkularweg gefasst werden, in diesem Fall ist Einstimmigkeit erforderlich. Neben den wöchentlichen Sitzungen führt die Geschäftsleitung periodisch Workshops und Klausurtagungen durch.

Informationspflicht der Geschäftsleitung

Der Vorsitzende der Geschäftsleitung und bei Abwesenheit sein Stellvertreter stellen sicher, dass der Präsident des Bankrates, der Bankausschuss und der Bankrat über den Geschäftsgang, die Erreichung der gesteckten Unternehmensziele, die Risikolage der Bank, besondere Probleme, Risiken, Ereignisse und Vorfälle sowie über die Geschäfte des Verbandes Schweiz. Kantonalbanken und der Kooperationen und den Stand der Beteiligungen stufen-, sach- und zeitgerecht informiert werden.

Zur Informationspflicht der Geschäftsleitung gehören insbesondere:

- die monatliche, umfassende Berichterstattung an die Mitglieder des Bankausschusses über den Geschäftsgang, besondere Vorkommnisse, die Bilanzentwicklung, die Erfolgsrechnung, den Stand der Zielerreichung, die Gründe wesentlicher Bewegungen und Abweichungen, die Risikolage sowie die getroffenen Massnahmen;
- die vierteljährliche Berichterstattung an die Mitglieder des Bankrates über Bilanz, Erfolgsrechnung, Budgetvergleiche, Entwicklung grosser Risikopositionen sowie eine zusammenfassende Präsentation des Risk Reportings mit Begründung der wesentlichen Veränderungen,

Mitglieder der Geschäftsleitung	Peter Hinder Vorsitzender	Heinz Huber Mitglied	Thomas Koller Mitglied	Vivian Brunner Mitglied	Rolf Brunner Mitglied
					
Jahrgang, Nationalität, Wohnort	1971, Schweizer Weinfelden	1964, Schweizer Steckborn	1969, Schweizer Flawil	1965, Schweizer Weinfelden	1963, Schweizer Wigoltingen
Funktion/ Funktionsantritt	Vorsitzender der Geschäftsleitung (CEO) seit 1.4.2010 Leiter Gesamtbanksteuerung	Mitglied der Geschäftsleitung seit 1.3.2007 Leiter Geschäftsbereich Firmenkunden Stellvertreter des CEO	Mitglied der Geschäftsleitung seit 1.8.2011 Leiter Vertriebsbereich Private Kunden und Leiter Geschäftsbereich Privatkunden	Mitglied der Geschäftsleitung seit 1.1.2005 Leiter Geschäftsbereich Private Banking	Mitglied der Geschäftsleitung seit 1.4.2011 Leiter Geschäftsbereich Produkte & Services
Ausbildung	eidg. dipl. Bankfachmann, Harvard Business School, Boston/USA	eidg. dipl. Bankfachmann, MBA der University of Rochester/ New York, Nachdiplom-Studium Unternehmensführung, Harvard Business School, Boston/USA	eidg. dipl. Betriebswirtschaftlicher HF, Finanzplaner mit eidg. Fachausweis, Advanced Management Program SKU	Absolvent Swiss Banking School, Arbeits- und Studienaufenthalt in den USA	eidg. dipl. Bankfachmann; Absolvent Swiss Banking School
Erfahrung, Berufspraxis	Praxis und Führungsverantwortung in verschiedenen Funktionen bei der UBS, u. a. Leiter des Kreditportfolio-Managements für die Region Schweiz, Verantwortung für das weltweite Management von Bankprodukten und das Bilanzmanagement. Von 2005 bis 2008 Leiter der Region Nordschweiz. Zuletzt Chief Operating Officer für das Group Treasury der UBS	Von 1981 bis 1996 Ausbildung, Praxis und Führungsverantwortung bei der UBS (diverse Standorte). Von 1996 bis 2001 verschiedene Funktionen mit Führungsverantwortung bei der Credit Suisse, Zürich; u. a. Leiter Recovery Region Zürich/Ostschweiz. Von 2001 bis 2005 Mitglied der Geschäftsleitung eines global tätigen und börsenkotierten IT-Unternehmens. Danach Inhaber und CEO eines Spin-off-Unternehmens	Praxis und Führungsverantwortung in verschiedenen Funktionen beim Schweiz. Bankverein und ab 1997 bei Raiffeisen Schweiz (u. a. Leiter der Abteilung Finanzberatung und stv. Leiter des Bereichs Anlegen/Vorsorgen/Absichern). Von 2003 bis Juli 2011 Leitung Raiffeisenbank Flawil-Bichwil-Oberuzwil	Praxis und Führungsverantwortung in verschiedenen Funktionen beim Schweiz. Bankverein, bei der Zürcher Kantonalbank und der Julius Bär-Gruppe. Von November 2002 bis Ende 2004 Mitglied der Direktion und Leiter «Handel/Treasury/Banken» bei der TKB	Nach der Bankausbildung als Revisor tätig. Praxis und Führungsverantwortung bei der Zürcher Kantonalbank und der Neuen Aargauer Bank. Seit 1992 in verschiedenen Führungsfunktionen bei der TKB (u. a. langjähriger Leiter der Geschäftsstelle Bischofszell und Leiter des Fachzentrums Finanzieren)
Weitere Tätigkeiten/ Interessenbindungen	Mandate: vgl. Seite 68	Mandate: vgl. Seite 68	Mandate: vgl. Seite 68	Mandate: vgl. Seite 68	Mandate: vgl. Seite 68

Abweichungen und die getroffenen Massnahmen;

- vierteljährliche Meldungen der Klumpenrisiken gemäss Eigenmittelverordnung an den Bankrat und an die aufsichtsrechtliche Prüfgesellschaft.

Der Bankausschuss ist über alle Projekte, Erhebungen und Gutachten, die sich insbesondere mit der Risikolage der Bank, der Organisation, der Prozesse und dergleichen befassen, umfassend zu informieren. Er erhält monatlich das umfassende Risk Reporting sowie die Monats- und Quartalsberichte. Dem Bankausschuss sind Kreditbeschlüsse des Kreditausschusses mit Rating C7 und höher zur Information vorzulegen.

Die zusammenfassende Orientierung des Bankrates erfolgt periodisch und in der Regel mündlich durch den Vorsitzenden der Geschäftsleitung. Die Mitglieder der Geschäftsleitung wohnen den Bankratssitzungen in der Regel mit beratender Stimme bei.

Mitglieder der Geschäftsleitung

Die Mitglieder der Geschäftsleitung werden vom Bankrat gewählt. Das Gremium setzt sich aus dem Vorsitzenden und vier weiteren Mitgliedern zusammen (vgl. Übersicht auf Seite 67). Der Bankrat bestimmt die Stellvertretung des Vorsitzenden. Die Stellvertretungen innerhalb der Geschäftsleitung werden auf Antrag des Vorsitzenden der Geschäftsleitung durch den Bankausschuss geregelt.

Ausbildung, beruflicher Hintergrund sowie weitere Tätigkeiten und Interessenbindungen der Mitglieder der Geschäftsleitung

Vgl. Übersicht auf Seite 67

Mandate der Mitglieder der Geschäftsleitung (Stand 1. Januar 2014)

Peter Hinder: Newhome.ch AG, Zürich (Präsident); Verband Schweizerischer Kantonalbanken, Basel (Verwaltungsrat); Industrie- und Handelskammer Thurgau, Weinfelden (Vorstandsmitglied); Stiftung Pensionskasse der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden (Stiftungsrat); Stiftung Personalvorsorge der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden (Vizepräsident); TKB Jubiläums-Stiftung, Weinfelden (Präsident); Dr. Heinrich Mezger-Stiftung, Weinfelden (Präsident); Stiftung Kartause Ittingen, Warth (Stiftungsrat)

Heinz Huber: Verein Start-Netzwerk Thurgau, Weinfelden (Vizepräsident); TKB Jubiläums-Stiftung, Weinfelden (Vizepräsident)

Thomas Koller: TKB Jubiläums-Stiftung, Weinfelden (Stiftungsrat); Mitglied im Advisory Board «Swiss Finance» der Fachhochschule St. Gallen

Vivian Brunner: Pfandbriefzentrale der schweiz. Kantonalbanken AG, Zürich (Verwaltungsrat); Vorsorgestiftung Sparen 3 der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden (Präsident); Stiftung Pensionskasse der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden (Stiftungsrat); TKB Jubiläums-Stiftung, Weinfelden (Stiftungsrat); Sportstiftung Thurgau, Kreuzlingen (Vizepräsident); Gemeindienststiftung des Rotary Clubs Frauenfeld (Präsident)

Rolf Brunner: Vorsorgestiftung Sparen 3 der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden (Vizepräsident); Stiftung Schmetterling (Stiftungsrat); PlusSport Behindertensport, Sportgruppe Weinfelden (Revisor); Back Office Academy des Institutes für Wirtschaftsinformatik der Uni St. Gallen (Beirat)

Managementverträge

Bei der TKB bestehen keine Managementverträge mit Dritten.

Vergütungen

Inhalt und Festsetzungsverfahren der Vergütungen

Bankrat

Die Mitglieder des Bankrates werden für ihre Leistungen mit einer Pauschale entschädigt. Diese berücksichtigt den Aufwand für die Vorbereitung und Präsenz an den Bankratssitzungen, den Aufwand für die Tätigkeit in Ausschüssen und weitere im Zusammenhang mit der Funktion anfallende Arbeiten. Für die Teilnahme an ausserordentlichen Ausschuss-Sitzungen im Zusammenhang mit Projekten erhalten die betroffenen Mitglieder pro Sitzung eine separate Zusatzpauschale ausgerichtet. Vertreten die Suppleanten ein ordentliches Mitglied an den Bankausschuss-Sitzungen, erhalten auch sie pro Sitzung eine separate Zusatzpauschale ausgerichtet. Die Vergütungen an die Mitglieder des Bankrates werden vom Gremium in

eigener Kompetenz festgelegt. Die Mitglieder des Bankrates erhalten keine Sitzungsgelder und auch keine variable Vergütung.

Abgesehen von vereinzelt Ermässigungen wie Courtage-Rabatt, Erlass der Depotgebühr oder kostenloses Schrankfach, geniessen die Mitglieder des Bankrates keine Vorzugskonditionen auf Bankprodukten oder -dienstleistungen.

Die Mitglieder des Bankrates haben die Möglichkeit, der Pensionskasse der Thurgauer Kantonalbank beizutreten. Derzeit machen zwei Mitglieder von dieser Möglichkeit Gebrauch. Die TKB übernimmt für die der Pensionskasse beigetretenen Mitglieder des Bankrates die üblichen Arbeitgeberbeiträge.

Geschäftsleitung

Angepasstes Vergütungsmodell

Der Bankrat hat das Vergütungsmodell für die Geschäftsleitung im Jahr 2012 überprüft und Anfang 2013 das angepasste Modell in Kraft gesetzt. Das nachfolgend beschriebene Vergütungsmodell gilt für die verbleibende dreijährige Dauer der aktuellen Strategieperiode 2011 bis 2015. Das neue Vergütungsmodell wurde von einer vom Bankrat eingesetzten Arbeitsgruppe entwickelt. Die Arbeitsgruppe hat externes Fachwissen beigezogen, wobei der externe Spezialist zu keinem Zeitpunkt ein Mandat für die TKB ausgeübt hat.

Das aktuelle Vergütungsmodell für die Jahre 2013 bis 2015 ist vom Bankrat im Januar 2013 rückwirkend per 1. Januar 2013 in Kraft gesetzt worden. Es berücksichtigt die regulatorischen Vorgaben (Finma-Mindeststandards für Vergütungssysteme bei Finanzinstituten) und orientiert sich an etablierten Standards wie der Schweizer Richtlinie für Corporate Governance. Der Bankrat macht zudem zum Thema Vergütung regelmässig Vergleiche mit anderen Kantonalbanken sowie weiteren in Bezug auf Grösse, Mitarbeiterzahl, Gewinnhöhe vergleichbaren Unternehmen.

Zusammensetzung der Vergütung

Die Gesamtvergütung der Geschäftsleitungsmitglieder besteht wie bis anhin aus einem fixen Jahressalar und einer variablen Vergütung, wobei neu ein Teil der variablen Vergütung zeitverzögert ausbezahlt wird. Die variable Vergütung teilt sich in eine variable Jahresvergütung, deren Höhe vom Geschäftsverlauf und von der Zielerreichung abhängig ist, und in eine variable Strategievergütung, welche die Zielerreichung der Geschäftsleitung über die Strategieperiode

hinweg berücksichtigt und damit eine längerfristige Ausrichtung hat. Das Total der variablen Vergütungen (variable Jahresvergütung plus variable Strategievergütung) beträgt maximal 80 Prozent der fixen Jahresvergütung.

Im Berichtsjahr betrug die variable Vergütung (Summe der variablen Jahresvergütung und der als Anwartschaft ausgerichteten variablen Strategievergütung) je nach Geschäftsleitungsmitglied 37 bis 41 Prozent der gesamten rechnerischen Jahresvergütung.

Fixe Jahresvergütung

Die Höhe der fixen Jahresvergütung der Geschäftsleitungsmitglieder hängt vom jeweiligen Kompetenz- und Verantwortungsbereich des Geschäftsleitungsmitglieds, der Erfahrung sowie von den Entwicklungen im Arbeitsmarkt, insbesondere in der Finanzbranche, ab. Die Höhe der fixen Vergütung wird vom Bankrat auf Antrag des Personalausschusses festgelegt und periodisch überprüft. Die Auszahlung der fixen Vergütung erfolgt bar in 13 Monatsraten.

Variable Jahresvergütung

Die variable Jahresvergütung für die Geschäftsleitung richtet sich nach dem Geschäftsverlauf der Bank. Basis bildet das bereinigte Zwischenergebnis (betriebliches Ergebnis) der Bank. Das für die variable Jahresvergütung massgebende bereinigte Zwischenergebnis unterscheidet sich vom Zwischenergebnis (Betriebsergebnis) gemäss Publikation in der Jahresrechnung. Zur Berechnung des bereinigten Zwischenergebnisses werden folgende Anpassungen vorgenommen:

- Bei den Abschreibungen auf dem Anlagevermögen gilt der Durchschnitt der letzten 5 Jahre
- Beim Aufwand für Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste gilt der Durchschnitt der letzten 5 Jahre
- Ein allfälliger Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen wird nicht angerechnet
- Der übrige ordentliche Erfolg (Aufwand und Ertrag) wird nicht angerechnet

Diese Anpassungen werden vorgenommen, um die Messung auf diejenigen Elemente zu richten, welche durch die Geschäftsleitung beeinflusst werden können, und um negative Anreize auszuraumen. Ein Prozent des bereinigten Zwischenergebnisses bildet die maximale Summe, welche für die variable Jahresvergütung an die Mitglieder der Geschäftsleitung verwendet werden kann. Fällt das bereinigte Zwischenergebnis in der laufenden

Strategieperiode unter 70 Mio. Franken, wird für das betreffende Jahr keine variable Jahresvergütung ausbezahlt.

Die Höhe der variablen Jahresvergütung wird für jedes Geschäftsleitungsmitglied einzeln festgelegt. Massgebend sind die individuelle Leistung des jeweiligen Geschäftsleitungsmitgliedes und dessen Beitrag zur Erreichung der Gesamtbankziele. Die Leistungsbeurteilung wird anhand des für alle Mitarbeitenden anwendbaren Zielvereinbarungs- und Leistungsbeurteilungsprozesses der Thurgauer Kantonalbank vorgenommen. Dieses System berücksichtigt neben den Schlüsselkennzahlen für den jeweiligen Führungsbereich auch qualitative Kriterien. Die detaillierte Leistungsbeurteilung der Geschäftsleitungsmitglieder wird durch den CEO vorgenommen, jene des CEO durch den Bankratspräsidenten. Die Leistungsbeurteilungen sämtlicher Geschäftsleitungsmitglieder werden dem Personalausschuss des Bankrats zur Kenntnis gebracht.

Die Höhe der individuellen variablen Jahresvergütungen für die Mitglieder der Geschäftsleitung beschliesst der Bankrat auf Antrag des Personalausschusses jährlich nach Ermessen unter Berücksichtigung der Leistungsbeurteilung. Bei der Festlegung der variablen Jahresvergütung für die Mitglieder der Geschäftsleitung hat der CEO ein Mitspracherecht. Die Auszahlung der variablen Vergütung für das abgelaufene Geschäftsjahr erfolgt in bar im Februar des Folgejahres. Die Auszahlung erfolgt nur an Geschäftsleitungsmitglieder in ungekündigter Stellung. Sind die vereinbarten Leistungsziele nur teilweise oder gar nicht erfüllt, sinkt die variable Jahresvergütung oder sie entfällt ganz.

Variable Strategievergütung

Im Ausmass der Erreichung der strategischen Ziele erhalten die Mitglieder der Geschäftsleitung am Ende der Strategieperiode eine variable Strategievergütung ausgeschüttet. Mit dieser variablen Strategievergütung will der Bankrat die nachhaltige Unternehmensführung und eine längerfristige Optik auf operativer Ebene fördern sowie die Teamleistung der Geschäftsleitung honorieren. Die variable Strategievergütung berücksichtigt somit die Zielerreichung der Geschäftsleitung über die Strategieperiode hinweg.

Pro Geschäftsjahr erhält jedes GL-Mitglied einen rechnerischen Anteil der variablen Strategievergütung in Form einer Anwartschaft¹ zugesprochen. Die Höhe der Anwartschaft pro Geschäftsleitungsmitglied richtet sich nach dessen Anteil an der gesamten fixen Jahresvergütung und ist auf eine Zielerreichung ausgerichtet, bei der sämtliche strategischen Ziele erfüllt werden. Die Festlegung des definitiven Auszahlungsbetrags und die Auszahlung in bar erfolgen am Ende der Strategieperiode nach Ermessen des Bankrats.

Die fünf Zielkategorien für die variable Strategievergütung richten sich an den strategischen Zielen der Bank aus. Sie decken die Themenkreise Finanzen, Risiko, Märkte, Prozesse, Potenziale (Mitarbeiter/Arbeitgeber) und Projekte ab, wobei neben quantitativen auch qualitative Kriterien sowie die nachhaltige Entwicklung in den einzelnen Zielkategorien beurteilt werden. Die Beurteilungskriterien pro Themenkreis verabschiedete der Bankrat auf Antrag des Strategieausschusses im Jahr 2013.

Die Beurteilung der Zielerreichung erfolgt am Schluss der Strategieperiode durch den Strategieausschuss des Bankrats. Auf Basis dieser Beurteilung stellen Strategie- und Personalausschuss gemeinsam Antrag an den Bankrat. Dieser legt nach Ermessen fest, zu welchem Anteil die kumulierten Anwartschaften zur Auszahlung kommen. Eine vollständige Ausschüttung erfolgt nur, wenn die Ziele am Ende der Strategieperiode erfüllt werden. Sollten die Ziele in einem ausserordentlichen Mass übertroffen werden, kann die Ausschüttung die kumulierten Anwartschaften um maximal 20 % überschreiten. Kommt ein Teil der Anwartschaften aufgrund nicht erreichter strategischer Ziele nicht zur Auszahlung, fällt dieser an die Bank zurück. Im Gegensatz zur individuellen

¹ Anwartschaft: rechtlich gesicherte Aussicht auf eine Vergütung, deren Voraussetzungen noch nicht voll erfüllt sind

variablen Jahresvergütung wird der Ausschüttungsfaktor der variablen Strategievergütung für alle Geschäftsleitungsmitglieder gleich hoch festgelegt. Damit werden die Zusammenarbeit zwischen den Geschäftsbereichen der Bank auf höchster operativer Leitungsebene gefördert und die gemeinsame Teamleistung honoriert. Die Auszahlung erfolgt für die Periode 2013 bis 2015 in bar im Februar 2016. Im Fall einer Auflösung des Arbeitsverhältnisses während der Strategieperiode besteht nur im Fall von Tod, Erwerbsunfähigkeit oder Pensionierung ein Pro-rata-Anspruch auf die variable Strategievergütung.

Einhaltung der Eigentümerstrategie

Der Bankrat hat das vorstehend beschriebene Vergütungsmodell in seiner Zuständigkeit erlassen und dem Regierungsrat zur Kenntnis gebracht. Sämtliche regulatorischen Vorgaben sowie die in der vom Thurgauer Grossen Rat verabschiedeten Eigentümerstrategie festgehaltenen Transparenzvorgaben wurden eingehalten.

Vergütungen an amtierende Organmitglieder

Vergütungen an den Bankrat

Die Summe aller im Berichtsjahr ausgerichteten Vergütungen an die neun Mitglieder des Bankrates beträgt 642 000 Franken. Die höchste Gesamtvergütung erhält der Bankpräsident. Sie beläuft sich auf 200 000 Franken und deckt auch das Engagement in drei Ausschüssen und in den TKB-Vorsorgeeinrichtungen ab.

Vergütungen an die Geschäftsleitung

Vgl. dazu unten stehende Tabelle

Vergütungen an ehemalige Organmitglieder

Vergütungen an ehemalige Mitglieder des Bankrates

Ehemalige Mitglieder des Bankrates erhalten keine Vergütungen.

Vergütungen an die Geschäftsleitung für das Geschäftsjahr 2013

Zahlen in Franken, gerundet

	Vorsitzender der Geschäftsleitung (CEO)	Mitglieder der Geschäftsleitung (4 Personen)	Total Vergütungen Geschäftsleitung (5 Personen)
Fixe Jahresvergütung brutto ¹	550 030	1 406 838	1 956 868
Variable Jahresvergütung brutto ²	286 169	704 822	990 991
Pauschalspesen ³	20 000	64 000	84 000
Total Vergütung brutto	856 199	2 175 661	3 031 859
Arbeitgeber-Beiträge an Vorsorgeeinrichtungen der TKB (2. Säule) ⁴	165 596	464 788	630 384
Anwartschaft 2013 für variable Strategievergütung ⁵	89 000	230 000	319 000

¹ Bruttovergütungen inkl. Arbeitnehmerbeiträge an Sozialversicherungen

² Variable Vergütung für das Jahr 2013; im Februar 2014 in bar ausbezahlt

³ Spesenpauschale in bar, exklusive Entschädigung für die geschäftliche Nutzung des privaten Fahrzeuges

⁴ Effektive Arbeitgeberbeiträge an die TKB-Vorsorgeeinrichtungen für Fixsalär und variable Jahresvergütung 2013

⁵ Rechnerischer Anteil an der variablen Strategievergütung für die Periode 2013 bis 2015. Die Anwartschaft wird am Ende der Strategieperiode ausgerichtet. Die Festlegung der Höhe hängt vom Erreichungsgrad der definierten Ziele ab.

Vergütungen an ehemalige Mitglieder der Geschäftsleitung

Im Berichtsjahr wurden keine Vergütungen an ehemalige Mitglieder der Geschäftsleitung geleistet. Zusätzlich zur ordentlichen Rente der Pensionskasse haben die ehemaligen Mitglieder der Geschäftsleitung (derzeit 8) Anspruch auf eine Rente aus der Stiftung Personalvorsorge der Thurgauer Kantonalbank. Die Beiträge zur Äufnung des Sparkapitals gingen zulasten der Bank. Die entsprechenden Deckungskapitalien wurden per 31. Dezember 2011 in die Pensionskasse übertragen. Die Ehepartner von verstorbenen Mitgliedern der Geschäftsleitung (derzeit 1) erhalten eine Hinterlassenenrente. Alle Rentenleistungen werden seit dem 1. Januar 2012 aus der Pensionskasse erbracht.

Zusätzliche Honorare und Vergütungen

Für das Berichtsjahr wurden keine zusätzlichen Honorare und Vergütungen an die Mitglieder des Bankrates und diesen nahestehende Personen sowie an die Mitglieder der Geschäftsleitung und diesen nahestehende Personen ausbezahlt. Die Mitglieder der Geschäftsleitung liefern allfällige Honorare aus Zusatzmandaten, die sich aus ihrer Tätigkeit bei der TKB ergeben, vollumfänglich an die Bank ab.

Organdarlehen

Das Kreditvolumen (Limiten) der Mitglieder der Geschäftsleitung und diesen nahestehenden natürlichen und juristischen Personen beträgt am 31. Dezember 2013 insgesamt 10,193 Mio. Franken (5 Personenkreise). Das Kreditvolumen (Limiten) der Mitglieder des Bankrates und diesen nahestehenden natürlichen und juristischen Personen beläuft sich am 31. Dezember 2013 auf 24,346 Mio. Franken (8 Personenkreise). Das Gesamtvolumen der Kredite an Mitglieder des Bankrates und der Geschäftsleitung bei der TKB beziffert sich somit Ende 2013 auf 34,539 Mio. Franken. Davon sind 95 Prozent hypothekarisch gedeckt. Sämtliche Geschäftsfälle wurden nach herkömmlichen Kriterien und zu marktgerechten Konditionen abgewickelt. Bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung gelangen die für alle TKB-Mitarbeitenden üblichen Personalkonditionen zur Anwendung.

Oberaufsicht

Die bankengesetzliche Aufsicht über die TKB übt die Eidg. Finanzmarktaufsicht (Finma) aus. Die Kompetenzen der politischen Oberaufsicht sind zwischen dem Regierungsrat und dem Grossen Rat (Kantonparlament) aufgeteilt. Ansprechpartner der Bankorgane ist der Regierungsrat. Die Kompetenzen der politischen Oberaufsicht sind im TKB-Gesetz geregelt (Paragraf 12).

Interne und externe Revision

Interne Revision

Die Interne Revision ist das von der Geschäftsleitung unabhängige interne Revisionsorgan der TKB. Sie koordiniert ihre Tätigkeit eng mit der externen Revisionsstelle.

Wahl und Organisation der Internen Revision

Das sechsköpfige Team der Internen Revision untersteht dem Bankrat und nimmt die ihm von diesem Gremium übertragenen Prüf- und Überwachungsaufgaben wahr. Der Leiter der Internen Revision wird vom Bankrat gewählt und ist direkt dem Bankpräsidenten unterstellt. Leiter der Internen Revision ist seit 1997 Roger Piccand, dipl. Wirtschaftsprüfer. Per Mitte 2014 wird Roger Piccand in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger heisst René Gertsch. Der Bankrat hat den diplomierten Wirtschaftsprüfer 2013 zum neuen Leiter der Internen Revision ab Mitte 2014 gewählt. Die Organisation, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Internen Revision sind in einem Reglement festgehalten. Die Grundsätze dieses Reglements korrespondieren mit den vom IIA (Institute of Internal Auditors) festgelegten Standards für die berufliche Praxis der Internen Revision. Als Mitglied des Schweizerischen Verbandes für Interne Revision (SVIR) ist die Interne Revision der TKB zur Einhaltung der IIA-Standards verpflichtet. Die vollumfängliche Einhaltung dieser IIA-Standards wurde letztmals am 18. Juni 2012 durch unabhängige, akkreditierte Assessoren IIA bestätigt. Die Policies und relevanten Strukturen sowie die Prozesse entsprechen in allen wesentlichen Aspekten den Standards und dem Code of Ethics.

Arbeitsweise der Internen Revision

Basierend auf einer Risikoanalyse erstellt der Leiter Interne Revision eine Fünfjahresplanung, die die Häufigkeit der Kontrollen nach Prioritäten festhält und jährlich überprüft und angepasst wird. Bei der Planung werden das gesetzliche und das wirtschaftliche Umfeld sowie die Geschäftsentwicklung und Risikolage der Bank mitberücksichtigt. Aufgrund des Fünfjahresplans und unter Berücksichtigung der Wesentlichkeit und der unternehmerischen Anliegen der Bank wird die jährliche Prüfungsplanung erstellt. Der Jahresplan wird vom Bankrat verabschiedet. Das Ergebnis jeder Prüfung wird in einem Revisionsbericht festgehalten, der die wesentlichen Feststellungen und Empfehlungen sowie Stellungnahmen und Massnahmen der geprüften Stelle umfasst. Die Revisionsberichte gehen an den Präsidenten des Bankrates, an die Mitglieder des Revisions- und Prüfungsausschusses, an die Geschäftsleitung und die Verantwortlichen der geprüften Stelle. Die externe Revisionsstelle erhält die Revisionsberichte der Internen Revision ebenfalls laufend zugestellt. Die Interne Revision führt auf einer sogenannten «Tracking List» Revisionsberichte mit besonderen angeordneten Massnahmen auf, führt das Dokument laufend nach und stellt es periodisch dem Revisions- und Prüfungsausschuss und der Geschäftsleitung zu.

Externe Revisionsstelle

Der Thurgauer Grosse Rat beauftragt eine Revisionsgesellschaft als Revisionsstelle im Sinne von Art. 17a des Gesetzes über die Thurgauer Kantonalbank und damit auch als banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle. Diese prüft in enger Zusammenarbeit mit der Internen Revision, ob die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns den gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften entsprechen.

Dauer des Mandates und Amtsdauer des leitenden Prüfers

Die externe Revisionsstelle wird vom Grossen Rat jeweils für eine Amtsdauer von einem Jahr gewählt. Seit 1996 ist es die Ernst & Young AG, Zürich. Mandatsleiter und Leitender Prüfer ist seit dem Geschäftsjahr 2011 Stefan Fuchs, dipl. Wirtschaftsprüfer.

Revisionshonorar

Im Berichtsjahr stellte die Ernst & Young AG für die ordentlichen Prüfungen der TKB insgesamt 399 247 Franken in Rechnung.

Zusätzliche Honorare

Im Berichtsjahr stellte die Ernst & Young AG für Spezialprüfungen und Beratungen der TKB insgesamt 105 996 Franken in Rechnung.

Aufsichts- und Kontrollinstrumente gegenüber der externen Revision

Die Revisionsgesellschaft Ernst & Young AG erfüllt die Voraussetzungen des Banken- und Börsengesetzes sowie des Revisionsaufsichtsgesetzes und ist von der Eidg. Finanzmarktaufsicht Finma zur Prüfung von Banken und Effektenhändlern zugelassen und von der Eidg. Revisionsaufsichtsbehörde anerkannt.

Der Bankrat übt über den Revisions- und Prüfungsausschuss die direkte Aufsicht und Kontrolle über die externe Revision aus. Er beurteilt laufend die Wirksamkeit der Revisionstätigkeit und die Zusammenarbeit mit der Internen Revision.

Er überprüft die Mandatsbedingungen, den Umfang der externen Revision, die Revisionspläne und die Abläufe und bespricht mit der externen Revision die Ergebnisse, in den Revisionsberichten vermerkte aussergewöhnliche Umstände und offengelegte Tatsachen.

Informationspolitik

Die Thurgauer Kantonalbank pflegt eine aktive, auf Kontinuität und Offenheit ausgerichtete Informationspolitik. Neben der direkten Kommunikation mit ihren Anspruchsgruppen informiert die TKB die Öffentlichkeit regelmässig via Medien über relevante Ereignisse. Die Medienmitteilungen sind auf der Website der TKB abrufbar (www.tkb.ch).

Information gegenüber dem Eigentümer

Mit dem Inkrafttreten des teilrevidierten Kantonalbank-Gesetzes per 1. Oktober 2011 sind die Kompetenzen der politischen Oberaufsicht neu geregelt worden. Ansprechpartner für sämtliche Belange zwischen Regierungsrat und Bankrat ist das Departement für Finanzen und Soziales (DFS). Es organisiert die Kontakte und koordiniert unter anderem die jährliche Sitzung der Subkommissionen DIV/DFS der Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission und der TKB, in welcher der TKB-Geschäftsbericht vorberaten wird. An dieser halbtägigen Sitzung nehmen der Departementschef, der Leiter der Finanzverwaltung sowie von Seiten der Bank der Bankpräsident und der Vorsitzende der Geschäftsleitung teil. Im Vorfeld der Veröffentlichung des Geschäftsberichts trifft sich die Regierung mit dem Bankrat und der Geschäftsleitung der TKB zu einem Informationsaustausch. Der Regierungsrat verfasst zum Geschäftsbericht der TKB die Botschaft an den Grossen Rat mit den entsprechenden Anträgen. Die Information über das Jahresergebnis und das Halbjahres-Ergebnis der Bank erfolgt im Rahmen einer Zusammenkunft, an der TKB-seitig der Bankpräsident und der Vorsitzende der Geschäftsleitung den zuständigen Departementschef orientieren. Im Frühjahr und im Herbst informiert die TKB den zuständigen Departementschef in schriftlicher Form über die Quartalszahlen der Bank. Bei bevorstehenden Wechseln im Bankrat orientiert der Bankrat den Regierungsrat sechs Monate im Voraus. Über ausserordentliche Vorkommnisse bei der TKB setzt der Bankrat den zuständigen Departementschef bei Bedarf jederzeit direkt ins Bild.

Information der Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeit wird zu relevanten Themen und Entwicklungen in der Bank via Medien orientiert. Der Jahres- und der Halbjahres-Abschluss der Bank wird im Rahmen einer Medienkonferenz präsentiert. Die Daten der Medienkonferenzen sind auf der TKB-Website einsehbar.

Geschäftsbericht

Die wichtigste Informationsquelle ist der jährlich im Frühjahr erscheinende Geschäftsbericht mit einem ausführlichen redaktionellen Jahresbericht und der detaillierten Jahresrechnung. Der Geschäftsbericht kann kostenlos abonniert werden, liegt in allen Geschäftsstellen auf und steht im PDF-Format auch auf der Website der Bank (www.tkb.ch) zur Verfügung.

Website www.tkb.ch

Im umfassenden Internet-Auftritt der Bank sind im Weiteren insbesondere folgende Informationen rund um die Uhr einsehbar:

- Medienmitteilungen und Daten der Medienkonferenzen
- Informationen über Organisation, Organe, Corporate Governance
- Vision und Strategie sowie Geschäftspolitik
- Porträt und Geschichte der TKB
- Jahresabschlüsse und Halbjahres-Abschlüsse mit Kommentar
- Geschäftsbericht der TKB und weitere Bankpublikationen
- Informationen über Produkte und Dienstleistungen

Kontakt

Postadresse Hauptsitz: Thurgauer Kantonalbank, Bankplatz 1, Postfach, CH-8570 Weinfelden

Erreichbar:

Montag bis Freitag von 8.00 bis 18.00 Uhr

Tel. 0848 111 444 (vom Ausland: + 41 848 111 444),

E-Mail info@tkb.ch

JAHRESRECHNUNG

Hinweise zu den Tabellen

Rundungsdifferenzen: Die in der Jahresrechnung aufgeführten Beträge sind gerundet. Das Total kann deshalb von der Summe der einzelnen Werte geringfügig abweichen.

Nullbestände: «0» bedeutet, vorhandene Werte ergeben gerundet Null, «-» bedeutet, dass keine Bestände vorhanden sind.

TKB zeigt starkes Jahresergebnis

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) erzielte 2013 ein erfreuliches Ergebnis. Sie steigerte den Unternehmenserfolg um 17,1 Prozent auf 127,2 Mio. Franken. Sowohl Ausleihungen als auch Kundengelder konnten gesteigert werden. Die Abgaben an Kanton und Gemeinden belaufen sich insgesamt auf rund 62 Mio. Franken.

Die Thurgauer Kantonalbank hat sich 2013 erfolgreich behauptet. Im Kerngeschäft konnte die Thurgauer Marktführerin weiter zulegen: Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft stieg um 5,4 Prozent (+ 11,2 Mio.) auf 217,2 Mio. Franken. Ein wesentlicher Pfeiler des erneut erfreulichen Resultats war das gut abgestützte Volumenwachstum bei den Hypotheken. Auch die optimierte Absicherung des Zinsänderungsrisikos trug zum Ergebnis bei.

Betriebsertrag gesteigert

Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft entwickelte sich stabil und beträgt 51,6 Mio. Franken (- 1,2 Prozent oder - 0,6 Mio.). Einen positiven Einfluss hatte die Neupositionierung im Anlagegeschäft, die in höhere Volumen und Erträge in der Vermögensverwaltung mündete. Zudem waren die Kunden wieder vermehrt an den Aktienmärkten aktiv. Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft ist für die TKB von untergeordneter Bedeutung, da sie keinen Eigenhandel betreibt. Er liegt 1,6 Mio. Franken (- 8,4 Prozent) unterhalb des Vorjahres, stellt mit 17,1 Mio. Franken im langjährigen Vergleich aber ein sehr gutes Ergebnis dar. Somit resultiert für das Geschäftsjahr 2013 ein Betriebsertrag von 292,0 Mio. Franken, was einer Steigerung von 8,0 Mio. Franken oder 2,8 Prozent entspricht.

Stellen geschaffen

Der Geschäftsaufwand stieg leicht um 3,7 Prozent bzw. 5,5 Mio. auf 155,2 Mio. Franken. Insbesondere beim Personal erhöhte sich der Aufwand um 4,0 Mio. Franken (+ 4,1 Prozent), was unter anderem auf neu geschaffene Stellen im Zuge der Strategieumsetzung zurückzuführen ist. Der Sachaufwand erhöhte sich um 1,6 Mio. Franken (+ 2,9 Prozent). Die Kosten/Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) beträgt 53,1 Prozent (Vorjahr 52,7 Prozent).

Erfreulicher Jahresgewinn

Der Bruttogewinn stieg auf 136,8 Mio. Franken (+ 2,5 Mio. oder 1,8 Prozent). Auf einem historischen Tiefstand liegt mit 3,2 Mio. Franken der Aufwand für Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste. Dies hatte einen positiven Effekt auf das Zwischenergebnis – Kennzahl für die operative Leistung der TKB. Es stieg um 12,3 Prozent auf 121,4 Mio. Franken. Beim Unternehmenserfolg resultierte ein Anstieg von 17,1 Prozent auf 127,2 Mio. Franken. Da die TKB über eine starke Eigenmittelausstattung verfügt, verzichtete sie 2013 auf eine Zuweisung an die Reserven für allgemeine Bankrisiken, die Eigenkapitalcharakter haben. Weil zulasten des Steueraufwandes eine Rückstellung für latente Steuern im Umfang von 14,3 Mio. Franken gebildet wurde, ist diese Position deutlich höher als im Vorjahr. Die Rückstellung steht im Zusammenhang mit den Reserven für allgemeine Bankrisiken, von denen ein Teil im Falle einer Auflösung versteuert werden müsste. Die für das Geschäftsjahr 2013 fälligen Kantons- und Gemeindesteuern betragen 13,1 Mio. Franken. Der ausgewiesene Jahresgewinn der TKB bezieht sich auf 99,8 Mio. Franken (+ 13,5 Prozent oder 11,9 Mio.).

Gesundes Kreditportefeuille

Die Bilanzsumme kletterte um 957,8 Mio. Franken (+ 5,4 Prozent) auf 18,681 Mia. Franken. Das Total der Ausleihungen stieg um 3,7 Prozent oder 603,5 Mio. auf 16,844 Mia. Franken. Massgeblichen Anteil an diesem Wachstum hatten die Hypothekarforderungen, die in einem weiterhin lebhaften Wettbewerb um 5,4 Prozent (+ 771,5 Mio.) auf 15,179 Mia. Franken erhöht werden konnten. Dabei nimmt die TKB ihre Verantwortung als führende Hypothekarbank im Kanton wahr und wendet die seit Jahren geltenden Vergabekriterien hinsichtlich Tragbarkeit und Belehnung konsequent an. Der Kreditbedarf der Thurgauer Wirtschaft konnte im Berichtsjahr gut abgedeckt werden. Während einige Unternehmen wieder vermehrt investierten, nutzten andere ihre Liquidität für die Rückführung von Krediten. Vor diesem Hintergrund gingen die Forderungen gegenüber Kunden um 9,2 Prozent auf 1,666 Mia. Franken zurück. Das Kreditportefeuille der TKB ist gesund. So betragen die gesamten Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken lediglich 0,8 Prozent der Kundenausleihungen.

Mehr Kundengelder

Die Kundengelder wuchsen um 500,4 Mio. (+ 4,4 Prozent) auf 11,857 Mia. Franken. Die Verpflichtungen in Spar- und Anlageform kletterten um 7,2 Prozent auf 8,185 Mia. Franken. Mit 3,672 Mia. Franken blieben die übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden in etwa auf Vorjahresniveau (-1,4 Prozent). Der Bestand an Kassenobligationen reduzierte sich – aufgrund des tiefen Zinsniveaus – auf 661,7 Mio. Franken (-11,1 Prozent). Im Jahr 2013 konnte die TKB Netto-Neugeld (Net New Money) im Umfang von 360 Mio. Franken gewinnen. Das entspricht 2,5 Prozent der verwalteten Kundenvermögen, die gesamthaft 15,086 Mia. Franken betragen.

Kanton und Gemeinden profitieren

Erstmals in der Geschichte der TKB stehen über 100 Mio. Franken Bilanzgewinn für die Verwendung zur Verfügung (+ 12,1 Mio. oder 13,7 Prozent). Die Ablieferung an die Staatskasse beträgt 29 Mio. Franken (+ 1 Mio.). Die Gemeinden erhalten wie in den Vorjahren das gesetzliche Maximum von 3 Mio. Franken. Das Grundkapital wird mit 11,1 Mio. Franken verzinst. Die Abgeltung der Staatsgarantie erhöht sich um 2,3 Mio. Franken auf 5,7 Mio. Franken. Unter Berücksichtigung der Steuern betragen die gesamten Abgaben an Kanton und Gemeinden 61,9 Mio. Franken, das sind 6,0 Mio. Franken mehr als im Vorjahr.

Starke Eigenmittelausstattung

Die Thurgauer Kantonalbank weist weiterhin ein sehr solides Eigenmittelpolster auf. Nach Gewinnverwendung summieren sich die anrechenbaren eigenen Mittel auf 1,731 Mia. Franken. Die Kapitalquote beträgt 17,8 Prozent. Damit übertrifft die TKB nicht nur die Eigenmittelvorgabe nach Basel III (12,4 Prozent inkl. antizyklischem Puffer per Ende 2013) sehr deutlich, sondern auch die in der Eigentümerstrategie vorgeschriebenen 16 Prozent. Die Rendite auf den erforderlichen Eigenmitteln beträgt am Jahresende 10,4 Prozent (Vorjahr 9,5 Prozent).

Ausblick 2014

Die TKB wird 2014 ihren Wachstumspfad in einem weiterhin anspruchsvollen Umfeld fortsetzen. Sie geht von einem stabilen Geschäftsgang aus, wobei mit weiterhin tiefen Zinsen und volatilen Börsen- und Kapitalmärkten zu rechnen ist. Kostenseitig wird sich die zunehmende Komplexität der regulatorischen Rahmenbedingungen weiterhin auswirken. Das Wachstum des Hypothekarmarkts dürfte sich leicht verlangsamen. Für die Thurgauer Wirtschaft zeichnet sich eine robuste Konjunkturlage ab.

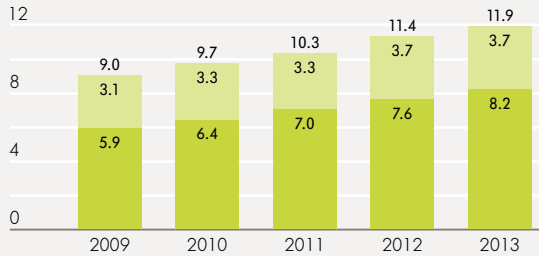
Gesunde Risikosituation

Risikomässig steht die TKB weiterhin gut da. Die Bank pflegt seit Jahren ein professionelles Risikomanagement. Auf Stufe Geschäftsleitung sind für alle Risikobereiche Verantwortliche definiert. Von zentraler Bedeutung sind Kredit- und Zinsänderungsrisiken. Als führendes Finanzinstitut für Wohnbaufinanzierungen beobachtet die TKB den Hypothekarmarkt im Thurgau genau. Obwohl in einzelnen Regionen im Kanton die Immobilienpreise gestiegen sind, kann die TKB weiterhin keine allgemeine Überhitzung im

Hypothekarmarkt feststellen. Sie pflegt eine kontinuierliche, vorsichtige Vergabepolitik, die im Berichtsjahr keine Lockerung erfahren hat. Damit begegnet die Bank bereits beim Geschäftsabschluss möglichen Ausfallrisiken. Sämtliche Positionen, einschliesslich deren Sicherheiten, werden periodisch neu beurteilt. Auch das Kreditportefeuille der TKB zeichnet sich durch eine gute Diversifizierung aus. Die Details zum Risikomanagement sind auf den Seiten 90–97 in diesem Bericht zusammengestellt.

Entwicklung Kundengelder

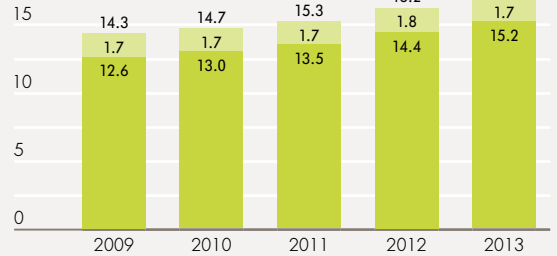
in Mia. Franken



- Spar-/Anlagegelder
- Übrige Kundengelder

Entwicklung Kundenausleihungen

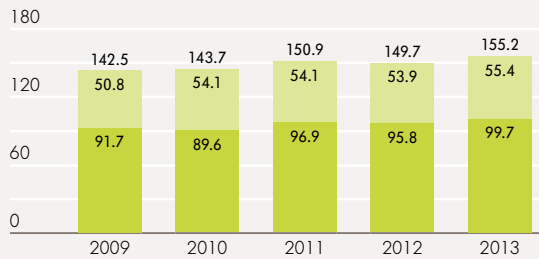
in Mia. Franken



- Hypothekarforderungen
- Forderungen gegenüber Kunden

Entwicklung Geschäftsaufwand

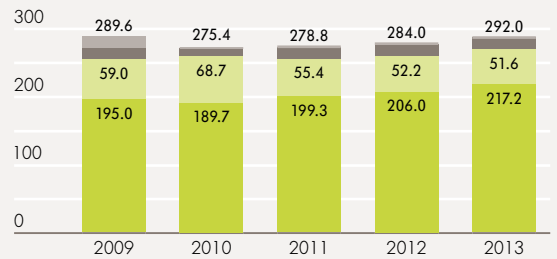
in Mio. Franken



- Personalaufwand
- Sachaufwand

Entwicklung Betriebsertrag

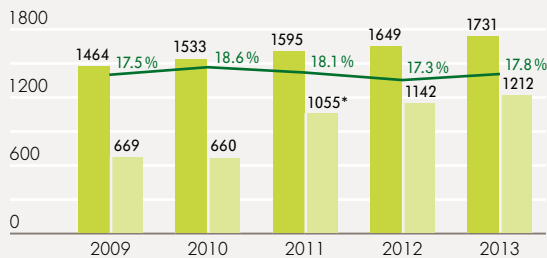
in Mio. Franken



- Erfolg Zinsgeschäft
- Erfolg Handelsgeschäft
- Kommissions-/DL-Geschäft
- Übriger ordentlicher Erfolg

Entwicklung Eigenmittel und Kapitalquote

in Mio. Franken

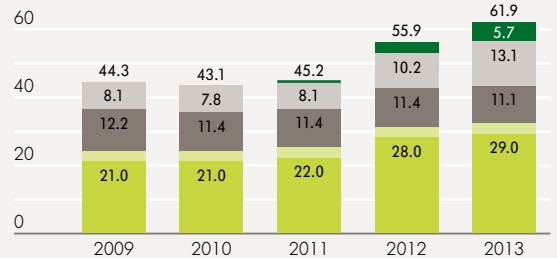


- Anrechenbare vorhandene Eigenmittel
- Erforderliche Eigenmittel
- Kapitalquote (anrechenbare vorhandene Eigenmittel in % der risikogewichteten Aktiven)

* Einführung Eigenmittelpuffer gemäss Finma-Rundschreiben 2011/2

Entwicklung Abgaben an Kanton/Gemeinden

in Mio. Franken



- Gewinnablieferung an Kanton
- Gewinnablieferung an anteilsberechtigende Gemeinden (je 3 Mio. Franken)
- Verzinsung Grundkapital
- Steuern
- Abgeltung Staatsgarantie

Bilanz per 31. Dezember 2013

in 1000 Franken (gerundet)

Aktiven	Anhang	2013	in %	2012	in %	Veränderung	in %
Flüssige Mittel		726 348	3.9	353 078	2.0	+373 270	+105.7
Forderungen aus Geldmarktpapieren		9 765	0.1	8 459	0.0	+1 306	+15.4
Forderungen gegenüber Banken	1.6	67 914	0.4	106 719	0.6	-38 805	-36.4
Kundenausleihungen		16 844 409	90.2	16 240 892	91.6	+603 517	+3.7
– Forderungen gegenüber Kunden	1.1	1 665 752	8.9	1 833 742	10.3	-167 990	-9.2
– Hypothekarforderungen	1.1, 1.6	15 178 657	81.3	14 407 150	81.3	+771 507	+5.4
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	1.2, 1.6	53	0.0	107	0.0	-54	-50.2
Finanzanlagen	1.2, 1.6	858 180	4.6	801 685	4.5	+56 495	+7.0
Beteiligungen	1.2, 1.3, 1.4, 3.12	21 705	0.1	21 938	0.1	-233	-1.1
Sachanlagen	1.4, 3.12	67 190	0.4	66 871	0.4	+319	+0.5
Rechnungsabgrenzungen		40 920	0.2	37 163	0.2	+3 757	+10.1
Sonstige Aktiven	1.5	44 246	0.2	86 025	0.5	-41 779	-48.6
Total Aktiven		18 680 731	100.0	17 722 937	100.0	+957 794	+5.4
Total nachrangige Forderungen		135		135		-	-
Total Forderungen gegenüber dem Kanton		117 744		179 121		-61 377	-34.3
Passiven							
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		-	-	70	0.0	-70	-100.0
Verpflichtungen gegenüber Banken	1.6	246 776	1.3	261 992	1.5	-15 217	-5.8
Kundengelder		11 856 852	63.5	11 356 436	64.1	+500 417	+4.4
– Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		8 184 665	43.8	7 632 536	43.1	+552 129	+7.2
– Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		3 672 187	19.7	3 723 900	21.0	-51 712	-1.4
Kassenobligationen	1.8	661 748	3.5	744 560	4.2	-82 812	-11.1
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1.9	3 826 000	20.5	3 280 000	18.5	+546 000	+16.6
Rechnungsabgrenzungen		80 496	0.4	84 320	0.5	-3 824	-4.5
Sonstige Passiven	1.5	91 440	0.5	136 504	0.8	-45 063	-33.0
Wertberichtigungen und Rückstellungen	1.10	147 296	0.8	143 022	0.8	+4 273	+3.0
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1.10, 1.12	863 020	4.6	863 020	4.9	-	-
Grundkapital	1.11, 1.12	400 000	2.1	400 000	2.3	-	-
Allgemeine gesetzliche Reserve	1.12	406 950	2.2	364 950	2.1	+42 000	+11.5
Gewinnvortrag	1.12	317	0.0	131	0.0	+186	+142.7
Jahresgewinn		99 836	0.5	87 932	0.5	+11 904	+13.5
Total Passiven		18 680 731	100.0	17 722 937	100.0	+957 794	+5.4
Total nachrangige Verpflichtungen		-		-		-	-
Total Verpflichtungen gegenüber dem Kanton		260		150		+110	+73.6

Ausserbilanzgeschäfte per 31. Dezember 2013

in 1000 Franken (gerundet)

	Anhang	2013	2012	Veränderung	in %
Eventualverpflichtungen	1.1, 2.1	165 218	191 258	-26 040	-13.6
Unwiderrufliche Zusagen	1.1, 2.2	191 648	142 978	+48 670	+34.0
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	1.1	38 402	38 897	-495	-1.3
Verpflichtungskredite	2.3	-	-	-	-
Derivative Finanzinstrumente	2.4				
Positive Wiederbeschaffungswerte		40 717	71 747	-31 030	-43.2
Negative Wiederbeschaffungswerte		43 138	69 386	-26 249	-37.8
Kontraktvolumen		2 512 464	3 620 163	-1 107 699	-30.6
Treuhandgeschäfte	2.5	11 706	802	+10 903	+1 359.1

Erfolgsrechnung 2013

in 1000 Franken (gerundet)

	Anhang	2013	2012	Veränderung	in %
Zins- und Diskontertrag	3.1, 3.2	311 559	315 043	-3 484	- 1.1
Zins- und Dividendenertrag aus Handelsbeständen		10	24	- 13	-56.1
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen		13 798	13 654	+ 145	+ 1.1
Zinsaufwand	3.3	108 184	122 756	- 14 573	- 11.9
Erfolg aus dem Zinsengeschäft		217 184	205 964	+ 11 221	+ 5.4
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		2 818	3 105	- 287	- 9.2
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft		38 691	39 991	- 1 300	- 3.3
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		15 265	13 433	+ 1 832	+ 13.6
Kommissionsaufwand		5 163	4 293	+ 870	+ 20.3
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	3.4	51 611	52 236	- 625	- 1.2
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	3.5	17 133	18 705	- 1 573	- 8.4
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		866	374	+ 492	+ 131.5
Beteiligungsertrag total		2 355	1 665	+ 690	+ 41.5
– davon aus nach Equity-Methode erfassten Beteiligungen		–	–	–	–
– davon aus übrigen Beteiligungen		2 355	1 665	+ 690	+ 41.5
Liegenschaftenerfolg		2 354	2 323	+ 30	+ 1.3
Anderer ordentlicher Ertrag		560	2 758	- 2 199	- 79.7
Anderer ordentlicher Aufwand		64	25	+ 39	+ 155.2
Übriger ordentlicher Erfolg		6 071	7 095	- 1 025	- 14.4
Betriebsertrag		291 998	284 000	+ 7 998	+ 2.8
Personalaufwand	3.6	99 747	95 777	+ 3 970	+ 4.1
Sachaufwand	3.7	55 441	53 891	+ 1 550	+ 2.9
Geschäftsaufwand		155 188	149 668	+ 5 520	+ 3.7
Bruttogewinn		136 810	134 332	+ 2 478	+ 1.8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	1.4, 3.8	12 241	12 279	- 39	- 0.3
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3.9	3 204	14 006	- 10 802	- 77.1
Zwischenergebnis (Betriebsergebnis)		121 365	108 047	+ 13 318	+ 12.3
Ausserordentlicher Ertrag	3.10	5 884	585	+ 5 299	+ 905.8
Ausserordentlicher Aufwand	3.10	–	–	–	–
Unternehmenserfolg		127 249	108 632	+ 18 617	+ 17.1
Zuweisung Reserven für allgemeine Bankrisiken		–	10 500	- 10 500	- 100.0
Steuern	3.11	27 413	10 200	+ 17 213	+ 168.7
Jahresgewinn	1.12	99 836	87 932	+ 11 904	+ 13.5
Gewinnvortrag		317	131	+ 186	+ 142.7
Bilanzgewinn		100 153	88 063	+ 12 091	+ 13.7
Gewinnverwendung					
Abgeltung Staatsgarantie		5 709	3 369	+ 2 340	+ 69.5
Verzinsung des Grundkapitals		11 069	11 376	- 307	- 2.7
Ablieferung an die Staatskasse		29 000	28 000	+ 1 000	+ 3.6
Ausschüttung an die anteilsberechtigten Gemeinden des Kantons		3 000	3 000	–	–
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve		49 000	42 000	+ 7 000	+ 16.7
Gewinnvortrag		2 375	317	+ 2 058	+ 648.9

Mittelflussrechnung 2013

in 1000 Franken (gerundet)

Mittelfluss aus Betrieb und Kapital	2013			2012		
	Mittel-herkunft	Mittel-verwendung	Saldo	Mittel-herkunft	Mittel-verwendung	Saldo
Mittelfluss aus operativem Ergebnis						
Jahresergebnis	99 836			87 932		
Abschreibungen auf Anlagevermögen	12 241			12 279		
Wertberichtigungen und Rückstellungen	51 932	45 341		41 115	24 382	
Aktive Rechnungsabgrenzungen	-	3 757		2 953	-	
Passive Rechnungsabgrenzungen	-	3 824		-	8 551	
Veränderung Reserven für allgemeine Bankrisiken	-	-		10 500	-	
Gewinnablieferung, Abgeltung Staatsgarantie und Verzinsung Grundkapital Vorjahr		45 745			37 132	
Saldo aus operativem Ergebnis (Innenfinanzierung)	164 009	98 667	65 341	154 780	70 065	84 714
Mittelfluss aus Eigenkapitaltransaktionen						
Grundkapital	-	-		-	-	
Saldo aus Eigenkapitaltransaktionen	-	-	-	-	-	-
Mittelfluss aus Vorgängen im Anlagevermögen						
Beteiligungen	-	8		1 095	609	
Liegenschaften	542	8 068		-	2 066	
Übrige Sachanlagen	-	4 792		-	6 276	
Saldo aus Vorgängen im Anlagevermögen	542	12 868	-12 326	1 095	8 952	-7 857
Saldo Mittelfluss aus Betrieb und Kapital	164 551	111 536	53 015	155 875	79 017	76 857

Mittelflussrechnung 2013 (Fortsetzung)

in 1000 Franken (gerundet)

	2013			2012		
	Mittel-herkunft	Mittel-verwendung	Saldo	Mittel-herkunft	Mittel-verwendung	Saldo
Mittelfluss aus dem Bankgeschäft						
Interbankgeschäft						
Verpflichtungen gegenüber Banken (über 90 Tage)	200 000	–		–	–	
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	–	70		20	–	
Forderungen gegenüber Banken (über 90 Tage)	–	–		–	–	
Forderungen aus Geldmarktpapieren	–	1 306		149 285	–	
Saldo Interbankgeschäft	200 000	1 376	198 624	149 306	–	149 306
Kundengeschäft						
Spar- und Anlagegelder	552 129	–		619 937	–	
Kassenobligationen	165 553	248 365		192 099	270 075	
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	–	51 712		403 176	–	
Hypothekarforderungen	–	771 507		–	891 662	
Forderungen gegenüber Kunden	167 990	–		–	87 245	
Zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen für Ausfallrisiken		2 318			17 467	
Saldo Kundengeschäft	885 672	1 073 902	–188 230	1 215 213	1 266 449	–51 236
Kapitalmarktgeschäft						
Obligationenanleihen	450 000	400 000		200 000	200 000	
Pfandbriefdarlehen	656 000	160 000		146 000	276 000	
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	54	–		–	52	
Finanzanlagen	–	56 495		–	164 666	
Saldo Kapitalmarktgeschäft	1 106 054	616 495	489 558	346 000	640 718	–294 718
Übrige Bilanzpositionen						
Sonstige Aktiven	41 779	–		36 782	–	
Sonstige Passiven	–	45 063		–	11 979	
Saldo übrige Bilanzpositionen	41 779	45 063	–3 285	36 782	11 979	24 803
Saldo Mittelfluss aus dem Bankgeschäft	2 233 505	1 736 837	496 667	1 747 301	1 919 146	–171 845
Total Mittelfluss	2 398 055	1 848 373	549 683	1 903 175	1 998 163	–94 988
Liquiditätsnachweis						
Flüssige Mittel	373 270	–		64 401	–	
Forderungen gegenüber Banken (bis 90 Tage)	–	38 805		–	19 456	
Verpflichtungen gegenüber Banken (bis 90 Tage)	215 217	–		–	139 933	
Total Liquiditätsveränderung	588 487	38 805	549 683	64 401	159 389	–94 988

Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit

Moderne Universalbank

Als selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt erbringt die Thurgauer Kantonalbank mit 29 Geschäftsstellen alle marktüblichen Finanzdienstleistungen im Einzugsgebiet des Kantons Thurgau. Mit einer nach marktwirtschaftlichen, leistungs- und kundenorientierten Kriterien ausgestalteten Geschäftstätigkeit leistet die TKB einen Beitrag zur Verbesserung der volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Zum Kundenkreis zählen Privatpersonen aus dem In- und Ausland, Unternehmen jeglicher Art und Grösse und öffentlich-rechtliche Körperschaften. Die Ausübung der Geschäftstätigkeit erfolgte 2013 mit über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in überwiegend bank-eigenen Liegenschaften.

Neben den nachfolgend erläuterten Geschäftsparten bestehen keine weiteren Aktivitäten, welche die Risiko- und Ertragslage der TKB beeinflussen.

Bilanzgeschäft

Hauptertragsquelle ist das Bilanzgeschäft. Die Kundengelder inklusive Kassenobligationen belaufen sich auf 67,0% der Bilanzsumme. Die Forderungen gegenüber Kunden und die Hypothekarforderungen entsprechen zusammen 90,2% der Bilanzsumme. Darin sind auch die Ausleihungen an die öffentlich-rechtlichen Körperschaften enthalten. Bankanlagen werden ausschliesslich bei erstklassigen Instituten in der Schweiz und im OECD-Raum platziert.

Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

Der überwiegende Teil des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes entfällt auf Wertschriften- und Anlagegeschäfte für TKB-Kundinnen und -Kunden.

Handelsgeschäft

Der Handel der TKB fokussiert sich auf das Durchhandeln von Kundentransaktionen. Dies umfasst in erster Linie Wertschriften-, Devisen-, Sorten- und Edelmetallgeschäfte. Die TKB verfügt über den Status als Effekthändlerin gemäss Börsengesetz.

Übrige Geschäftsfelder

Die TKB hält für Liquiditätszwecke ein Portefeuille mit festverzinslichen, grösstenteils repo-fähigen Wertpapieren. Neben den weitgehend für bankeigene Zwecke genutzten Liegenschaften befanden sich per Ende Jahr keine weiteren Liegenschaften in Dauerbesitz.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten.

Mitarbeiterbestand

Per 31. Dezember 2013 wies die TKB folgende Beschäftigtenzahl aus (exkl. Beschäftigte im Stundenlohn):

507	Vollzeit-Mitarbeitende
215	Teilzeit-Mitarbeitende
55	Lernende/Praktikanten
777	Personen total

Umgerechnet auf Vollzeitstellen (Lernende/Praktikanten zu 50%) ergibt dies 674 Personaleinheiten. Unter Berücksichtigung der Beschäftigten im Stundenlohn resultieren 679 Personaleinheiten.

Berufliche Vorsorge

Die TKB verfügt über eine eigene autonome Pensionskasse. Diese wird im Beitragsprimat geführt und weist neu die Rechtsform einer Stiftung auf. Bankrat Max Soller präsidiert seit Januar 2014 den paritätisch zusammengesetzten Stiftungsrat. Er löst Bankpräsident René Bock ab, der den Vorstand von August 2008 bis Dezember 2013 präsidierte. Per Ende 2013 weist die Pensionskasse einen Bestand von 729 Aktiven und 260 Rentenbezüglern auf. Die Beiträge der Bank sind in den Statuten abschliessend festgelegt. Die Vermögensanlagen der Pensionskasse basieren auf dem Anlagereglement, das seit 1. Januar 2013 in Kraft ist. Die Verzinsung wird in Abhängigkeit vom Geschäftsergebnis festgelegt. Aufgrund der Performance von 3,26% auf den Vermögensanlagen hat der Vorstand entschieden, für 2013 eine Verzinsung von 1,5% auf den Sparguthaben zu gewähren. Der Deckungsgrad der Pensionskasse beträgt am Ende des Berichtsjahres 103,8% (Vorjahr 103,7%).

Unter dem Namen «Zusatzstiftung der Thurgauer Kantonalbank» bestand bis Ende 2013 eine zusätzliche Vorsorgeeinrichtung in Form einer Stiftung. Diese wird rückwirkend per 1. Januar 2014 als zusätzlicher Vorsorgeplan in die ordentliche Pensionskasse integriert. Zweck dieses zusätzlichen Vorsorgeplans ist die Versicherung der variablen Lohnbestandteile. In diesen Vorsorgeplan aufgenommen werden alle Mitarbeitenden der Bank ab Funktionsstufe Kader. Die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge sind im Anhang der Vorsorgepläne abschliessend festgehalten. Die Integration der Zusatzstiftung in die Stiftung Pensionskasse reduziert den Aufwand für Verwaltung und Administration.

Für die Mitglieder der Geschäftsleitung besteht neben der Pensionskasse und der Versicherung für den variablen Lohnanteil eine weitere Vorsorgeeinrichtung in Form einer Stiftung. Diese wird ebenfalls im Beitragsprimat geführt; die Beiträge werden ausschliesslich von der Bank erbracht und sind im Reglement abschliessend festgelegt.

Erläuterungen zum Risikomanagement

Risikopolitik

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) verfügt im Risikomanagement über moderne Instrumente, klare Strukturen und Verantwortlichkeiten. Die Risikopolitik der TKB umfasst Regelungen zur Identifikation, Messung, Bewertung, Steuerung und Überwachung von Risiken. Die Risikopolitik wird vom Bankrat genehmigt und regelmässig überprüft. Die letzte Überarbeitung fand 2013 statt.

Das Hypothekar- und Spargeschäft bildet die Hauptertragsquelle der TKB. Den Zinsänderungs- und Ausfallrisiken schenkt die Bank deshalb besondere Beachtung.

Verantwortlichkeiten und Reporting

Für alle wesentlichen Risikoindikatoren sind Limiten definiert. Der Bankausschuss erhält monatlich einen detaillierten Report mit der

aktuellen Übersicht über die Risikosituation. Der Bankrat wird an jeder Sitzung über die Risikosituation informiert.

Auf Ebene der Geschäftsleitung sind für alle Risikokategorien Verantwortliche definiert, welche für die Identifikation, Messung, Bewertung, Steuerung und Überwachung zuständig sind. Der Leiter Finance & Risk berichtet der Geschäftsleitung monatlich über die Risikolage der TKB. Er ist direkt dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung (CEO) unterstellt. Die Messung und Beurteilung der Risiken erfolgt unabhängig von den Vertriebseinheiten durch die Einheit Risk Control.

Vorsitzender der Geschäftsleitung

Leiter Finance & Risk

Risk Control

Risikoarten, Verantwortlichkeiten und Grundlagen

Systemrisiken		Internationale Regulierung Nationale Regulierung	
Strategische Risiken Bankrat Geschäftsleitung		Gesetz über die TKB Strategie Risikopolitik TKB	
Reputationsrisiken Geschäftsleitung Bankrat		Gesetze und Verordnungen Risikopolitik TKB	
Ausfallrisiken Geschäftsleitung	Marktrisiken Geschäftsleitung	Liquiditäts- und Refinanzierungsrisiken Geschäftsleitung	Operationelle Risiken Geschäftsleitung
Ausfallrisiko Kunden Leiter Geschäftsbereich Firmenkunden	Bilanzstrukturrisiko - Zinsänderungsrisiko - Währungsrisiko - Aktienkursrisiko		Operationelles Risiko Geschäftsleitung
Ausfallrisiko Banken Leiter Geschäftsbereich Firmenkunden	- Edelmetall-/ Rohstoffrisiko ALCO		Compliance-Risiko Geschäftsleitung
Länderrisiko Leiter Geschäftsbereich Firmenkunden	Handelsportfolio - Zinsänderungsrisiko - Währungsrisiko - Aktienkursrisiko - Edelmetall-/ Rohstoffrisiko		Rechtliches Risiko Geschäftsleitung
Settlementrisiko Leiter Geschäftsbereich Produkte & Services	Leiter Vertriebsbereich Private Kunden		
Ausfallrisiko Wert- schriftenanlagen ALCO			

Internes Kontrollsystem

Das Interne Kontrollsystem (IKS) ist für die TKB ein wichtiges Führungsinstrument. Die Bank versteht unter diesem Begriff alle vom Bankrat und von der Geschäftsleitung angeordneten Kontrollmassnahmen, die dazu dienen, einen ordnungsgemässen Bankbetrieb sicherzustellen. Die Massnahmen sind in die Betriebsabläufe und das zertifizierte Prozessmanagement eingegliedert. Damit wird das IKS zu einem integralen Bestandteil des Risikomanagements und trägt zur Einhaltung der unternehmerischen Ziele bei. Die interne Revision erstattet dem Bankrat und der Geschäftsleitung regelmässig Bericht über die Beurteilung der Angemessenheit und das Funktionieren des IKS und die daraus abzuleitenden Massnahmen.

Business Continuity Management

Die TKB ist bestrebt, auch in Krisensituationen die wichtigsten Dienstleistungen aufrechtzuerhalten bzw. rasch wieder anbieten zu können. Dazu verfügt die Bank über eine Notfallorganisation und für wichtige Prozesse sind Notfallpläne erarbeitet; beide werden regelmässig überprüft und bei Bedarf angepasst. Die TKB hat im Berichtsjahr die neuen Anforderungen der Schweizerischen Bankiervereinigung zum Business Continuity Management analysiert und umgesetzt.

Ausfallrisiken

Das Ausfallrisiko beschreibt Wertverluste, die der Bank aus Insolvenzen oder aus Bonitätsverschlechterungen ihrer Schuldner entstehen können. Grundlage für die Kreditfähigkeit der Bank bildet die vom Bankrat erlassene Risikopolitik. Diese hält die Voraussetzungen für die Kreditgewährung fest und regelt deren Überwachung. Ergänzt wird die Risikopolitik durch Weisungen, die regelmässig überprüft und bei Bedarf aktualisiert werden. Über Abweichungen zu den definierten Vorgaben wird der Bankrat regelmässig informiert.

Grosse Einzelengagements und Positionen mit wesentlichen Kreditrisiken werden regelmässig einer vertieften Prüfung unterzogen. Die angemessene Abdeckung von Risikopositionen durch Wertberichtigungen wurde dabei bestätigt. Die Wertberichtigungen für Ausfallrisiken und die Debitorenverluste zulasten der Erfolgsrechnung 2013 betragen 0,3 Mio. Franken (Vorjahr 4,5 Mio. Franken).

Prozesse und Organisation

Kreditentscheide werden ausschliesslich nach Massgabe des Vieraugenprinzips getroffen. Teile der Kreditkompetenzen sind an die Kundenberater delegiert. Übergeordnete Kompetenzträger sind die Geschäftsbereichsleiter, das Credit Risk Management sowie als oberste Kreditinstanzen der Kreditausschuss oder der Bankausschuss der TKB. Kreditvorlagen, die von der Risikopolitik abweichen, werden dem Bankausschuss unterbreitet. Die Kreditkompetenzen richten sich nach der Qualität der Sicherheiten, der Bonität des Schuldners sowie nach dem Volumen des Gesamtengagements. Zusätzlich basiert die Höhe der Kreditkompetenz auf der Erfahrung und der fachlichen Qualifikation der Kompetenzträger. Ein weiteres Element der unabhängigen Kontrolle und des Vieraugenprinzips liegt in der Trennung von Kreditvergabe und Kreditverarbeitung. Letztere stellt die bewilligungskonforme Verarbeitung der Kreditgeschäfte in einer zentral geführten Organisationseinheit sicher.

Die Verantwortung für das Gegenparteirisiko mit anderen Finanzinstituten liegt beim Leiter des Geschäftsbereichs Firmenkunden. Die Limiten werden nach Bonitätskriterien der einzelnen Banken wie auch deren Länderdomizil vergeben. Für das Settlementrisiko mit Finanzinstituten ist der Leiter des Geschäftsbereichs Produkte & Services verantwortlich. Die Rahmenlimiten werden jährlich durch den Bankausschuss verabschiedet; die untergeordneten Gegenparteienlimiten bewilligt die Geschäftsleitung.

Ratings

Die Bonitätsbeurteilung von Unternehmen basiert auf einem von der Firma Risk Solution Network AG gelieferten Ratingsystem. Das Gegenparteienrating repräsentiert die Risikoeinschätzung und bestimmt die Ausfallwahrscheinlichkeit der in 10 Klassen eingeteilten Kunden. Das Rating 1 stellt das tiefste Risiko dar, die Ratingstufe 10 das höchste. Bei der Beurteilung der finanziellen Faktoren stehen die Ertragskraft, die Angemessenheit der Verschuldung und die Liquidität im Vordergrund. Das Rating der Unternehmen wird in der Regel jährlich auf Basis der Jahresrechnung überprüft.

Sicherheiten

Die Belehnungssätze für Sicherheiten (Immobilien, Wertschriften, Policen) sind nach banküblichen Standards festgelegt. Weisungen regeln die periodische Überprüfung des Wertes der vorhandenen Sicherheiten.

Klumpenrisiken

Das ermittelte risikogewichtete Gesamtengagement gegenüber einer Gegenpartei bzw. einer Gruppe verbundener Gegenparteien darf gemäss Risikopolitik der TKB 10% der anrechenbaren Eigenmittel nicht überschreiten. Bei den dafür anrechenbaren Eigenmitteln von derzeit 1731 Mio. Franken beträgt diese Limite 173,1 Mio. Franken. Es bestehen keine Engagements, welche diese Limite überschreiten. Zudem darf gemäss Risikopolitik der TKB das risikogewichtete Volumen der zehn grössten Gesamtengagements mit Kunden

(Nichtbanken) maximal zwei Drittel der anrechenbaren Eigenmittel betragen. Die Einhaltung dieser Richtlinie wird vierteljährlich überprüft. Sie wurde bisher stets eingehalten. Die zugehörige Limite ist per Ende 2013 zu 59% ausgelastet.

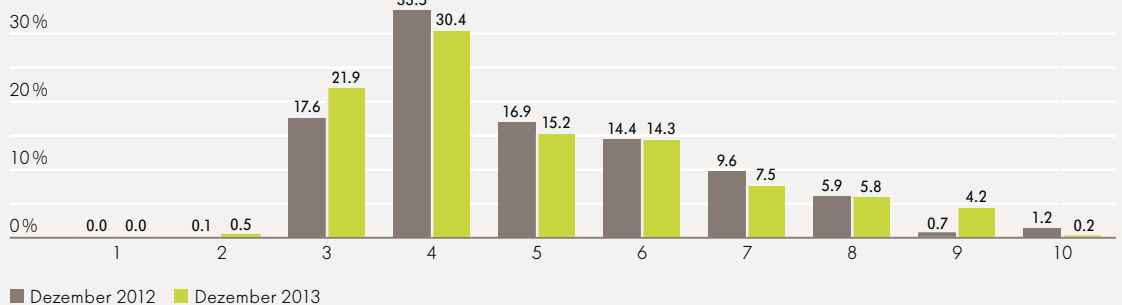
Ansatz für die Berechnung der erforderlichen Eigenmittel

Seit 1. Januar 2013 gelangt der internationale Ansatz (SA-BIZ) bei der TKB zur Anwendung. Zuvor erfolgte die Berechnung nach dem Schweizer Standardansatz (SA-CH). Für die Berechnung der erforderlichen Eigenmittel verwendet die TKB keine Ratinginformationen.

Kreditüberwachung

Die laufende Überwachung der Kreditrisiken wird in verschiedener Hinsicht sichergestellt. Jede Position, einschliesslich Sicherheiten, wird periodisch neu beurteilt. Dazu stehen Überwachungslisten zur Verfügung. Die Entwicklung der Kreditrisikosituation wird in einem monatlichen Report zusammengefasst und regelmässig dem Bankrat kommuniziert. Die vom Kreditgeschäft unabhängige Einheit Risk Control stellt die Überwachung der Kreditportfolios der TKB sicher. Die Prozesse werden durch die interne und externe Revisionsstelle überprüft. Die Prüfungsergebnisse werden dem Revisions- und Prüfungsausschuss der Bank mitgeteilt.

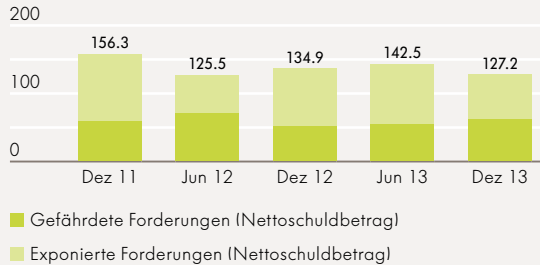
Ratingverteilung Blankokreditvolumen



Die Grafik zeigt, wie sich das Blankokredit-Volumen aller Unternehmen, ohne öffentlich-rechtliche Körperschaften und Privatpersonen, auf die Rating-Klassen der TKB verteilt.

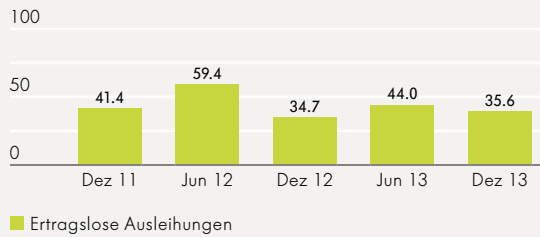
Gefährdete und exponierte Forderungen

in Mio. Franken



Ertragslose Ausleihungen

in Mio. Franken



Gefährdete und exponierte Forderungen

Die TKB betrachtet Kreditforderungen als gefährdet, wenn es aufgrund der vorliegenden Informationen und Ereignisse unwahrscheinlich erscheint, dass der Schuldner seinen zukünftigen Verpflichtungen nachkommen kann. Der Nettoschuldbetrag der gefährdeten Forderungen beträgt Ende 2013 61,6 Mio. Franken (Vorjahr 49,6 Mio.).

Die Abdeckung des Nettoschuldbetrages durch Einzelwertberichtigungen beläuft sich auf 102,1% (Vorjahr 110,0%). Die Betreuung gefährdeter Forderungen erfolgt bei der TKB durch die Abteilung Spezialfinanzierungen.

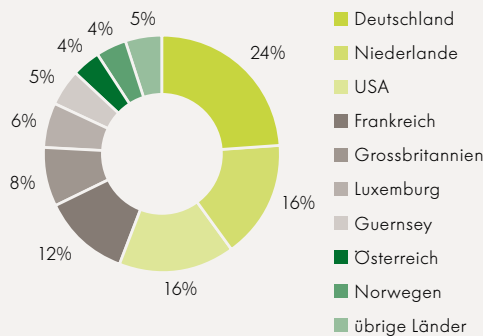
Mit der Bildung von Einzelwertberichtigungen auf exponierten Forderungen agiert die TKB im Sinne des Vorsichtsprinzips. Wertberichtigungen auf exponierten Forderungen werden auf Positionen gebildet, bei denen Handlungsbedarf erkennbar ist. Die Kriterien für die Bildung sind einerseits ein schlechtes Rating und andererseits ungewisse Zukunftsaussichten für das Unternehmen. Bei der Bemessung des Wertberichtigungsbedarfs für exponierte Forderungen geht die TKB von der Fortführung des Unternehmens aus.

Überfällige Forderungen /

Non-performing Loans

Engagements werden als überfällig eingestuft, wenn die vertraglich festgesetzten Zahlungen auf dem Kapitalbetrag und/oder Zinsen 90 Tage oder länger ausstehend sind. Die Zinsen werden weiterhin zum Zweck der Einbringung belastet; der entsprechende Zinsertrag wird jedoch zulasten der Erfolgsrechnung zurückgestellt. Der Gesamtbetrag der ertragslosen Ausleihungen beträgt Ende Berichtsjahr 35,6 Mio. Franken (Vorjahr 34,7 Mio.).

Verteilung Aktiven im Ausland nach Länder



Länderrisiken

Die Auslandskreditlimite beträgt per 31. Dezember 2013 1840 Mio. Franken oder 9,9% der Bilanzsumme. Die Limite für Auslandaktivitäten von 10% der Bilanzsumme wird damit eingehalten. Die effektive Beanspruchung inklusive Ausserbilanzgeschäfte beträgt 499 Mio. Franken, was 2,7% der Bilanzsumme entspricht.

Marktrisiken

Unter dem Marktrisiko ist das Risiko zu verstehen, dass der Bank durch unerwartete Marktbewegungen Verluste entstehen. Die Marktrisiken beinhalten das Zinsänderungs-, Aktienkurs-, Währungs- und das Rohstoffrisiko.

Prozesse und Organisation

Die Verantwortungen und Risikokennzahlen für die Marktrisiken sind definiert. (Siehe Tabelle Verantwortungen und Risikokennzahlen für die Marktrisiken)

Ansatz für die Berechnung der erforderlichen Eigenmittel

Die TKB wendet zur Berechnung der erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken das Standardverfahren an. Bei den Marktrisiken wird die Laufzeitmethode (Maturity Method) und bei den Optionen das Delta-Plus-Verfahren angewendet.

Zinsänderungsrisiko

Das Zinsänderungsrisiko ist von zentraler Bedeutung für die TKB. Die aktive Steuerung des Zinsänderungsrisikos nimmt bei der TKB das Asset- und Liability Committee (ALCO) vor, welches im Minimum einmal pro Monat mittels Ertrags-, Sensitivitäts-, Barwert-, Value at Risk- und Gap-Analysen das Zinsrisiko beurteilt. Dem ALCO gehören die Geschäftsleitung, der Leiter Finance & Risk und der Leiter Treasury an.

Zinssensitivität des Bankenbuchs

in Mio. Franken bei +1% Zinsänderung

	31.12.13	31.12.12	31.12.11
Festzinspositionen	-315	-375	-280
Variable Positionen	252	243	214
Zinssensitivität Bankenbuch	-63	-132	-66

Die Sensitivität beschreibt die Veränderung des Barwerts des Eigenkapitals, wenn die Zinsen parallel um einen Prozentpunkt steigen. Die Abbildung der variablen Positionen erfolgt aufgrund eines Replikationsmodells. Dessen Plausibilität wird jährlich überprüft und bei Bedarf angepasst. Die Duration der variablen Positionen schwankt je nach Produkt zwischen 1,2 und 3,7 Jahren. Die Tabelle zeigt die Sensitivität des Bankenbuchs ohne Abbildung des Eigenkapitals.

Zusätzlich wird das Zinsänderungsrisiko mit dem Value at Risk überwacht. Die Berechnung erfolgt über historische Marktwerte der letzten 500 ungewichteten Tage. Der Value at Risk wird für ein einseitiges Konfidenzniveau von 99% bei einer Haltedauer von einem Monat berechnet.

Für die Absicherung des Zinsrisikos gelangen klassische Bilanzgeschäfte und Zinssatz-Swaps zum Einsatz. Die Gegenparteien sind in- und ausländische Banken mit hohen Bonitäten.

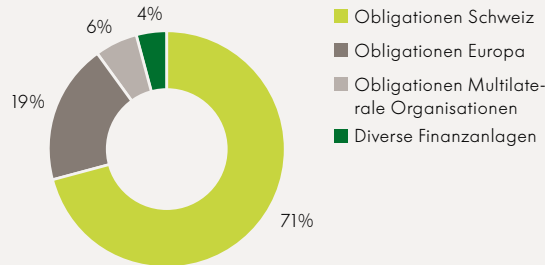
Weitere Marktrisiken im Bankenbuch

Die weiteren Marktrisiken (Aktienkurs-, Rohstoff- und Währungsrisiko) berechnet die TKB mit dem historischen Value at Risk-Ansatz.

Verantwortungen und Risikokennzahlen für die Marktrisiken

Portfolio	Überwachungs-periodizität	Überwachung durch	Meldung an	Risikokennzahl
Gesamtbank	vierteljährlich	Finance & Risk	Bankrat	Zinssensitivität Value at Risk
Gesamtbank	monatlich	Finance & Risk	Geschäftsleitung Bankausschuss	Zinssensitivität Value at Risk
Bankenbuch	monatlich	Finance & Risk	Geschäftsleitung Bankausschuss	Zinssensitivität Value at Risk
Handelsbuch	monatlich	Finance & Risk	Geschäftsleitung Bankausschuss	Value at Risk
Handelsbuch	täglich	Leiter Handel	Geschäftsleitung	Volumenlimiten

Finanzanlagen



Marktrisiken in den Finanzanlagen und im Handelsbestand

Die Finanzanlagen im Bankenbuch sind zusammen mit dem Handelsbestand per 31. Dezember 2013 zu rund 72% in der Schweiz investiert und damit nach wie vor stark auf den Heimmarkt fokussiert (Vorjahr: 75%). Die Finanzanlagen bestehen im Wesentlichen aus Obligationen schweizerischer Unternehmen in Schweizer Franken. Nach wie vor wird primär in SNB-repofähige Finanzanlagen investiert. Hierbei wurden aus Diversifikationsgründen auch qualitativ hochwertige Obligationen ausländischer Emittenten berücksichtigt. Der Handelsbestand besteht per Stichtag ausschliesslich aus Positionen, die im Zusammenhang mit dem Vertrieb an die Kunden eingegangen worden sind. Die TKB betreibt keinen Eigenhandel.

Die Risiken der Finanzanlagen werden durch das Treasury und das ALCO überwacht und gesteuert. Die Marktrisiken im Handelsbuch werden täglich überwacht. Insbesondere erfolgt monatlich eine unabhängige Berechnung des Value at Risk auf Zinsen, Aktien, Währungen und Rohstoffen durch die Einheit Risk Control, die auch quartalsweise die nötigen Eigenmittel für das Handelsbuch berechnet.

Liquiditäts- und Refinanzierungsrisiken

Das Liquiditätsrisiko ist das Risiko, dass die Bank nicht oder nur zu erhöhten Konditionen in der Lage ist, sich zu refinanzieren oder ihre Zahlungsverpflichtungen bei Fälligkeit zu erfüllen. Als Auslöser dieses Risikos gelten dabei inkongruente Kapitalbindung, verzögerte Zahlungseingänge oder unerwartete Zahlungsausgänge sowie Probleme bei der Veräusserung von Positionen.

Prozesse und Organisation

Im ALCO wird die Liquidität monatlich analysiert und anhand einer prospektiven Planung laufend optimiert. Bei Bedarf ergreift das ALCO entsprechende Korrekturmaassnahmen. Das Regelwerk zur Bewirtschaftung und Überwachung der Liquiditätsrisiken wurde bei der TKB im Berichtsjahr umfassend überarbeitet und per Anfang 2014 in Kraft gesetzt. Es deckt die gestiegenen bankengesetzlichen Bestimmungen auf diesem Gebiet ab, die qualitative und quantitative Anforderungen umfassen. Neben der Definition der Liquiditätsrisikotoleranz durch den Bankrat wurde vor allem das System zur Limitierung der Liquiditäts- und Refinanzierungsrisiken ergänzt. Weitere Bausteine sind die Konzeption und Umsetzung eines internen Liquiditäts-Transferpreismodells, die Erarbeitung eines Liquiditäts-Notfallkonzepts sowie die Optimierung der Steuerungsprozesse. Darüber hinaus wurden die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen, die neue aufsichtsrechtliche Liquiditätskennzahl «Liquidity Coverage Ratio» zu messen und regelmässig der Aufsichtsbehörde zu melden.

Regulatorische Anforderungen

Die Ausweise hinsichtlich der Kennzahlen «Mindestreserven» und «Gesamtliquidität» werden – wie aufsichtsrechtlich von allen Banken verlangt – periodisch an die Schweizerische Nationalbank eingereicht. Die erforderlichen Mindestbestände wurden wie schon in den Vorjahren auch im Berichtsjahr stets eingehalten. Die hohen Bestände bei den Mindestreserven entstehen durch die derzeit unattraktiven Anlagemöglichkeiten aufgrund des tiefen Zinsniveaus.

Mindestreserven pro Quartalsende

in Mio. Franken

Stichtag	31.12.13	30.09.13	30.06.13	31.03.13	31.12.12
Erfordernis	101.1	99.5	96.8	97.0	95.8
Haltung	773.7	465.9	379.5	400.0	494.1
Überdeckung	672.5	366.4	282.8	303.1	398.3
Deckungsgrad	765.0%	468.2%	392.3%	412.6%	515.7%

Die TKB hat die erste Meldung bezüglich der neuen aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennzahl «Liquidity Coverage Ratio (LCR)» wie von der Finma gefordert, per 30. Juni 2013 erstellt. Ab dem 1. Januar 2015 gilt für die LCR ein Mindestwert, der von allen Banken einzuhalten ist. Die Limite für die LCR wird dabei die für die aktuell geltende Kennzahl «Gesamtliquidität» ablösen.

Operationelle Risiken

Das operationelle Risiko beinhaltet für die TKB die Gefahr eines Abweichens vom Prozessziel oder das Auftreten von Verlusten, die als Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, internen und ausgelagerten Informations- und Kommunikationssystemen, anderer Infrastruktur, Mitarbeitenden oder durch externe Faktoren entstehen.

Prozesse und Organisation

Die Messung, Bewirtschaftung und Steuerung der operationellen Risiken erfolgt anhand eines vordefinierten Prozesses. Darin involviert sind neben dem Prozesseigner und dem Projektleiter die Einheit Risk Control und die Geschäftsleitung als Risikoverantwortliche. Für alle Prozesse und grösseren Projekte wird ein individuelles Risikoportfolio und eine Risikolandkarte erstellt. Sie beinhalten alle Risiken, gruppiert nach deren Verlusthöhe und Eintrittswahrscheinlichkeit. Die identifizierten Risiken werden in verschiedene Risikoklassen unterteilt. Zur Bewirtschaftung der operationellen Risiken setzt die TKB eine spezialisierte Software ein, die neben dem Datenmanagement auch Backtesting-Möglichkeiten bietet. Für die grössten Risiken existieren Risikoindikatoren. Die derzeit gemessenen Indikatoren betreffen die Mitarbeiterrisiken, Informatikrisiken, Abwicklungsrisiken, Modellrisiken, Projektrisiken und rechtlichen Risiken. Den Informatik- und rechtlichen Risiken schenkt die TKB besondere Beachtung. Der Bankrat stellt sicher, dass die definierten Risikogrundsätze durch die Interne Revision überprüft werden.

Ansatz für die Berechnung der erforderlichen Eigenmittel

Die TKB erfüllt für operationelle Risiken die qualitativen und quantitativen Anforderungen der Eigenmittelverordnung (ERV) unter der Anwendung des Standardansatzes.

IT-Risiken

Den Grossteil der Informatikbetriebsleistungen bezieht die TKB von der Swisscom IT Services AG. Diese ist verpflichtet, die Anforderungen der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma) und insbesondere das Finma-Rundschreiben 2008/7 bezüglich Outsourcing vollumfänglich zu erfüllen. Eine durch die Finma anerkannte externe Revisionsstelle prüft jährlich die Einhaltung. Gegenüber der Finma bleibt jedoch die TKB für den ausgelagerten Bereich verantwortlich. Die Leistungserbringung der Swisscom IT Services AG erfolgt aufgrund bestehender Verträge (Service Level Agreements), in welchen quantitative und qualitative Merkmale sowie Überwachungs- und Kontrollaufgaben definiert sind. Fehlleistungen werden identifiziert, bemessen, beurteilt und stufengerecht rapportiert. Für den Katastrophenfall und für längere Ausfälle wurden entsprechende Massnahmen definiert und getestet. Zudem steht ein voll ausgebautes Backup-System für die Kernapplikationen zur Verfügung.

Projektrisiken

Für die Planung und Abwicklung von Projekten besteht bei der TKB ein standardisiertes Verfahren. Risiken werden bereits bei der Initialisierung identifiziert. Sie werden überwacht und im monatlichen Statusbericht erwähnt. Alle Projekte werden durch mindestens ein Mitglied der Geschäftsleitung beaufsichtigt und gesteuert.

Rechtliche Risiken und Compliance-Risiken

Die immer komplexeren Geschäftsfälle, die Zunahme von aufsichts- und steuerrechtlichen Bestimmungen sowie die Globalisierung der Geschäftstätigkeit der Banken verlangen eine ganzheitliche Beurteilung und spezifisches Fachwissen für die Erfassung der rechtlichen Risiken. Die Einhaltung der Bestimmungen überwacht der Leiter Recht & Compliance in seiner Funktion als Compliance Officer. Die Erfassung aller pendenten Rechtsfälle, aufgeschlüsselt nach Geschäftsstellen, erfolgt durch die Abteilung Recht & Compliance.

Die Überwachung von Transaktionen mit erhöhten Risiken und die Kontrolle des Zahlungsverkehrs (Zahlungseingänge und -ausgänge) werden durch IT-Lösungen zur Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung unterstützt. Die IT-Systeme werden laufend an die regulatorischen Bestimmungen angepasst. Die von der IT-Lösung angezeigten Transaktionen werden im engen zeitlichen Rahmen durch die zuständigen Kundenberater ausgewertet; gegebenenfalls erfolgt eine direkte Rückfrage beim Kunden. Die Verantwortungsträger und die im Zusammenhang mit der Umsetzung der Finma-Geldwäschereiverordnung, der Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht der Banken (VSB 08) und anderen regulatorischen Vorgaben bestimmten Aufgaben sind klar festgelegt. Die Einhaltung der zahlreichen Bestimmungen wird anhand eines risikoorientierten Tätigkeitsplans laufend überwacht.

Datenschutz und Datensicherheit

Im Bereich des Datenschutzes und der Datensicherheit hat die TKB seit einigen Jahren eine betriebliche Datenschutzverantwortliche. So wird sichergestellt, dass die Risiken im Bereich Datenschutz erkannt werden und die Bearbeitung der Personendaten den datenschutzrechtlichen Prinzipien entspricht. Die Datensicherheit wird einerseits durch technische Massnahmen und andererseits durch Weisungen und Schulungen sichergestellt.

Strategische Risiken

Das Strategierisiko besteht in der Gefahr, eine falsche Strategie zu verfolgen oder die definierte Strategie nicht umsetzen zu können. Auch nicht genutzte Geschäftschancen gehören zum Strategierisiko. Die Definition der strategischen Ausrichtung und der strategischen Ziele und damit der Risikosteuerung obliegt dem Bankrat. Er erarbeitet die Strategie und die Risikopolitik der TKB. Den strategischen Risiken wird mit einem jährlichen Strategiereview und der Überarbeitung der Mittelfristplanung Rechnung getragen.

Reputationsrisiken

Das Reputationsrisiko besteht in der Gefahr, dass negative Publizität über das Geschäftsgebaren und die Geschäftsverbindungen der TKB, ob zutreffend oder nicht, das Vertrauen in die Integrität des Instituts beeinträchtigt. Durch die Verschlechterung des Ansehens der Bank in der Öffentlichkeit und insbesondere bei den Kunden, Mitarbeitenden oder beim Eigentümer, können für die TKB sinkende Erträge oder Verluste entstehen. Vom Reputationsrisiko ist die gesamte TKB betroffen. Alle Geschäftstätigkeiten der TKB können Auswirkungen auf die Reputation haben. Im Rahmen der Erhebung der operationellen Risiken werden auch die damit verbundenen Reputationsrisiken eingeschätzt. Für das Management der Reputationsrisiken ist die Geschäftsleitung verantwortlich. Der Bankrat wird situativ miteinbezogen.

Systemrisiken

Der Begriff Systemrisiko bezeichnet die Gefährdung des gesamten Bankensystems. Die Überwachung und Regulierung der Systemrisiken ist Aufgabe der Nationalbank sowie der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma). Der Einfluss der TKB auf diese Risikoart ist begrenzt. Sie sorgt aber mit einer umsichtigen Risikopolitik und deren Einhaltung dafür, dass sie die eigenen Risiken aktiv und umsichtig bewirtschaftet und damit ihren Beitrag zur Stabilisierung des Finanzsystems leistet.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Im Berichtsjahr wurden mit Ausnahme der Neuregelung für die Versteuerung der Reserven für allgemeine Bankrisiken keine wesentlichen Änderungen vorgenommen.

Allgemeine Grundsätze

Die Buchführung, Bewertung und Bilanzierung erfolgen nach den Vorschriften des Obligationenrechts, des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen und der zugehörigen Verordnung, nach den Richtlinien und Weisungen der Eidg. Finanzmarktaufsicht (Finma), nach dem Bundesgesetz über die Börsen und den Effektenhandel, der zugehörigen Verordnung, der Vereinbarung der Schweizer Banken und Effekthändler über die Einlagensicherung sowie nach dem Kotierungsreglement.

Im Rahmen der genannten Vorschriften wird der statutarische Einzelabschluss in Form eines kombinierten Einzelabschlusses erstellt, der die Grundsätze von True and Fair View erfüllt. Sind Aktiven am Bilanzstichtag in ihrem Wert beeinträchtigt, werden individuelle Wertberichtigungen oder Abschreibungen vorgenommen.

Erfassung der Geschäftsvorfälle

Sämtliche Geschäftsvorfälle werden am Abschluss-tag in den Büchern der Bank erfasst und bilanziert.

Fremdwährungen

Die auf fremde Währungen lautenden Aktiven und Passiven werden zu den am Bilanzstichtag geltenden Devisenmittelkursen umgerechnet. Positionen der Erfolgsrechnung in Fremdwährung werden zu den zum Zeitpunkt der Transaktion geltenden Devisenkursen umgerechnet.

Forderungen und Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren

Geldmarktpapiere werden zu Anschaffungswerten mit Abgrenzung der Agios und Disagios über die Laufzeit (Accrual-Methode) bilanziert. Die Bilanzierung von Wechseln erfolgt zum Nominalwert, wobei eine Diskontabgrenzung vorgenommen wird.

Flüssige Mittel, Forderungen gegenüber Banken und Kunden, Hypothekarforderungen

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert. Erkennbare Verlustrisiken werden durch angemessene Einzelwertberichtigungen bzw. pauschalierte Einzelwertberichtigungen abgedeckt. Auf die Bildung von Pauschalwertberichtigungen für latente Risiken wird verzichtet, da in der Vergangenheit die Verluste durch bestehende Einzelwertberichtigungen gedeckt waren. Die Systematik der Ermittlung von Einzelwertberichtigungen gewährleistet eine angemessene Bewertung der Ausleihungen.

Gefährdete Forderungen sind jene, bei welchen der Schuldner voraussichtlich seinen Verpflichtungen ganz oder teilweise nicht nachkommen kann. Für den gefährdeten Teil wird eine angemessene Einzelwertberichtigung gebildet. Die Bestimmung der Höhe der Wertberichtigungen erfolgt nach einem systematischen Ansatz. Die gefährdeten Forderungen werden laufend überwacht und beurteilt, wobei die Einzelwertberichtigungen zweimal jährlich verbucht werden. Für gefährdete Forderungen mit einem Risikobetrag kleiner als CHF 100 000.– besteht eine pauschalierte Einzelwertberichtigung, die halbjährlich verbucht wird.

Bei den exponierten Forderungen ist das Risiko geringer als bei den gefährdeten Forderungen. Sie stellen jedoch aufgrund ihrer Branche, ihrer Marktintegration, ihrer speziellen Produktsituation oder anderer Gegebenheiten ein erhöhtes Risiko dar. Auf exponierten Forderungen der schlechtesten Ratingklassen werden halbjährlich Einzelwertberichtigungen gebildet. Zinsen und entsprechende Kommissionen, die mehr als 90 Tage ausstehend sind, werden nicht als Ertrag ausgewiesen, sondern in die «Wertberichtigungen und Rückstellungen» übertragen. Die Ausbuchung gefährdeter Forderungen erfolgt in dem Zeitpunkt, in dem ein Rechtstitel den Abschluss des Verwertungsverfahrens bestätigt. Verlustpositionen, bei denen keine oder nur eine minimale Dividende zu erwarten ist, werden bei langwierigen Nachlass- oder Konkursverfahren bereits vor Beendigung des Verfahrens laufend ausgebucht. Alle Wertberichtigungen und Rückstellungen werden in der Bilanzposition «Wertberichtigungen und Rückstellungen» ausgewiesen.

Repurchase- und Reverse-Repurchase-Geschäfte (Repo)

Mit einer Verkaufsverpflichtung erworbene Wertschriften (Reverse Repo-Geschäfte) und Wertpapiere, die mit einer Rückkaufsverpflichtung veräussert worden sind (Repo-Geschäfte), werden als gesicherte Finanzierungsgeschäfte betrachtet. Sie werden zum Nominalwert der erhaltenen oder gegebenen Barhinterlage erfasst.

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen

Die Bewertung erfolgt zu den am Bilanzstichtag gültigen Marktkursen, sofern ein preiseffizienter und liquider Markt besteht. Fehlt diese Voraussetzung, kommt das Niederstwertprinzip zur Anwendung. Der Zins- und Dividendenenertrag wird unter «Zins- und Dividendenenertrag aus Handelsbeständen» ausgewiesen.

Finanzanlagen

Unter Finanzanlagen werden Wertschriften und Wertrechte auf Wertschriften, Edelmetalle und zur Veräusserung bestimmte Liegenschaften bilanziert. Bonitätsmässige und marktbedingte Wertkorrekturen werden über «Anderer ordentlicher Aufwand/Ertrag» vorgenommen.

Festverzinsliche Schuldtitel mit der Absicht zur Haltung bis zur Endfälligkeit werden zu Anschaffungswerten bilanziert, wobei allfällige Agios und Disagios über die Laufzeit abgegrenzt werden (Accrual-Methode). Kurserfolge, die aus einer allfälligen vorzeitigen Realisierung stammen, werden abgegrenzt und anteilmässig über die Restlaufzeit verbucht.

Beteiligungstitel, Edelmetalle und festverzinsliche Schuldtitel, bei denen die Absicht zum Verkauf vor Endfälligkeit besteht, werden zum Einstandspreis oder zum tieferen Marktwert (Niederstwertprinzip) bewertet.

Bei den aus dem Kreditgeschäft übernommenen und zum Wiederverkauf bestimmten Liegenschaften erfolgt eine Einzelbewertung. Die Bewertung wird gemäss dem Niederstwertprinzip vorgenommen, d.h. höchstens zum Anschaffungswert oder zum allenfalls tieferen Liquidationswert.

Beteiligungen

Es werden im Eigentum der Bank befindliche Beteiligungen an Unternehmungen ausgewiesen (einschliesslich Immobiliengesellschaften), die unabhängig vom stimmberechtigten Anteil mit der Absicht dauernder Anlage gehalten werden, sowie Beteiligungstitel mit Infrastrukturcharakter, insbesondere an Gemeinschaftswerken. Bei keiner der Beteiligungen kann die Bank einen bedeutenden Einfluss ausüben. Sie werden deshalb zum Anschaffungswert abzüglich betriebswirtschaftlich notwendiger Abschreibungen bewertet.

Sachanlagen

Die mit der Absicht zur dauernden Anlage gehaltenen Bankgebäude und anderen Liegenschaften werden zum Einstandswert unter Berücksichtigung von Investitionen/Desinvestitionen und abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen bilanziert. Die Immobilien und übrigen Sachanlagen werden im Rahmen der vorsichtig geschätzten Nutzungsdauer linear wie folgt abgeschrieben:

- Die Bankgebäude werden über 25 Jahre und die anderen Liegenschaften über 33 1/3 Jahre bis auf den Landwert abgeschrieben.
- Bürogeräte und Informatik (Hard- und Software) werden über 4 Jahre abgeschrieben.
- Einrichtungen, Mobiliar und Kunstgegenstände werden über 8 Jahre abgeschrieben.

Die Sachanlagen werden jährlich auf deren Werthaltigkeit geprüft; die Feststellung von Wertbeeinträchtigungen führt zu zusätzlichen Abschreibungen.

Kleinere Anschaffungen und Anschaffungen mit einer Nutzungsdauer von weniger als einem Jahr werden vollumfänglich im Jahr der Anschaffung dem Sachaufwand belastet.

Passivgelder

Der Ausweis erfolgt zu Nominalwerten.

Vorsorgeverpflichtungen

Die Vorsorgeverpflichtungen werden gemäss Swiss GAAP FER 16 verbucht. Zusätzliche Informationen sind im Anhang unter «Berufliche Vorsorge» zu finden.

Wertberichtigungen und Rückstellungen

Für alle am Bilanzstichtag erkennbaren Risiken werden Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen gebildet. Aufgrund von definierten prozentualen Wertberichtigungssätzen wird für Risikoländer vorgesorgt. Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken sowie die übrigen Rückstellungen werden aufgrund von Swiss GAAP FER 23 nach dem Vorsichtsprinzip gebildet.

Reserven für allgemeine Bankrisiken

Die Reserven für allgemeine Bankrisiken stellen gemäss Eigenmittelverordnung Eigenmittel dar. Als solche dienen sie ausschliesslich zur Deckung von ausserordentlichen, betriebsnotwendigen Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen. Ein Teil dieser Reserven für allgemeine Bankrisiken gilt als versteuert. Auf den Zuweisungen und dem als unversteuert geltenden Teil der Reserven für allgemeine Bankrisiken werden Rückstellungen für latente Steuerverpflichtungen gebildet. Die Berechnung dieser latenten Steuerverpflichtungen erfolgt aufgrund der bei der tatsächlichen Besteuerung erwarteten Steuersätze. Sofern diese nicht bekannt sind, erfolgt die Berechnung zu den am Bilanzstichtag gültigen Steuersätzen.

Eventualverpflichtungen, unwiderrufliche Zusagen, Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen, Verpflichtungskredite und Treuhandgeschäfte

Der Ausweis unter den Ausserbilanzgeschäften erfolgt zum Nominalwert. Für alle am Bilanzstichtag erkennbaren Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip angemessene Rückstellungen unter den Passiven gebildet.

Steuern

Die Steuern werden aufgrund des aktuellen Ergebnisses berechnet.

Die Veränderung im Bestand der latenten Steuerverpflichtungen wird in der Erfolgsrechnung erfasst.

Derivative Finanzinstrumente

Derivative Finanzinstrumente gelangen sowohl im Rahmen des Asset and Liability Management (Bewirtschaftung sämtlicher Aktiven und Passiven der Bilanz bezüglich Zins- und Währungsrisiken) als auch im Devisen- und Wertschriftenhandel auf eigene und fremde Rechnung zum Einsatz. Die unter das Hedge Accounting fallenden Absicherungsgeschäfte werden analog dem abgesicherten Grundgeschäft bewertet. Für die am Bilanzstichtag offenen Geschäfte werden die positiven und negativen Wiederbeschaffungswerte in den «Sonstigen Aktiven/Passiven» verbucht und die Kontraktvolumen in der Ausserbilanz ausgewiesen. Allfällige Bewertungsdifferenzen aus Absicherungsgeschäften werden nicht erfolgswirksam verbucht, sondern im Ausgleichskonto unter den «Sonstigen Aktiven» oder «Sonstigen Passiven» neutralisiert. Überschreitet die Auswirkung der Absicherungsgeschäfte diejenige der abgesicherten Positionen, wird der überschreitende Teil einem Handelsgeschäft gleichgestellt und dessen Bewertung im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht. Die Bewertung beim Handelsgeschäft erfolgt zum Fair Value, der Bewertungserfolg wird im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» erfasst.

Anhang

1.1 Übersicht der Deckungen von Ausleihungen und Ausserbilanzgeschäften

in 1000 Franken (gerundet)

	Deckungsart			Total
	hypothekarische Deckung	andere Deckung	ohne Deckung	
Ausleihungen				
Forderungen gegenüber Kunden	297 650	194 733	1 173 368	1 665 752
Hypothekarforderungen				15 178 657
– Wohnliegenschaften	11 492 682	33 725	15 366	
– Büro- und Geschäftshäuser	293 795	2 655	–	
– Gewerbe und Industrie	2 360 136	18 532	47 777	
– Übrige	883 915	8 926	21 148	
Total Ausleihungen Berichtsjahr	15 328 178	258 571	1 257 659	16 844 409
Vorjahr	14 631 884	288 292	1 320 715	16 240 892
Ausserbilanzgeschäfte				
Eventualverpflichtungen	23 179	85 975	56 064	165 218
Unwiderrufliche Zusagen	–	–	191 648	191 648
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	–	–	38 402	38 402
Verpflichtungskredite	–	–	–	–
Total Ausserbilanzgeschäfte Berichtsjahr	23 179	85 975	286 115	395 269
Vorjahr	28 100	87 090	257 943	373 133
Gefährdete Forderungen	2013	2012	Veränderung	in %
Bruttoschuldbetrag	131 003	109 237	+21 766	+19.9
Geschätzte Verwertungserlöse der Sicherheiten	69 374	59 679	+9 695	+16.2
Nettoschuldbetrag	61 629	49 558	+12 071	+24.4
Einzelwertberichtigungen	62 905	54 507	+8 398	+15.4
Anteil Einzelwertberichtigungen an Nettoschuldbetrag	102.1 %	110.0 %		
Anteil Nettoschuldbetrag an Total Ausleihungen an Kunden	0.4 %	0.3 %		
Exponierte Forderungen				
Bruttoschuldbetrag	225 736	237 740	–12 004	–5.0
Geschätzte Werte der Sicherheiten	160 170	152 349	+7 821	+5.1
Nettoschuldbetrag	65 566	85 391	–19 825	–23.2
Einzelwertberichtigungen	54 388	66 535	–12 147	–18.3

Betreffend die exponierten Forderungen verweisen wir auf die «Erläuterungen zum Risikomanagement» sowie auf die «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze».

Ertragslose Ausleihungen	2013	2012	Veränderung	in %
Ausleihungen, bei denen die Zinsen über 90 Tage ausstehend sind	32 691	31 453	+1 237	+3.9
Zinslose Ausleihungen	2 945	3 282	-337	-10.3
Total ertragslose Ausleihungen	35 636	34 736	+900	+2.6
Vorhandene Rückstellungen				
Kapitalrückstellungen für Ausfallrisiken	126 429	130 631	-4 203	-3.2
Zinsrückstellungen	944	736	+207	+28.2
Total vorhandene Rückstellungen	127 372	131 367	-3 995	-3.0
Anteil ertragslose Ausleihungen an Total Ausleihungen an Kunden	0.2%	0.2%		

1.2 Aufgliederung der Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen, der Finanzanlagen und Beteiligungen
in 1000 Franken (gerundet)

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	2013	2012
Schuldtitel	-	-
- davon börsenkotierte (an einer anerkannten Börse gehandelt)	-	-
- davon nicht börsenkotierte	-	-
Beteiligungstitel	1	2
Edelmetalle	52	104
Total Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	53	107
- davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften	-	-

Finanzanlagen	Buchwert		Fair Value	
	2013	2012	2013	2012
Schuldtitel	853 411	795 810	885 277	832 131
- davon mit Halteabsicht bis Endfälligkeit	853 411	795 810	885 277	832 131
- davon nach Niederstwertprinzip bewertet	-	-	-	-
Beteiligungstitel	2 453	2 413	2 453	3 314
- davon qualifizierte Beteiligungen (mindestens 10 % des Kapitals oder der Stimmen)	-	-	-	-
Edelmetalle	-	-	-	-
Liegenschaften	2 317	3 462	3 513	4 100
Total Finanzanlagen	858 180	801 685	891 243	839 545
- davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften	786 444	715 154	814 006	745 940

Beteiligungen	2013	2012
mit Kurswert	0	-
ohne Kurswert	21 705	21 938
Total Beteiligungen	21 705	21 938

1.5 Sonstige Aktiven und Passiven

in 1000 Franken (gerundet)

	Sonstige Aktiven		Sonstige Passiven	
	2013	2012	2013	2012
Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten	40 717	71 747	43 138	69 386
Ausgleichskonto	-	-	32 485	49 484
Abwicklungs- und Abklärungskonten	1 623	1 221	7 242	6 149
Aktivierete Gründungs-, Kapitalerhöhungs- und Organisationskosten	-	-		
Übrige Positionen	1 905	13 056	8 576	11 484
Total	44 246	86 025	91 440	136 504

1.6 Verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

in 1000 Franken (gerundet)

	2013		2012	
	Forderungs- betrag resp. Buchwerte	davon beansprucht	Forderungs- betrag resp. Buchwerte	davon beansprucht
Verpfändete Aktiven				
Hypothekarforderungen (für Pfandbriefdarlehen)	2 199 988	1 676 000	2 141 655	1 180 000
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	-	-	-	-
Finanzanlagen	75 574	4 970	80 188	4 368
Total verpfändete Aktiven	2 275 561	1 680 970	2 221 842	1 184 368

Darlehensgeschäfte und Pensionsgeschäfte mit Wertschriften

	2013	2012
Buchwert der Forderungen aus Barhinterlagen in Reverse Repurchase-Geschäften	-	-
Buchwert der Verpflichtungen aus Barhinterlagen in Repurchase-Geschäften	-	-
Buchwert der in Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz	-	-
- davon Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräußerung uneingeschränkt eingeräumt wurde	-	-
Fair Value der durch Reverse Repurchase-Geschäfte erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	-	-
- Fair Value der davon wieder verkauften oder verpfändeten Wertschriften	-	-

1.7 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	55 281	75 413
Eigene Anlehens- und Kassenobligationen	–	–
Sonstige Passiven (Wiederbeschaffungswerte)	–	–
Total	55 281	75 413

Details zu den Vorsorgeeinrichtungen können dem Kapitel «Berufliche Vorsorge» in den Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit entnommen werden.

Aus Sicht der Bank ist zu beurteilen, ob ihr aus der Unter- oder Überdeckung eines Planes wirtschaftliche Risiken oder wirtschaftlicher Nutzen erwachsen könnten. Zur Bemessung wird auf den Abschluss der Vorsorgeeinrichtung abgestellt. Eine sorgfältige Beurteilung hat für keinen der drei Vorsorgepläne eine wirtschaftliche Auswirkung auf die Bank ergeben.

Wirtschaftlicher Nutzen / wirtschaftliche Verpflichtung und Vorsorgeaufwand in 1000 Franken (gerundet)	Über-/ Unter- deckung	Wirtschaftlicher Anteil der Bank		Ver- änderung zum Vorjahr	Auf Peri- ode ab- gegrenzte Beiträge	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand	
	2013	2013	2012		2013	2012	
Patronale Vorsorgeeinrichtungen mit Unterdeckung	–398	–	–	–	409	409	470
Vorsorgeeinrichtung mit Überdeckung	–	–	–	–	8 508	8 508	7 978
Vorsorgeeinrichtung ohne eigene Aktiven	–	–	–	–	–	–	25
Total	–398	–	–	–	8 917	8 917	8 473

1.8 Fälligkeit und Verzinsung der Kassenobligationen

in 1000 Franken (gerundet)

Zinssatz in Prozent	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Total
0.250–0.375	75 087	16 637	113 684	–	–	–	–	–	205 408
0.500–0.625	6 573	14 348	10 407	21 543	8 674	–	–	–	61 545
0.750–0.875	35 671	4 585	6 636	10 406	2 705	3 585	397	–	63 985
1.000–1.125	19 227	66 401	7 738	18 013	1 206	872	5 625	6 579	125 661
1.250–1.375	10 505	14 253	28 327	4 001	5 800	999	993	450	65 328
1.500–1.625	9 101	3 890	6 702	18 061	9 900	401	3 844	–	51 899
1.750–1.875	8 909	7 015	1 412	1 708	2 104	6 174	1 271	–	28 593
2.000–2.125	1 789	7 371	4 763	5 162	2 488	1 680	200	–	23 453
2.250–2.375	540	–	1 569	4 946	14	–	–	–	7 069
2.500–2.625	943	185	–	–	–	–	–	–	1 128
2.750–2.875	4 558	314	576	–	–	–	–	–	5 448
3.000–3.125	6 456	2 516	6 452	–	–	–	–	–	15 424
3.250–3.375	3 292	888	862	–	–	–	–	–	5 042
3.500–3.625	1 355	265	145	–	–	–	–	–	1 765
Total	184 006	138 668	189 273	83 840	32 891	13 711	12 330	7 029	661 748

1.9 Ausstehende Anleihen und Pfandbriefdarlehen

in 1000 Franken (gerundet)

	Ausgabejahr	Zinssatz in %	Fälligkeit	Vorzeitig kündbar ab	2013	2012
	2003	2.875	10.09.2013		–	200 000
	2004	2.750	10.03.2014		150 000	150 000
	2007	2.625	27.02.2015		200 000	200 000
	2008	2.750	10.09.2013		–	200 000
	2008	3.000	29.01.2016		200 000	200 000
	2009	1.750	20.05.2014		200 000	200 000
	2010	1.375	25.02.2015		250 000	250 000
	2010	1.250	15.09.2017		300 000	300 000
	2011	2.250	25.02.2021		200 000	200 000
	2012	1.000	30.11.2022		200 000	200 000
	2013	1.750	30.09.2024		250 000	–
	2013	1.500	04.03.2027		200 000	–
Total Anleihen					2 150 000	2 100 000
			2013		–	160 000
			2014		233 000	233 000
			2015		80 000	80 000
			2016		167 000	167 000
			2017		44 000	44 000
			2018		219 000	194 000
			2020		98 000	58 000
			2021		159 000	39 000
			2022		168 000	66 000
			2023		51 000	44 000
			2024		35 000	35 000
			2025		79 000	–
			2026		94 000	60 000
			2027		133 000	–
			2028		66 000	–
			2029		50 000	–
Total Pfandbriefdarlehen					1 676 000	1 180 000
Durchschnittszinssatz der Pfandbriefdarlehen in %					1.733	2.119
Total Anleihen und Pfandbriefdarlehen					3 826 000	3 280 000

1.10 Wertberichtigungen, Rückstellungen und Reserven für allgemeine Bankrisiken

in 1000 Franken (gerundet)

	Stand Ende 2012	Zweck- konforme Verwen- dungen	Wieder- eingänge, überfällige Zinsen, Währungs- differenzen	Neubil- dungen zulasten Erfolgs- rechnung	Auf- lösungen zugunsten Erfolgs- rechnung	Stand Ende 2013
Rückstellungen für latente Steuern	–	–	–	14 277	–	14 277
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkredere- und Länderrisiken)	131 367	–2 318	1 306	32 705	–35 688	127 372
Wertberichtigungen und Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken	9 512	–5 081	–	300	–3 000	1 731
Übrige Rückstellungen	2 143	–647	–	3 344	–925	3 916
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	143 022	–8 046	1 306	50 626	–39 613	147 296
Reserven für allgemeine Bankrisiken	863 020	–	–	–	–	863 020

Betreffend Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken verweisen wir auf die «Erläuterungen zum Risikomanagement» sowie auf die «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze».

1.11 Gesellschaftskapital

in 1000 Franken (gerundet)

	2013		2012	
	Gesamt- nominalwert	Verzinsungs- und dividendenbe- rechtigtes Kapital	Gesamt- nominalwert	Verzinsungs- und dividendenbe- rechtigtes Kapital
Grundkapital	400 000	400 000	400 000	400 000
Partizipationskapital	–	–	–	–
Total Gesellschaftskapital	400 000	400 000	400 000	400 000
Bedeutende Kapitaleigner und stimmrechtgebundene Gruppen von Kapitaleignern	2013		2012	
	Nominal	Anteil in %	Nominal	Anteil in %
mit Stimmrecht Kanton Thurgau	400 000	100	400 000	100
ohne Stimmrecht	–	–	–	–

1.12 Nachweis des Eigenkapitals

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012
Grundkapital (einbezahlt)	400 000	400 000
Allgemeine gesetzliche Reserve	364 950	331 950
Reserven für allgemeine Bankrisiken	863 020	852 520
Bilanzgewinn	88 063	70 263
Total Eigenkapital am Anfang des Berichtsjahres	1 716 032	1 654 733
+/- Kapitalerhöhung/-herabsetzung	-	-
+ Agio	-	-
+/- Andere Zuweisungen / Entnahmen aus den Reserven	-	10 500
- Ausschüttungen aus dem Jahresgewinn des Vorjahres	-45 745	-37 132
+ Jahresgewinn des Berichtsjahres	99 836	87 932
Total Eigenkapital am Ende des Berichtsjahres	1 770 123	1 716 032
- davon Grundkapital (einbezahlt)	400 000	400 000
- davon Allgemeine gesetzliche Reserve	406 950	364 950
- davon Reserven für allgemeine Bankrisiken	863 020	863 020
- davon Bilanzgewinn	100 153	88 063

1.13 Fälligkeitsstruktur des Umlaufvermögens und des Fremdkapitals

in 1000 Franken (gerundet)

	auf Sicht	kündbar	fällig innert 3 Monaten	fällig nach 3 Monaten bis zu 12 Monaten	fällig nach 12 Monaten bis zu 5 Jahren	fällig nach 5 Jahren	immobilisiert	Total
Umlaufvermögen								
Flüssige Mittel	726 348	-	-	-	-	-	-	726 348
Forderungen aus Geldmarktpapieren	295	-	7 593	1 877	-	-	-	9 765
Forderungen gegenüber Banken	67 914	-	-	-	-	-	-	67 914
Forderungen gegenüber Kunden	1 091	176 453	619 652	192 064	481 392	195 100	-	1 665 752
Hypothekarforderungen	2 829	200 077	2 707 837	1 745 485	6 768 664	3 753 765	-	15 178 657
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	53	-	-	-	-	-	-	53
Finanzanlagen	2 453	-	5 000	43 624	540 161	264 626	2 317	858 180
Total Umlaufvermögen Berichtsjahr	800 985	376 529	3 340 082	1 983 050	7 790 217	4 213 491	2 317	18 506 670
Vorjahr	467 048	495 037	3 109 142	1 971 048	8 032 570	3 432 632	3 462	17 510 940
Fremdkapital								
Verpflichtungen aus Geldmarkt- papieren	-	-	-	-	-	-	-	-
Verpflichtungen gegenüber Banken	46 416	-	359	-	-	200 000	-	246 776
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	-	8 184 665	-	-	-	-	-	8 184 665
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3 004 046	1 215	51 926	80 000	390 000	145 000	-	3 672 187
Kassenobligationen	-	-	32 938	151 068	444 672	33 070	-	661 748
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	-	-	150 000	433 000	1 460 000	1 783 000	-	3 826 000
Total Fremdkapital Berichtsjahr	3 050 463	8 185 880	235 223	664 068	2 294 672	2 161 070	-	16 591 376
Vorjahr	3 018 467	7 649 174	451 562	847 640	2 505 748	1 170 467	-	15 643 058

1.14 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie Organkredite

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012
Forderungen gegenüber verbundenen Gesellschaften	1 110	861
Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften	63 459	50 428
Organkredite*	32 237	27 952
- davon Geschäftsleitung (gegenüber 5 Personen)	9 615	9 007
- davon Bankrat (gegenüber 5 Personen)	22 622	18 946

* Kredite an Organe der Bank sowie diesen nahestehende natürliche und juristische Personen

Die in den Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften ausgewiesenen Geschäfte werden zu marktüblichen Konditionen abgewickelt. Bei den Organkrediten (lexkl. Bankrat) kommen Personalvergünstigungen zur Anwendung, die maximal 1% von den Marktkonditionen abweichen.

1.15 Bilanz nach In- und Ausland

in 1000 Franken (gerundet)

Aktiven	2013		2012	
	Inland	Ausland	Inland	Ausland
Flüssige Mittel	725 281	1 067	353 078	–
Forderungen aus Geldmarktpapieren	9 765	–	8 459	–
Forderungen gegenüber Banken	31 744	36 171	70 479	36 240
Forderungen gegenüber Kunden	1 621 086	44 666	1 789 713	44 029
Hypothekarforderungen	15 129 330	49 327	14 356 489	50 661
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	52	1	104	2
Finanzanlagen	510 770	347 410	510 706	290 979
Beteiligungen	21 705	0	21 938	0
Sachanlagen	67 190	–	66 871	–
Rechnungsabgrenzungen	35 734	5 185	32 713	4 449
Sonstige Aktiven	44 246	–	83 206	2 819
Total Aktiven	18 196 903	483 828	17 293 757	429 180
Passiven				
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	–	–	70	–
Verpflichtungen gegenüber Banken	244 091	2 684	259 123	2 870
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7 781 783	402 883	7 235 466	397 071
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3 381 634	290 553	3 452 496	271 404
Kassenobligationen	661 748	–	744 560	–
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	3 826 000	–	3 280 000	–
Rechnungsabgrenzungen	80 496	0	84 320	0
Sonstige Passiven	72 852	18 589	100 437	36 066
Wertberichtigungen und Rückstellungen	145 052	2 244	141 934	1 089
Reserven für allgemeine Bankrisiken	863 020	–	863 020	–
Grundkapital	400 000	–	400 000	–
Allgemeine gesetzliche Reserve	406 950	–	364 950	–
Gewinnvortrag	317	–	131	–
Jahresgewinn	99 836	–	87 932	–
Total Passiven	17 963 778	716 952	17 014 438	708 499

1.16 Aktiven nach Ländern/Ländergruppen

in 1000 Franken (gerundet)

Aktiven	2013		2012	
	Absolut	Anteil in %	Absolut	Anteil in %
Europa	18 586 359	99.49	17 666 186	99.68
– Schweiz	18 196 903	97.41	17 293 757	97.58
– Belgien	194	0.00	120	0.00
– Deutschland	117 741	0.63	106 626	0.60
– Vereinigtes Königreich	36 840	0.20	50 765	0.29
– Frankreich	61 305	0.33	47 827	0.27
– Guernsey	24 937	0.13	24 523	0.14
– Italien	18	0.00	153	0.00
– Luxemburg	26 595	0.14	16 233	0.09
– Niederlande	79 633	0.43	79 658	0.45
– Norwegen	20 600	0.11	20 711	0.12
– Österreich	20 867	0.11	21 047	0.12
– Spanien	356	0.00	4 024	0.02
– Diverse	373	0.00	743	0.00
Nordamerika	77 636	0.42	54 960	0.31
Südamerika	164	0.00	393	0.00
Australien/Ozeanien	505	0.00	367	0.00
Asien	1 203	0.01	653	0.00
Afrika	14 863	0.08	379	0.00
Total Aktiven	18 680 731	100.00	17 722 937	100.00

1.17 Bilanz nach Währungen

in 1000 Franken (gerundet)

Aktiven	Währungen, umgerechnet in CHF						
	CHF	EUR	USD	GBP	JPY	Diverse	Total
Flüssige Mittel	714 820	11 043	305	168	–	12	726 348
Forderungen aus Geldmarktpapieren	9 475	73	216	2	–	–	9 765
Forderungen gegenüber Banken	34 364	10 058	6 716	426	143	16 208	67 914
Forderungen gegenüber Kunden	1 593 452	46 578	21 322	1 094	3 301	4	1 665 752
Hypothekarforderungen	15 161 375	17 282	–	–	–	–	15 178 657
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	1	0	–	–	–	52	53
Finanzanlagen	681 699	176 481	–	–	–	–	858 180
Beteiligungen	21 705	0	–	–	–	–	21 705
Sachanlagen	67 190	–	–	–	–	–	67 190
Rechnungsabgrenzungen	37 294	3 609	12	–	4	–	40 920
Sonstige Aktiven	44 196	48	–	–	–	1	44 246
Total bilanzwirksame Aktiven	18 365 571	265 173	28 571	1 690	3 448	16 278	18 680 731
Lieferansprüche aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	118 598	374 787	80 837	7 298	1 355	21 490	604 364
Total Aktiven	18 484 169	639 959	109 408	8 987	4 804	37 768	19 285 095
Vorjahr	17 439 651	608 705	102 456	9 239	11 242	72 307	18 243 600
Passiven							
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	–	–	–	–	–	–	–
Verpflichtungen gegenüber Banken	231 352	13 998	246	120	98	963	246 776
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- u. Anlageform	8 152 190	32 475	–	–	–	–	8 184 665
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3 043 935	494 000	93 251	7 354	411	33 237	3 672 187
Kassenobligationen	661 748	–	–	–	–	–	661 748
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	3 826 000	–	–	–	–	–	3 826 000
Rechnungsabgrenzungen	80 492	0	–	–	–	4	80 496
Sonstige Passiven	91 435	2	–	3	–	–	91 440
Wertberichtigungen und Rückstellungen	147 256	39	–	–	–	–	147 296
Reserven für allgemeine Bankrisiken	863 020	–	–	–	–	–	863 020
Grundkapital	400 000	–	–	–	–	–	400 000
Allgemeine gesetzliche Reserve	406 950	–	–	–	–	–	406 950
Gewinnvortrag	317	–	–	–	–	–	317
Jahresgewinn	99 836	–	–	–	–	–	99 836
Total bilanzwirksame Passiven	18 004 531	540 515	93 496	7 476	508	34 204	18 680 731
Lieferverpflichtungen aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	481 003	100 805	15 856	1 472	4 283	3 286	606 704
Total Passiven	18 485 533	641 320	109 352	8 949	4 791	37 490	19 287 435
Vorjahr	17 442 368	606 619	102 358	9 204	11 232	72 064	18 243 844
Netto-Position pro Währung	–1 365	–1 361	56	39	13	278	
Vorjahr	–2 717	2 086	98	35	10	243	
Bilanzkurse		EUR	USD	GBP	JPY		
Berichtsjahr		1.2263	0.8905	1.4753	0.8470		
Vorjahr		1.2073	0.9154	1.4801	1.0625		

2.1 Eventualverpflichtungen

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012
Kreditsicherungsgarantien	101 781	112 357
Gewährleistungsgarantien	63 437	78 901
Unwiderrufliche Verpflichtungen	–	–
Übrige Eventualverbindlichkeiten	–	–
Total Eventualverpflichtungen	165 218	191 258

2.2 Unwiderrufliche Zusagen

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012
Unwiderrufliche Zusagen zur Erteilung von Krediten und feste Kreditablösezusagen	129 184	71 234
Zahlungsverpflichtung gegenüber der Einlagensicherung	62 464	71 744
Total unwiderrufliche Zusagen	191 648	142 978

2.3 Verpflichtungskredite

in 1000 Franken (gerundet)

Keine

2.4 Offene derivative Finanzinstrumente

in 1000 Franken (gerundet)

	Handelsinstrumente			«Hedging» Instrumente		
	positive Wieder- beschaffungs- werte	negative Wieder- beschaffungs- werte	Kontrakt- volumen	positive Wieder- beschaffungs- werte	negative Wieder- beschaffungs- werte	Kontrakt- volumen
Zinsinstrumente						
Swaps	-	-	-	38 837	38 917	1 870 000
Optionen (OTC)	0	0	30 000	-	-	-
Devisen / Edelmetalle						
Terminkontrakte	1 880	4 220	605 062	-	-	-
Optionen (OTC)	0	0	7 402	-	-	-
Beteiligungstitel / Indices						
Terminkontrakte	-	-	-	-	-	-
Optionen (OTC)	-	-	-	-	-	-
Total Berichtsjahr	1 880	4 220	642 464	38 837	38 917	1 870 000
Vorjahr	1 764	2 008	551 109	69 983	67 378	3 069 055

2.5 Treuhandgeschäfte

in 1000 Franken (gerundet)

	Währungen, umgerechnet in CHF					
	CHF	EUR	USD	GBP	Diverse	Total
Treuhandanlagen bei Drittbanken	4 000	7 051	-	168	486	11 706
Treuhandkredite und andere treuhänderische Finanzgeschäfte	-	-	-	-	-	-
Total Berichtsjahr	4 000	7 051	-	168	486	11 706
Vorjahr	-	-	-	167	635	802

3.1 Angabe eines wesentlichen Refinanzierungsertrages in der Position Zins- und Diskontertrag

Dieses Wahlrecht wird nicht ausgeübt.

3.2 Aufgliederung der Position Zins- und Diskontertrag

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Ertrag aus Geldmarktpapieren und aus dem Wechselinkasso	10	16	-5	-33.8
Zinsertrag aus Forderungen gegenüber Banken	3	13	-10	-76.0
Zinsertrag aus Forderungen gegenüber Kunden	32 473	36 581	-4 107	-11.2
Zinsertrag aus Hypothekarforderungen	301 658	316 436	-14 778	-4.7
Kreditkommissionen, die als Zinsbestandteil gelten	1 644	1 750	-106	-6.1
Erfolg aus Zinsabsicherungsgeschäften	-24 230	-39 753	+15 523	-39.0
Total Zins- und Diskontertrag	311 559	315 043	-3 484	-1.1

3.3 Aufgliederung der Position Zinsaufwand

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Zinsaufwand aus Verpflichtungen gegenüber Banken	563	109	+454	+414.9
Zinsaufwand aus Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	36 811	43 397	-6 586	-15.2
Zinsaufwand aus übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden	17 913	23 524	-5 611	-23.9
Zinsaufwand aus Kassenobligationen	8 961	11 935	-2 973	-24.9
Zinsaufwand aus Anleihen und Pfandbriefdarlehen	72 227	74 333	-2 106	-2.8
Erfolg aus Zinsabsicherungsgeschäften	-28 291	-30 542	+2 251	-7.4
Total Zinsaufwand	108 184	122 756	-14 573	-11.9

3.4 Aufgliederung der Position Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	2 818	3 105	- 287	- 9.2
Fondsgeschäft	11 218	16 676	- 5 458	- 32.7
Depotgeschäft	7 086	7 955	- 869	- 10.9
Courtage	8 032	6 898	+ 1 135	+ 16.4
Couponsertrag	102	106	- 3	- 3.1
Vermögensverwaltungsgeschäft	9 783	5 638	+ 4 145	+ 73.5
Erbschafts-/Gründungs-/Steuerfragen	1 812	1 943	- 131	- 6.7
Übriger Kommissionsertrag aus Wertschriften und Anlagegeschäft	659	777	- 118	- 15.2
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft	38 691	39 991	- 1 300	- 3.3
Zahlungsmittel*	10 881	7 851	+ 3 030	+ 38.6
Kontoführung	2 647	2 416	+ 231	+ 9.6
Schrankfachmieten	533	536	- 3	- 0.5
Sonstiges Dienstleistungsgeschäft*	1 204	2 630	- 1 427	- 54.2
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft	15 265	13 433	+ 1 832	+ 13.6
Total Kommissionsertrag	56 773	56 529	+ 245	+ 0.4
Total Kommissionsaufwand	5 163	4 293	+ 870	+ 20.3
Total Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	51 611	52 236	- 625	- 1.2

* Die Erträge aus dem Kreditkartengeschäft werden im 2013 unter «Zahlungsmittel» ausgewiesen und nicht wie bisher im «Sonstigen Dienstleistungsgeschäft».

3.5 Aufgliederung der Position Erfolg aus dem Handelsgeschäft

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Devisen- und Sortenhandel	16 701	17 912	- 1 211	- 6.8
Edelmetallhandel	305	362	- 57	- 15.7
Wertschriftenhandel	127	432	- 305	- 70.7
Übriges Handelsgeschäft	-	-	-	-
Total Erfolg aus dem Handelsgeschäft	17 133	18 705	- 1 573	- 8.4

3.6 Aufgliederung der Position Personalaufwand

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Bankbehörden	642	638	+ 4	+ 0.7
Personal	80 024	75 806	+ 4 218	+ 5.6
Beiträge an Personal-Wohlfahrtseinrichtungen	8 917	8 473	+ 444	+ 5.2
Sozialleistungen	5 858	5 604	+ 254	+ 4.5
Übriger Personalaufwand	4 306	5 256	- 951	- 18.1
Total Personalaufwand	99 747	95 777	+ 3 970	+ 4.1

3.7 Aufgliederung der Position Sachaufwand

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Informatikaufwand	25 212	23 244	+ 1 968	+8.5
Raumaufwand	7 840	8 106	-266	-3.3
Marketing	7 203	6 408	+795	+12.4
Porti, Transporte, Telefon	2 401	2 524	-123	-4.9
Drittleistungen Zahlungsverkehr (z. B. Postkonto-, Telekursgebühren)	2 214	2 130	+84	+3.9
Übriger Sachaufwand *	10 571	11 479	-907	-7.9
Total Sachaufwand	55 441	53 891	+ 1 550	+ 2.9

* Im Berichtsjahr wurde die Abgrenzungsmethodik der Emissionskosten eigener Anleihen geändert. Dadurch wurden Kosten von 2,5 Mio. Franken nicht im Sachaufwand verbucht, sondern sie werden neu über die Laufzeit der betreffenden Anleihe abgegrenzt und dem Zinsaufwand belastet.

3.8 Abschreibungen auf dem Anlagevermögen

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Abschreibungen auf Beteiligungen	241	550	-309	-56.2
Abschreibungen auf Bankgebäuden	5 479	5 438	+40	+0.7
Abschreibungen auf anderen Liegenschaften	-	-	-	-
Abschreibungen auf Informatik-Software	1 522	1 225	+297	+24.3
Abschreibungen auf übrigen Sachanlagen	4 998	5 065	-67	-1.3
Total Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	12 241	12 279	-39	-0.3

3.9 Aufgliederung der Position Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Wertberichtigungen für Ausfallrisiken	-	4 256	-4 256	-100.0
Übrige Wertberichtigungen/Rückstellungen	2 719	9 310	-6 591	-70.8
Debitorenverluste	325	196	+129	+66.1
Abwicklungs- und Kassendifferenzen	159	244	-85	-34.7
Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3 204	14 006	-10 802	-77.1

3.10 Erläuterung zu wesentlichen Verlusten, ausserordentlichen Erträgen (namentlich Aktionärszuschüssen) und Aufwänden sowie zu wesentlichen Auflösungen von Stillen Reserven, Reserven für allgemeine Bankrisiken und von frei gewordenen Wertberichtigungen und Rückstellungen

in 1000 Franken (gerundet)

Im ausserordentlichen Ertrag sind u. a. folgende Positionen enthalten:	2013	2012	Veränderung	in %
Mehrerlös Verkauf Beteiligungen	–	585	–585	–100.0
Mehrerlös Verkauf Bankgebäude und andere Liegenschaften	–	–	–	–
Nettoaflösung Wertberichtigungen/Rückstellungen für Ausfallrisiken	2 883	–	+2 883	–
Nettoaflösung Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken	2 700	–	+2 700	–
Nettoaflösung übrige Rückstellungen	300	–	+300	–
Im ausserordentlichen Aufwand sind u. a. folgende Positionen enthalten:				
Zuweisung Reserven für allgemeine Bankrisiken	–	10 500	–10 500	–100.0

3.11 Aufgliederung der Position Steuern

in 1000 Franken (gerundet)

	2013	2012	Veränderung	in %
Kanton Thurgau	5 314	4 135	+1 179	+28.5
Gemeinden	7 823	6 066	+1 757	+29.0
Latente Steuern*	14 277	–	+14 277	–
Total Steuern	27 413	10 200	+17 213	+168.7

* Auf dem als unversteuert geltenden Teil der Reserven für allgemeine Bankrisiken wurden Rückstellungen für latente Steuerverpflichtungen gebildet.

3.12 Angabe und Begründung von Aufwertungen im Anlagevermögen bis höchstens zum Anschaffungswert (Art. 665 und 665a OR)

Keine

3.13 Angabe von Ertrag und Aufwand aus dem ordentlichen Bankgeschäft getrennt nach In- und Ausland nach dem Betriebsstättenprinzip

Die Thurgauer Kantonalbank unterhält keine Betriebsstätten im Ausland.

Verzicht auf Konzernrechnung

Die TKB erstellt wie im Vorjahr keine Konzernrechnung, da im Sinne von Art. 23a Bankenverordnung keine wesentlichen Beteiligungen vorhanden sind.



Ernst & Young AG
Maagplatz 1
Postfach
CH-8010 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 30 04
www.ey.com/ch

Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat und an den Grossen Rat des Kantons Thurgau über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2013 der

Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden

Zürich, 27. Februar 2014

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Thurgauer Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung und Anhang (Seiten 82 - 120), für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrates

Der Bankrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften sowie den gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und entspricht dem schweizerischen Gesetz und den reglementarischen Vorschriften.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes den gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften entspricht, und empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ernst & Young AG

Stefan Fuchs
Zugelassener Revisionsexperte
(Letender Revisor)

Oliver Kutt
Zugelassener Revisionsexperte

Offenlegung im Zusammenhang mit der Eigenmittelunterlegung

in 1000 Franken (gerundet)

Die quantitativen Angaben sind nachfolgend dargestellt. Für die qualitativen Informationen verweisen wir auf die folgenden Stellen:

- Die laufend aktualisierten Merkmale der emittierten regulatorisch anrechenbaren Eigenkapitalinstrumente sowie die detaillierten Beschreibungen sind auf unserer Website (www.tkb.ch) zu finden
- Qualitative Angaben zu Kreditrisiko, Marktrisiko, operationelle Risiken und Zinsänderungsrisiken sind in den «Erläuterungen zum Risikomanagement» ab Seite 90 im vorliegenden Geschäftsbericht enthalten.
- Angaben zu den wesentlichen Beteiligungen sind auf Seite 104 und zur Konsolidierung auf Seite 120 dargestellt.

In der Bilanz sind ausser dem effektiven Eigenkapital und den Wertberichtigungen und Rückstellungen derzeit keine Positionen, die das regulatorisch anrechenbare Eigenkapital beeinflussen. Anstelle einer Überleitungsbilanz wird deshalb auf die entsprechenden Tabellen im Geschäftsbericht referenziert. Die Vorjahreszahlen wurden nach den Regeln von «Basel II» und dem Standardansatz Schweiz (SA-CH) ermittelt. Die Werte des Berichtsjahres basieren auf den aktuellen Eigenmittelvorschriften «Basel III» und dem Standardansatz BIZ (SA-BIZ). Die Vergleichbarkeit ist deshalb eingeschränkt oder nicht möglich.

Darstellung der regulatorisch anrechenbaren Eigenmittel

(Rubriken ohne Werte sind nicht aufgeführt)	Referenzierung	Abkürzung	2013	2012
Ausgegebenes einbezahltes Gesellschaftskapital, vollständig anrechenbar	Anhang 1.11		400 000	400 000
Gewinnreserven, inkl. Reserven für allgemeine Bankrisiken / Gewinnvortrag	Anhang 1.12		1 321 345	1 270 287
Hartes Kernkapital vor Anpassungen			1 721 345	1 670 287
Unter Basel II waren im 2012 die Beteiligungen im Banken- und Finanzbereich abzuzählen. Im 2013 unter Basel III werden sie nicht vom Eigenkapital abgezogen, sondern mit Eigenmitteln unterlegt.			–	–21 538
Hartes Kernkapital		net CET1	1 721 345	1 648 749
Keine Positionen im zusätzlichen Kernkapital			–	–
Zusätzliches Kernkapital		net AT1	–	–
Total Kernkapital		net T1	1 721 345	1 648 749
Allgemeine Wertberichtigungen für Ausfallrisiken	Anhang 1.10		9 448	–
= Ergänzungskapital		net T2	9 448	–
Total regulatorisches Kapital		net T1 & T2	1 730 793	1 648 749

Darstellung der erforderlichen Eigenmittel

	verwendeter Ansatz	2013	verwendeter Ansatz	2012
Kreditrisiko	SA-BIZ / umfassender Ansatz	732 382	SA-CH / einfacher Ansatz	701 957
– davon Kursrisiko bezüglich der Beteiligungstitel im Bankenbuch		2 882		606
Nicht gegenparteibezogene Risiken		5 561		18 871
Marktrisiko	Standardansatz	1 814	Standardansatz	2 642
– davon auf Zinsinstrumenten (allgemeines und spezifisches Marktrisiko)		892		1 025
– davon auf Beteiligungstitel		0		0
– davon auf Devisen und Edelmetalle		922		1 616
Operationelles Risiko	Standardansatz	39 111	Standardansatz	38 304
abzüglich Pauschalwertberichtigungen		–		–586
Mindesteigenmittelanforderung		778 867		761 188
Summe der risikogewichteten Positionen		9 735 838		9 514 845

Offenlegung im Zusammenhang mit der Eigenmittelunterlegung (Fortsetzung)

in 1000 Franken (gerundet)

Kapitalquoten	2013	2012
CET1-Quote (net CET1 in % der risikogewichteten Positionen)	17.7%	17.3%
T1-Quote (net T1 in % der risikogewichteten Positionen)	17.7%	17.3%
Kapitalquote (Regulatorisches Kapital in % der risikogewichteten Positionen)	17.8%	17.3%
CET1-Anforderung (Mindestanforderung + Eigenmittelpuffer + antizyklischer Puffer)	3.9%	–
– davon Eigenmittelpuffer gemäss ERV in % der risikogewichteten Positionen	0.0%	–
– davon antizyklischer Puffer in % der risikogewichteten Positionen	0.4%	–
Verfügbares CET1 zur Deckung der Mindest- und Pufferanforderungen, nach Abzug der AT1- und T2-Anforderungen, die durch CET1 erfüllt werden (in % der risikogewichteten Positionen)	13.3%	–
CET1-Eigenmittelziel zuzüglich des antizyklischen Puffers (in % der risikogewichteten Positionen)	8.2%	–
Verfügbares CET1 (in % der risikogewichteten Positionen)	13.6%	–
T1-Eigenmittelziel zuzüglich des antizyklischen Puffers (in % der risikogewichteten Positionen)	10.0%	–
Verfügbares T1 (in % der risikogewichteten Positionen)	15.4%	–
Ziel für das regulatorische Kapital zuzüglich des antizyklischen Puffers (in % der risikogewichteten Positionen)	12.4%	–
Verfügbares regulatorisches Kapital (in % der risikogewichteten Positionen)	17.8%	–
Bilanzielle Eigenmittel (nach Gewinnverteilung) in % der Bilanzsumme	9.2%	9.4%
Beträge unter den Schwellenwerten für Abzüge (vor Risikogewichtung)	2013	2012
Nicht qualifizierte Beteiligungen im Finanzsektor	21 305	–
Anwendbare Obergrenzen für den Einbezug in T2	2013	2012
Anrechenbare Wertberichtigungen im T2 im Rahmen des SA-BIZ	9 448	–
Obergrenze für die Anrechnung der Wertberichtigungen im SA-BIZ	113 732	–

Abkürzungen: CET: Common Equity Tier / AT: Additional Tier / T: Tier

Kreditrisiko / Verteilung nach Gegenpartei

Werte sind nach der Umrechnung in Kreditäquivalent aber vor Risikogewichtung / in 1000 Franken (gerundet)

	Zentral- regierungen/ -banken	Banken	OerK/ Institutionen	Unternehmen	Retailkunden	Beteiligungs- titel	übrige Positionen	Total
Positionen in der Bilanz								
Forderungen gegenüber Banken (ohne Repol)	–	51 083	14 205	175	2 452	–	–	67 914
Forderungen gegenüber Kunden	321	14 904	544 618	602 838	503 070	–	–	1 665 752
Hypothekarforderungen	3	7 818	19 621	619 534	14 531 681	–	–	15 178 657
Anlagen im Finanzbereich	95 550	218 137	168 349	349 399	–	24 159	31 741	887 335
Positive Wiederbeschaffungswerte	–	6 372	33 774	111	460	–	–	40 717
Übrige Positionen	1 162	26 483	4 042	4 396	4 785	–	3 580	44 449
Total Positionen in der Bilanz	97 036	324 797	784 610	1 576 454	15 042 448	24 159	35 321	17 884 824
Positionen in der Ausserbilanz								
Eventualverpflichtungen/ Verpflichtungskredite	–	81	2 740	39 391	40 397	–	–	82 609
Unwiderrufliche Zusagen	–	–	31 655	1 000	37 829	–	–	70 484
Einzahlungs- und Nachschuss- verpflichtungen	–	–	–	38 402	–	–	–	38 402
Derivate (Add-ons)	–	7 555	10 504	1 732	3 892	–	–	23 682
Total Positionen in der Ausserbilanz	–	7 635	44 899	80 525	82 118	–	–	215 177
Total Kreditengagements								
Berichtsjahr	97 036	332 432	829 509	1 656 979	15 124 565	24 159	35 321	18 100 001
Vorjahr	96 564	425 384	842 792	1 737 648	14 448 759	2 815	42 948	17 596 910

Die Vorjahreszahlen wurden nach den Regeln von «Basel II» und dem Standardansatz Schweiz (SA-CH) ermittelt.

Die Werte des Berichtsjahres basieren auf den aktuellen Eigenmittelvorschriften «Basel III» und dem Standardansatz BIZ (SA-BIZ).

Die Vergleichbarkeit ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Kreditrisiko / Kreditrisikominderung

Werte sind nach der Umrechnung in Kreditäquivalent aber vor Risikogewichtung / in 1000 Franken (gerundet)

	Grundpfand gedeckt	gedeckt durch anerkannte finanzielle Sicherheiten	gedeckt durch Garantien und Kreditderivate	übrige Positionen (inkl. ungedecktel)	Total
Positionen in der Bilanz					
Forderungen gegenüber Banken (ohne Repol)	-	-	-	67 914	67 914
Forderungen gegenüber Kunden	265 672	69 982	2 332	1 327 767	1 665 752
Hypothekarforderungen	14 010 646	41 868	3 139	1 123 004	15 178 657
Anlagen im Finanzbereich	-	-	-	887 335	887 335
Positive Wiederbeschaffungswerte	-	-	-	40 717	40 717
Übrige Positionen	4 657	70	18	39 703	44 449
Total Positionen in der Bilanz	14 280 975	111 920	5 488	3 486 441	17 884 824
Positionen in der Ausserbilanz					
Eventualverpflichtungen/Verpflichtungskredite	13 104	5 824	63	63 619	82 609
Unwiderrufliche Zusagen	-	-	-	70 484	70 484
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	-	-	-	38 402	38 402
Derivate (Add-ons)	-	-	-	23 682	23 682
Total Positionen in der Ausserbilanz	13 104	5 824	63	196 188	215 177
Total Kreditengagements Berichtsjahr	14 294 079	117 744	5 551	3 682 628	18 100 001
Vorjahr	14 650 666	90 049	11 490	2 844 704	17 596 910

Die Kreditengagements sind nach der Methode des «eigenmittelmässigen Nettings» angegeben.

Bei Derivaten wird die Marktwertmethode zur Schätzung des Gegenparteirisikos angewendet.

Die Vorjahreszahlen wurden nach den Regeln von «Basel II» und dem Standardansatz Schweiz (SA-CH) ermittelt.

Die Werte des Berichtsjahres basieren auf den aktuellen Eigenmittelvorschriften «Basel III» und dem Standardansatz BIZ (SA-BIZ).

Die Vergleichbarkeit ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Kreditrisiko / Segmentierung nach Risikogewichtungssätzen

Werte sind nach der Umrechnung in Kreditäquivalent aber vor Risikogewichtung / in 1000 Franken (gerundet)

Positionen in der Bilanz	0%	20%/25%	35%	50%	75%	100%	125%	150%	250%	500%	Total
Forderungen gegenüber Banken (ohne Repo)	–	65 288	–	–	–	2 627	–	–	–	–	67 914
Forderungen gegenüber Kunden	72 076	124 449	72 782	376 492	117 536	898 693	–	3 724	–	–	1 665 752
Hypothekarforderungen	41 882	–	11 471 535	14 568	1 478 198	2 165 035	–	7 439	–	–	15 178 657
Anlagen im Finanzbereich	150 752	259 839	–	232 722	–	220 278	–	23 744	–	–	887 335
Positive Wiederbeschaffungswerte	–	34 027	–	6 119	–	571	–	–	–	–	40 717
Übrige Positionen	1 784	25 515	3 485	4 068	4	9 593	–	–	–	–	44 449
Total Positionen in der Bilanz	266 494	509 117	11 547 802	633 968	1 595 738	3 296 797	–	34 907	–	–	17 884 824
Positionen in der Ausserbilanz											
Eventualverpflichtungen/Verpflichtungskredite	5 824	13	2 899	50	243	73 581	–	–	–	–	82 609
Unwiderrufliche Zusagen	–	31 232	–	423	–	38 829	–	–	–	–	70 484
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	–	–	–	–	–	38 402	–	–	–	–	38 402
Derivate (Add-ons)	988	11 575	–	6 430	313	4 376	–	–	–	–	23 682
Total Positionen in der Ausserbilanz	6 812	42 819	2 899	6 903	556	155 188	–	–	–	–	215 177
Total Kreditengagements Berichtsjahr	273 306	551 936	11 550 702	640 871	1 596 293	3 451 986	–	34 907	–	–	18 100 001
Vorjahr	121 870	693 673	10 861 575	861 265	2 540 401	2 489 894	502	25 290	2 040	400	17 596 910

Die Vorjahreszahlen wurden nach den Regeln von «Basel II» und dem Standardansatz Schweiz (SA-CH) ermittelt.

Die Werte des Berichtsjahres basieren auf den aktuellen Eigenmittelvorschriften «Basel III» und dem Standardansatz BIZ (SA-BIZ).

Die Vergleichbarkeit ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Informationen zum Kundenvermögen

Bestandes- und Umsatzwerte in Mio. Franken (gerundet)

	2013		2012		Veränderung	in %
	Wert	Anteil in %	Wert	Anteil in %		
Verwaltete Kundenvermögen (keine Doppelzählungen vorhanden)						
Kundendepotvolumen (ohne Global Custody)	5 762	38.2	5 874	40.3	- 112	- 1.9
Kundengelder *	8 825	58.5	8 245	56.6	+ 580	+ 7.0
Treuhandanlagen	12	0.1	1	0.0	+ 11	+ 1 359.1
Vorsorgeprodukte **	31	0.2	32	0.2	- 2	- 5.4
Verwaltete Vermögen bei Dritten	457	3.0	417	2.9	+ 40	+ 9.5
Total verwaltete Kundenvermögen	15 086	100.0	14 569	100.0	+ 517	+ 3.5
- davon Positionen mit Verwaltungsvollmacht	1 978	13.1	1 863	12.8	+ 116	+ 6.2

* Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform und Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden (ohne Kontokorrente und Refinanzierungsgelder). Festgelder, die die TKB aus Refinanzierungsgründen aufgenommen hat, sind in den Kundengeldern nicht mehr enthalten. Der Vorjahresendwert wurde entsprechend um 595 Mio. Franken angepasst.

** Fondsgebundene Einmaleinlage-Versicherungen

Netto-Neugeld

	2013	2012
Total verwaltete Kundenvermögen am Jahresbeginn	14 569	14 008
+/- Nettozufluss/-abfluss *	360	496
+/- Kursentwicklung, Zinsen, Dividenden und Währungsentwicklung	157	66
+/- übrige Effekte	-	-
Total verwaltete Kundenvermögen am Jahresende	15 086	14 569
Nettozufluss/-abfluss in % der verwalteten Kundenvermögen	2.5%	3.5%

* Da Festgelder, die die TKB aus Refinanzierungsgründen aufgenommen hat, nicht mehr enthalten sind, wurden die beiden Positionen «Total verwaltete Kundenvermögen am Jahresbeginn» um 655 Mio. Franken reduziert sowie «Nettozufluss/-abfluss» im 2012 um 60 Mio. Franken erhöht. Das Kundenvermögen am Jahresende nimmt dadurch um 595 Mio. Franken ab.

Kundendepots nach Anlagekategorien	2013			2012			Veränderung	in %
	Anzahl Depots	Kurswert	Anteil in %	Anzahl Depots	Kurswert	Anteil in %		
Aktien		1 532	26.6		1 476	25.1	+ 56	+ 3.8
Obligationen/Geldmarkt		693	12.0		790	13.5	- 97	- 12.3
Kassenobligationen		659	11.4		740	12.6	- 82	- 11.0
Anlagefonds		2 625	45.6		2 581	43.9	+ 43	+ 1.7
Strukturierte Produkte		181	3.1		210	3.6	- 28	- 13.5
Edelmetalle		69	1.2		76	1.3	- 7	- 9.2
Diverse (inkl. Derivate)		3	0.1		0	0.0	+ 3	+ 6 858.0
Total Kundendepots (ohne Global Custody)	23 822	5 762	100.0	26 063	5 874	100.0	- 112	- 1.9
- davon Inland	20 858	5 192	90.1	22 470	5 186	88.3	+ 6	+ 0.1
- davon Ausland	2 964	570	9.9	3 593	688	11.7	- 118	- 17.1
- davon Swissscanto-Anlagefonds		977	17.0		1 031	17.6	- 54	- 5.2
- davon Swissscanto-Anlagestiftung		380	6.6		390	6.6	- 10	- 2.6

Unter verwaltete Kundenvermögen zählen wir alle Anlagewerte, für die Anlageberatungs- und Vermögensverwaltungsdienstleistungen erbracht werden. Nicht enthalten sind somit Positionen, die ausschliesslich der Transaktionsabwicklung oder Aufbewahrung dienen, wie beispielsweise Kontokorrente, Global-Custody-Depots und Refinanzierungsgelder.

Mehrjahresvergleich

in 1000 Franken (gerundet) / Ausnahmen erwähnt

Bilanzaktiven	2013	2012	2011	2010	2009
Flüssige Mittel	726 348	353 078	288 677	105 481	128 997
Forderungen aus Geldmarktpapieren	9 765	8 459	157 745	590 270	407 385
Forderungen gegenüber Banken	67 914	106 719	126 175	110 933	156 902
Kundenausleihungen	16 844 409	16 240 892	15 261 985	14 675 539	14 324 895
– Forderungen gegenüber Kunden	1 665 752	1 833 742	1 746 497	1 656 104	1 744 428
– Hypothekarforderungen	15 178 657	14 407 150	13 515 488	13 019 435	12 580 467
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	53	107	55	11 223	12 774
Finanzanlagen	858 180	801 685	637 019	284 911	409 908
Beteiligungen	21 705	21 938	22 975	23 593	21 232
Sachanlagen	67 190	66 871	70 257	75 185	92 414
Rechnungsabgrenzungen	40 920	37 163	40 116	34 636	26 220
Sonstige Aktiven	44 246	86 025	122 807	115 578	98 594
Total Aktiven	18 680 731	17 722 937	16 727 811	16 027 349	15 679 322
Bilanzpassiven					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	–	70	50	58	114
Verpflichtungen gegenüber Banken	246 776	261 992	122 060	30 848	169 898
Kundengelder	11 856 852	11 356 436	10 333 322	9 690 212	9 001 861
– Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	8 184 665	7 632 536	7 012 599	6 385 296	5 913 956
– Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3 672 187	3 723 900	3 320 723	3 304 916	3 087 905
Kassenobligationen	661 748	744 560	822 536	930 528	1 079 606
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	3 826 000	3 280 000	3 410 000	3 378 000	3 499 000
Rechnungsabgrenzungen	80 496	84 320	92 871	87 652	98 310
Sonstige Passiven	140 218	182 249	185 615	204 020	190 495
Wertberichtigungen und Rückstellungen	147 296	143 022	143 757	150 479	155 750
Total Eigenkapital (nach Gewinnverteilung)	1 721 345	1 670 287	1 617 600	1 555 552	1 484 288
– Reserven für allgemeine Bankrisiken	863 020	863 020	852 520	823 020	782 520
– Grundkapital	400 000	400 000	400 000	400 000	400 000
– Allgemeine gesetzliche Reserve	455 950	406 950	364 950	331 950	300 450
– Gewinnvortrag	2 375	317	131	583	1 318
Total Passiven	18 680 731	17 722 937	16 727 811	16 027 349	15 679 322

Mehrjahresvergleich (Fortsetzung)

in 1000 Franken (gerundet) / Ausnahmen erwähnt

Erfolgsrechnung	2013	2012	2011	2010	2009
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	217 184	205 964	199 322	189 701	195 008
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	51 611	52 236	55 359	68 662	58 954
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	17 133	18 705	17 524	11 195	18 828
Übriger ordentlicher Erfolg	6 071	7 095	6 572	5 820	16 784
Betriebsertrag	291 998	284 000	278 778	275 378	289 574
Personalaufwand	99 747	95 777	96 874	89 607	91 687
Sachaufwand	55 441	53 891	54 074	54 099	50 846
Geschäftsaufwand	155 188	149 668	150 949	143 706	142 533
Bruttogewinn	136 810	134 332	127 829	131 672	147 041
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	12 241	12 279	12 554	13 746	15 879
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3 204	14 006	8 644	10 131	13 825
Zwischenergebnis (Betriebsergebnis)	121 365	108 047	106 631	107 795	117 336
Ausserordentlicher Ertrag	5 884	585	599	6 601	2 204
Ausserordentlicher Aufwand	–	–	–	–	–
Unternehmenserfolg	127 249	108 632	107 231	114 396	119 541
Zuweisung Reserven für allgemeine Bankrisiken	–	10 500	29 500	40 500	43 000
Steuern	27 413	10 200	8 050	7 755	8 145
Jahresgewinn	99 836	87 932	69 680	66 141	68 396
Ablieferung an den Kanton und die Gemeinden					
Abgeltung der Staatsgarantie	5 709	3 369	756	–	–
Verzinsung des Grundkapitals	11 069	11 376	11 376	11 376	12 205
Ablieferung an die Staatskasse	29 000	28 000	22 000	21 000	21 000
Ausschüttung an die anteilsberechtigten Gemeinden	3 000	3 000	3 000	3 000	3 000
Steuern	13 137	10 200	8 050	7 755	8 145
Total Ablieferung	61 915	55 946	45 183	43 131	44 350
Ablieferung in % des Unternehmenserfolgs	48.7%	51.5%	42.1%	37.7%	37.1%
Kundendepotvolumen (ohne Global Custody)					
Kundendepotvolumen (in Mio. Franken)	5 762	5 874	6 115	6 730	7 215
– davon Fondsanteile	2 625	2 581	2 589	2 899	3 043
Kennzahlen je Mitarbeiter					
Personalbestand (auf Vollzeitstellen gerechnet / Lehrlinge und Praktikanten zu 50%)	679	673	632	632	669
Betriebsertrag pro Mitarbeiter	430	422	441	436	433
Personalaufwand pro Mitarbeiter	147	142	153	142	137
Sachaufwand pro Mitarbeiter	82	80	86	86	76

Mehrjahresvergleich (Fortsetzung)

in 1000 Franken (gerundet) / Ausnahmen erwähnt

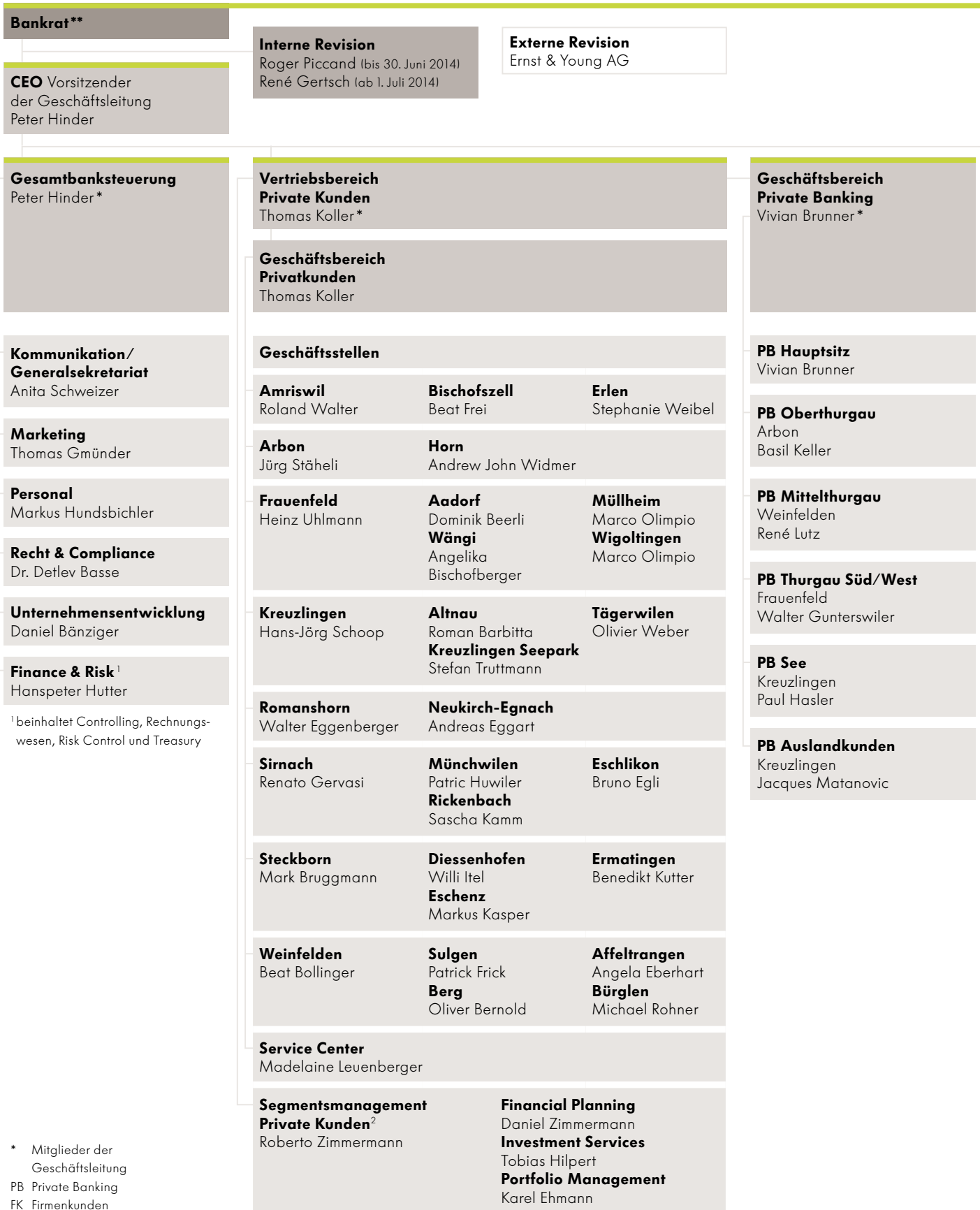
Bilanzrelationen	2013	2012	2011	2010	2009
Deckungsgrad Ausleihungen an Kunden durch Kundengelder	70.4%	69.9%	67.7%	66.0%	62.8%
Eigenmittel (nach Gewinnverteilung) in % der Bilanzsumme	9.2%	9.4%	9.7%	9.7%	9.5%
Umsatzrenditen					
Bruttogewinn in % Betriebsertrag	46.9%	47.3%	45.9%	47.8%	50.8%
Zwischenergebnis in % Betriebsertrag	41.6%	38.0%	38.2%	39.1%	40.5%
Cost-Income-Ratio (Verhältnis Geschäftsaufwand vor Abschreibungen zum Betriebsertrag)	53.1%	52.7%	54.1%	52.2%	49.2%
Eigenkapital					
Kapitalquote	17.8%	17.3%	18.1%	18.6%	17.5%
Eigenkapitalrendite (Zwischenergebnis in % des durchschnittlichen Eigenkapitals)	7.2%	6.6%	6.7%	7.2%	8.2%
Rendite auf erforderlichen Eigenmitteln (Basis Zwischenergebnis)*	10.4%	9.5%	10.1%	16.3%	17.5%
Verzinsung und Zinsspannen					
Durchschnittsverzinsung Aktiven	1.88%	2.05%	2.25%	2.47%	2.69%
Durchschnittsverzinsung Passiven	0.74%	0.90%	1.08%	1.10%	1.35%
Zinsspanne Bilanzgeschäft	1.14%	1.15%	1.17%	1.37%	1.34%
Zinsspanne inkl. Absicherungsgeschäfte	1.18%	1.17%	1.11%	1.26%	1.15%

Erläuterungen zur Zinsspanne:

- die Werte sind stichtagsbezogen
- Absicherungsgeschäfte sind Zinssatzswaps, welche die TKB systematisch zur Reduktion des Zinsänderungsrisikos einsetzt

ORGANIGRAMM ZEICHNUNGSBERECHTIGTE STANDORTE

Organigramm der Thurgauer Kantonalbank per Anfang April 2014



**Geschäftsbereich
Firmenkunden**
Heinz Huber *

FK Hauptsitz
Theodor Näscher

FK Oberthurgau
Romanshorn
Emil Huber

FK Mittelthurgau/See
Weinfelden
Claudio Annaheim

FK Thurgau Süd/West
Frauenfeld
Andreas Jäger

Gewerbekunden
Christoph Soppelsa

Institutionelle Anleger
Stefan Schäfer

**Segmentsmanagement
Firmenkunden³**
Stefan Bürgi

**Geschäftsbereich
Produkte & Services**
Rolf Brunner *

Stab Produkte & Services
Andreas Kooy (ab 1. Juli 2014)

IT
Erich Meier

Logistik
Hans Jörg Oettli (bis 30. Juni 2014)
Alain Siegenthaler (ab 1. Juli 2014)

Produktmanagement
Andreas Kooy (bis 30. Juni 2014)
Andreas Bernet (ab 1. Juli 2014)

Verarbeitung
Stephan Amacker

**** Zusammensetzung**

Bankausschuss
René Bock, Präsident
Robert FÜRer, Vizepräsident
Dr. Christoph Tobler, Aktuar

**Revisions- und
Prüfungsausschuss**
Dr. Axel Vietze, Präsident
Daniela Lutz Müller
Max Soller

Personalausschuss
Franziska Frohofer, Präsidentin
René Bock
Dr. Christoph Tobler

Strategieausschuss
Dr. Urs Saxer, Präsident
René Bock
Werner Dickenmann
Robert FÜRer

³ beinhaltet zudem E-Banking-Beratung, Credit Risk Management, Schätzungswesen, Spezialfinanzierungen

Zeichnungsberechtigte Hauptsitz Weinfelden

Gesamtbanksteuerung

Peter Hinder, VGL

Sekretariat

Alice Etter, HV

Finance & Risk

■ Hanspeter Hutter, DIR
 Marc Schwarz, STD
 Karin Baumann, VD
 Stefan Benvegnù, VD
 Michael Matheis, VD
 Michael Ackerknecht, MK
 Thomas Bersinger, MK
 Daniel Fuchs, MK
 Marco Furer, MK
 Thomas Müller, MK
 Christian Romer, MK
 Sandro Stricker, MK
 Beatrice Bläuer Stähli, HV
 Daniel Furger, HV

Kommunikation / Generalsekretariat

■ Anita Schweizer, STD
 Cornelia Trefzer, MK
 Jens Wiesenhütter, MK
 Melanie Frei Haag, HV
 Szilvia Früh, HV
 Sandra Tobler, HV

Marketing

■ Thomas Gmünder, STD
 Marcel Büsser, MK
 Renato Vettori, MK
 Marco Wenger, MK
 Philipp Wenk, MK
 Daniela Chieco, HV
 Anita De Bona, HV
 Bettina Egger, HV
 Daniel Obrist, HV
 Larissa Peissl, HV

Personal

■ Markus Hundsbichler, DIR
 Christian Tröhler, VD
 Reto Cattaneo, MK
 Sylvie Gaus, MK
 Alexander Knöpfel, MK
 Janine Realini, MK
 Martin Reinhard, MK
 Christian Schmid, MK
 Sandra Murer, HV
 Dora Pavin, HV
 Daniel Prendina, HV
 Mirco Rutz, HV

Recht & Compliance

■ Dr. Detlev Basse, DIR
 Markus Schönenberger, MK
 Maria Spanò, MK
 Marco Zimmermann, MK
 Margherita Chaves, HV

Unternehmensentwicklung

■ Daniel Bänziger, STD
 Linus Balzan, MK
 Andreas Lenke, MK
 Thomas Siegrist, MK

Vertriebsbereich

Private Kunden

Thomas Koller, MGL

Sekretariat

Nadine Würth, HV

Segmentsmanagement

Private Kunden

■ Roberto Zimmermann, DIR

Segmentsmanagement

Privatkunden und Private Banking

Viktor Hatt, MK
 Tanja Pichler, MK
 Patrick Ruchti, MK

Portfolio Management

■ Karel Ehmann, STD
 Bernhard Eugster, MK
 Werner Huber, MK
 Reto Keller, MK
 Andreas Stieger, HV

Handel

■ Ulrich Mannale, VD
 Sonja Hofmann, MK
 Peter Alexander Huber, MK
 Kurt Oswald, MK
 Michael Singer, MK
 Patrick Bissegger, HV
 Fabio Haffter, HV

Financial Planning

■ Daniel Zimmermann, STD
 Thomas Kunz, VD
 Markus Emmenegger, MK
 Urs Kammerlander, MK
 Manuela Pekin, MK
 André Plancherel, MK
 Peter Schläpfer, MK
 Reto Zimmermann, MK
 Robert Egger, HV
 Simone Vulovic, HV
 Sandja Zehnder, HV

Investment Services

■ Tobias Hilpert, STD
 Michael Brotbeck, MK
 Sebastian Gras, MK

Geschäftsbereich

Private Banking

Vivian Brunner, MGL

Sekretariat

Patrizia Storniolo, HV

Private Banking Hauptsitz

Vivian Brunner, MGL
 Erich Glogg, DIR
 Kalevi Huber, STD

Geschäftsbereich

Privatkunden

Thomas Koller, MGL

Service Center

■ Madelaine Leuvenberger, VD
 Angelica Egli Cerullo, MK
 André Grasset, HV

Geschäftsbereich

Firmenkunden

Heinz Huber, MGL

Sekretariat

Caroline Reutlinger Graf, HV

Firmenkunden Hauptsitz

■ Theodor Näscher, STD
 Bruno Brugger, VD
 Liliana Ienco, MK
 Ina Raak, MK
 Michaela Auf der Maur, HV

Institutionelle Anleger

■ Stefan Schäfer, STD
 Heinrich Vogel, STD
 Christoph Helg, VD
 Fabian Keller, MK

Gewerbekunden

■ Christoph Soppelsa, STD
 Christian Schöttli, MK

Segmentsmanagement

Firmenkunden

■ Stefan Bürgi, DIR

Segmentsmanagement
 Firmen- und Gewerbekunden
 ■ Markus Büchi, VD
 Michael Wolfsberger, MK

E-Banking-Beratung

■ Philipp Cuka, MK
 Edgar Fehlmann, MK

Credit Risk Management

■ Stefan Bürgi, DIR
 Andreas Buchalla, MK
 Armin Millhäuser, MK

Spezial-Finanzierungen

■ Markus Anrig, VD
 Karl Schmid, MK
 Andreas Vontobel, MK

Schätzungswesen

■ Urs Sigrüst, MK
 Richard April, HV
 Jörg Luterbacher, HV

Geschäftsbereich

Produkte & Services

Rolf Brunner, MGL

Sekretariat

Sabine Volpez, HV

Stab

Willi Hausammenn, MK
 Hansruedi Wartmann, MK

Produktmanagement

■ Andreas Kooy, STD

Produktmanagement
 Development
 Flurin Schenkel, MK

Produktmanagement Operation

■ Reto Bleichenbacher, VD
 Stephan Breitler, MK
 Brigitte Schärer, MK
 Beat Glauser, HV

Business IT

■ Manfred Stieger, VD
 Hubert Lorenzato, MK
 Daniel Neuweiler, MK
 Thomas Zürcher, MK
 Doris Rietmann, HV
 Karin Schäfer, HV

Online-Plattformen

■ Claudio De Biasio, VD
 Markus Heimbeck, MK

Verarbeitung

■ Stephan Amacker, STD

Zahlen

Reto Brunner, MK
 Roland Schlegel, HV
 Jeannette Uhlmann, HV

Finanzieren

■ Dominique Rohrbach, VD
 Alfred Frischknecht, MK
 Edith Huwiler, MK
 Alfred Schweizer, MK
 Elvira Vanselow, MK
 Hanspeter Ammann, HV
 Markus Rothenbühler, HV
 Elisabeth Schrut, HV
 Marianne Schwander, HV
 Remo Sutter, HV

Anlegen

■ Eva Spaar, MK
 Urs Knecht, MK
 Matthias Gantenbein, HV
 Thomas Imhof, HV
 Monika Konrad, HV
 Bernhard Lauber, HV

Kundendaten

■ Yves Hayoz, MK
 Marcello Di Nicola, MK
 René Stüssi, MK
 Elisabeth Käslin, HV
 Edgar Moser, HV
 Cornelia Schmid, HV

IT

■ Erich Meier, DIR

Entwicklung

■ Walter Bischofberger, VD
 Gerold Eydner, MK
 Attila Görbics, MK
 Daniel Hugentobler, MK
 Daniel Rüegg, MK
 Valerio Vadini, MK

Betrieb

■ Manuel Niederkofler, VD
 William aus der Au, MK
 Roman Jabornik, MK
 Davide Romano, MK
 Ruedi Schwarzenbach, MK
 Kerstin Spangenberg, MK

Workplace und Infrastruktur

■ Curdin Schenkel, MK
 Stefan Füllemann, MK

Informationssicherheit

■ Elisabeth Schai, MK

Servicemanagement und IT Controlling

■ Urs Schüepp, MK

Logistik

■ Hans Jörg Oettli, STD
 Franziska Ellenbroek, HV
 Dario Ricciardi, HV

Immobilien Bankbetrieb

■ Mathias Vögeli, MK
 Gaby Humbel, HV

Physische Sicherheit

■ Andreas Matti, HV

Technischer Dienst

■ Albert Vettiger, MK

Interne Revision

■ Roger Piccand, DIR
 René Gertsch, DIR
 Ralph Bölsterli, MK
 Jürg Gurtner, MK
 Andreas Neuweiler, MK
 Joannis Papadopoulos, MK

- Abteilungsleiter(in)
- Leiter(in) bzw. Teamleiter(in)
- VGL Vorsitzender der Geschäftsleitung (CEO)
- MGL Mitglied der Geschäftsleitung
- DIR Direktor(in)
- STD Stellvertretende(r) Direktor(in)
- VD Vizedirektor(in)
- MK Mitglied des Kaders
- HV Handlungsbevollmächtigte(r)

Zeichnungsberechtigte Geschäftsstellen sowie Firmenkunden- und Private Banking-Regionen

Aadorf

Privatkunden

■ Dominik Beerli, STD
Hausi Fankhauser, VD
Peter Baumgartner, MK
Urs Schaufelberger, MK
Raphael Haag, HV

Gewerbekunden Süd

Guido Keller, MK

Affeltrangen

■ Angela Eberhart, HV

Altnau

■ Roman Barbita, MK
Jörg Haberthür, MK

Amriswil

Privatkunden

■ Roland Walter, DIR
Simon Gürkan, MK
Roland Imhof, MK
Milorad Erdevik, HV
Catalina Escobar, HV
Domenica Häseli, HV
Angela Sturzenegger, HV
Christoph Sutter, HV
Tiziana Tassone, HV

Gewerbekunden

Team Oberthurgau

Bettina Schiess, MK
Madeleine Marciello, HV
Monika Ullmann, HV

Arbon

Privatkunden

■ Jürg Stäheli, DIR
Nicole Feller, MK
Andrea Hangartner, MK
Kostas Lapsanidis, MK
Kurt Mayer, MK
Regula Mettler, MK
Simon Hollenstein, HV
Hanspeter Huber, HV

Private Banking Region Oberthurgau

■ Basil Keller, DIR
Peter Holderegger, MK
Michael Lüthi, MK
Marc Neuenschwander, MK
Roger Steiner, MK
Daniel Veillard, MK
Nicole Pfister, HV

Gewerbekunden

Team Oberthurgau

Jürg Gabathuler, MK
Thomas Schnellli, HV

Berg

■ Oliver Bernold, MK

Bischofszell

Privatkunden

■ Beat Frei, STD
Diego Flury, MK
Stefan Kuhn, MK

Gewerbekunden

■ Adrian Salvisberg, MK

Bürglen

■ Michael Rohner, MK

Diessenhofen

Privatkunden

■ Willi Itel, VD
Marco Suter, MK
Daniel Ostertag, HV

Gewerbekunden

Team West

Thomas Eisele, MK

Erlen

■ Stephanie Weibel, HV

Ermatingen

Privatkunden

■ Benedikt Kutter, VD
Oliver Francia, MK
Stefan Camenzind, HV

Eschenz

■ Markus Kasper, MK

Eschlikon

■ Bruno Egli, MK

Frauenfeld

Privatkunden

■ Heinz Uhlmann, DIR
Armin Schlittler, VD
Frank Bernhard, MK
Peter Dunst, MK
Corinne Kübler, MK
Reto Morgenthaler, MK
Ursula Peyer, MK
Barbara Tassone, MK
Franziska Bantli, HV
Baris Bayrak, HV
Bettina Brack, HV
Priska Di Pippo, HV
Beatrice Gremlich, HV
Jasmine Kreier, HV
Susanna Lo Monaco, HV
Andrea Meier, HV
Jürg Schelling, HV
Marica Trevisan, HV
Daniel Wüthrich, HV

Private Banking

Region Thurgau Süd/West

■ Walter Gunterswiler, DIR
Rolf Roth, VD
Christian Brandenberger, MK
Paul Huber, MK
Christian Manhart, MK
Michael Matz, MK
Jürg Nef, MK
Severin Wenk, MK
Livia Werren, MK
Tabea Mühlethaler, HV

Firmenkunden

Region Thurgau Süd/West

■ Andreas Jäger, DIR
Ernst Künzle, VD
Alexander Schwarz, VD
Max Venosta, VD
Stefan Kumschick, MK
Sandro Peter, MK
Brigitte Scheidegger, MK
Thomas Stillhart, MK
Bettina Wellauer, MK
Tanja De Martin, HV

Gewerbekunden

Team West

■ Martin Weiersmüller, MK
Helmut Reif, MK
Fiorenzo Hess, HV
Davina Niederer, HV

Horn

■ Andrew John Widmer, MK
Stefan Frieden, HV

**Kreuzlingen
Privatkunden**

■ Hans-Jörg Schoop, DIR
René Knöpfli, VD
Markus Bannwart, MK
Vivian König, MK
Jennifer Pilz, MK
Nathalie Quiquerez, MK
Esther Schättlin, MK
Sibylle Bär, HV
Katrin Eberle, HV
Olivia Flatz, HV
Helen Klingler, HV
Liliane Schälchli, HV
Tamara Tobler, HV
Sandra Uehli, HV

**Private Banking
Region See**

■ Paul Hasler, DIR
Peter Häberli, MK
Andreas Scherrer, MK
Daniel Zingg, MK
Markus Leugger, HV
Mirko Monti, HV

**Private Banking
Auslandkunden**

■ Jacques Matanovic, DIR
Vanessa Bauer, MK
Dietmar Dannecker, MK
Caroline Hromas, MK
Daniel Kündig, MK
Andreas Minneci, MK
Anthony Pozzi, MK
Sandro Weibel, MK
Rebeca Gimenez, HV
Daniela Nuiq, HV
Eveline Pfiffner, HV
Martina Sigg, HV
Rosalba Squillaciotti, HV
Ursula Wild, HV

**Gewerbekunden
Team See**

■ Urs Egli, MK
Daniela Lutz, MK
Adrian Stäheli, MK

Kreuzlingen Seepark

■ Stefan Truttmann, MK
Robin Wieser, HV

**Müllheim
Privatkunden**

■ Marco Olimpio, VD
Thomas Keller, MK
Magdalena Hohl, HV
Eveline Künzler Hegelbach, HV

**Gewerbekunden
Team West**

Peter Zimmermann, VD

**Münchwilen
Privatkunden**

■ Patric Huwiler, VD
Monika Schwager, MK
Monika Aeschlimann, HV

**Gewerbekunden
Team Süd**

Ariana Brühwiler, HV

Neukirch

■ Andreas Eggart, MK

Rickenbach

■ Sascha Kamm, MK

**Romanshorn
Privatkunden**

■ Walter Eggenberger, DIR
Carlo Ancora, MK
Emanuel Fischer, MK
Roland Hofer, MK
Fredri Michel, MK
Ursula Bertschinger, HV
Lukas Good, HV

**Firmenkunden
Region Oberthurgau**

■ Emil Huber, DIR
Paul Popp, VD
Pascale Cocco, MK
Markus Hartmann, MK
Roger Hess, MK
Jonas Niggli, MK
Christoph Raymann, MK
Michèle Hirschbühl, HV

**Gewerbekunden
Team Oberthurgau**

■ Reto Grava, MK
Markus Wuffli, VD

**Sirnach
Privatkunden**

■ Renato Gervasi, DIR
Rudolf Weinzerl, VD
René Bähler, MK
Toni Graf, MK
Karin Stillhart, MK
Franz Storchenegger, MK

**Gewerbekunden
Team Süd**

■ Martin Storchenegger, MK
Franziska Brühlmann, HV

**Steckborn
Privatkunden**

■ Mark Bruggmann, DIR
Deborah Corciulo, MK
Roman Donatsch, MK
Claudia Tettamanti, HV
Marianne Weishaupt, HV

**Gewerbekunden
Team See**

Daniel Bollmann, MK

**Sulgen
Privatkunden**

■ Patrick Frick, STD
Peter Graf, MK
Giovanni Mirabella, HV
Irmgard Müller Giger, HV

**Gewerbekunden
Team Mittelthurgau**

Joël Röthlisberger, HV

Tägerwilen

■ Olivier Weber, MK
Yvonne Montagnese, MK
Heidi Zweifel, HV

Wängi

■ Angelika Bischofberger, MK
Bruno Mesmer, HV

**Weinfelden
Privatkunden**

■ Beat Bollinger, DIR
Thomas Flückiger, MK
Evelyne Schneider, MK
Horst Werhounig, MK
Doris Gottier, HV
Thomas Kihm, HV
Sonja Klemenz, HV
Stephanie Oberhänsli, HV
Norman Urscheler, HV

**Private Banking
Region Mittelthurgau**

■ René Lutz, DIR
Peter Mentha, VD
Martin Lüthy, MK
Adrian Stalder, MK
Pascal Wellauer, MK
Roland Zingg, MK

**Firmenkunden
Region Mittelthurgau/See**

■ Claudio Annaheim, DIR
Urs Baumgartner, MK
Michael Eilinger, MK
Marc Fluck, MK
Roland Kyburz, MK
Pascal Ott, MK
Thomas Scherrer, MK

**Gewerbekunden
Team Mittelthurgau**

■ Stephan Kämpfen, MK
Daniela Fuchs, HV
Stefanie Walraf, HV

Wigoltingen

Marianna Sassano, HV

Orte in alphabetischer Reihenfolge
■ Geschäftsstellenleiter(in)
■ Leiter Firmenkunden-/Private Banking-Region
■ Teamleiter(in)

DIR Direktor(in)
STD Stellvertretende(r) Direktor(in)
VD Vizedirektor(in)
MK Mitglied des Kaders
HV Handlungsbevollmächtigter

Mitarbeiterzahlen pro Standort (Personen, exkl. Lernende)

Geschäftsstellen (Privatkunden)		Private Banking- Regionen (PB)		Firmenkunden- Regionen (FK)		Hauptsitz Weinfelden	
Amriswil	15	PB Oberthurgau		FK Oberthurgau		Private Kunden	31
Bischofszell	7	Arbon	10	Romanshorn	11	Privatkunden	19
Erlen	2					Private Banking	6
Arbon	15	PB Mittelthurgau		FK Mittelthurgau/See		Firmenkunden³	30
Horn	4	Weinfelden	6	Weinfelden	10		
Frauenfeld	32	PB Thurgau Süd/West		FK Thurgau Süd/West		Produkte & Services	178
Aadorf	8	Frauenfeld	13	Frauenfeld	15		
Müllheim ¹	18	PB See				Gesamtbanksteuerung	90
Wängi	3	Kreuzlingen	7	Gewerbekunden- Standorte (GK)			
Wigoltingen	1						
Kreuzlingen	23	PB Auslandkunden		GK Oberthurgau			
Altnau	3	Kreuzlingen	18	Amriswil	3		
Seepark	5			Arbon	2		
Tägerwilen	5			Bischofszell	1		
Romanshorn	15			Romanshorn	4		
Neukirch-Egnach	3			GK Thurgau West			
Sirnach	9			Diessenhofen	1		
Münchwilen	6			Frauenfeld	4		
Eschlikon	2			Müllheim	1		
Rickenbach	3			GK See			
Steckborn	9			Kreuzlingen	5		
Diessenhofen	8			Steckborn	1		
Ermatingen	5			GK Thurgau Süd			
Eschenz	2			Aadorf	1		
Weinfelden	19			Münchwilen	1		
Sulgen ²	11			Sirnach	3		
Affeltrangen	3			GK Mittelthurgau			
Berg	2			Sulgen	1		
Bürglen	4			Weinfelden	3		

¹ inkl. Mitarbeitende Gesamtbankabteilung Financial Planning² inkl. Mitarbeitende Gesamtbankabteilung Schätzungswesen³ inkl. Gewerbekunden und Institutionelle Anleger

Kontakt – dichte Präsenz

Service Center

Telefon* 0848 111 444
Fax* 0848 111 445
E-Mail* info@tkb.ch
Internet www.tkb.ch

* für Hauptsitz und
Geschäftsstellen

Öffnungszeiten Service Center:
Montag bis Freitag,
8.00 bis 18.00

Hauptsitz Weinfelden

Bankplatz 1, Postfach
8570 Weinfelden

Geschäftsstellen

Aadorf

Morgentalstrasse 4
8355 Aadorf

Affeltrangen

Hauptstrasse 2, Postfach
9556 Affeltrangen

Altnau

Bahnhofstrasse 1
8595 Altnau

Amriswil

Rütistrasse 8, Postfach
8580 Amriswil

Arbon

St. Gallerstrasse 19, Postfach
9320 Arbon

Berg

Hauptstrasse 49, Postfach
8572 Berg

Bischofszell

Bahnhofstrasse 3, Postfach
9220 Bischofszell

Bürglen

Istighoferstrasse 1, Postfach
8575 Bürglen

Diessenhofen

Bahnhofstrasse 25, Postfach
8253 Diessenhofen

Erlen

Poststrasse 8, Postfach
8586 Erlen

Ermatingen

Hauptstrasse 121, Postfach
8272 Ermatingen

Eschenz

Hauptstrasse 88, Postfach
8264 Eschenz

Eschlikon

Bahnhofstrasse 61, Postfach
8360 Eschlikon

Frauenfeld

Rheinstrasse 17, Postfach
8500 Frauenfeld

Horn

Am Bahnhofplatz 2, Postfach
9326 Horn

Kreuzlingen

Hauptstrasse 39, Postfach
8280 Kreuzlingen

Bleichestrasse 15, Postfach
(Seepark)
8280 Kreuzlingen 3

Müllheim

Frauenfelderstrasse 2, Postfach
8555 Müllheim Dorf

Münchwilen

Im Zentrum 2, Postfach
9542 Münchwilen

Neukirch-Egnach

Bahnhofstrasse 79, Postfach
9315 Neukirch-Egnach

Rickenbach

Toggenburgerstrasse 40,
Postfach
9532 Rickenbach b. Wil

Romanshorn

Hubzelg (Migros Markt)
Bahnhofstrasse 54a, Postfach
8590 Romanshorn

Sirnach

Frauenfelderstrasse 5, Postfach
8370 Sirnach

Steckborn

Seestrasse 132, Postfach
8266 Steckborn

Sulgen

Bahnhofstrasse 1, Postfach
8583 Sulgen

Tägerwilen

Hauptstrasse 89, Postfach
8274 Tägerwilen

Wängi

Dorfstrasse 6, Postfach
9545 Wängi

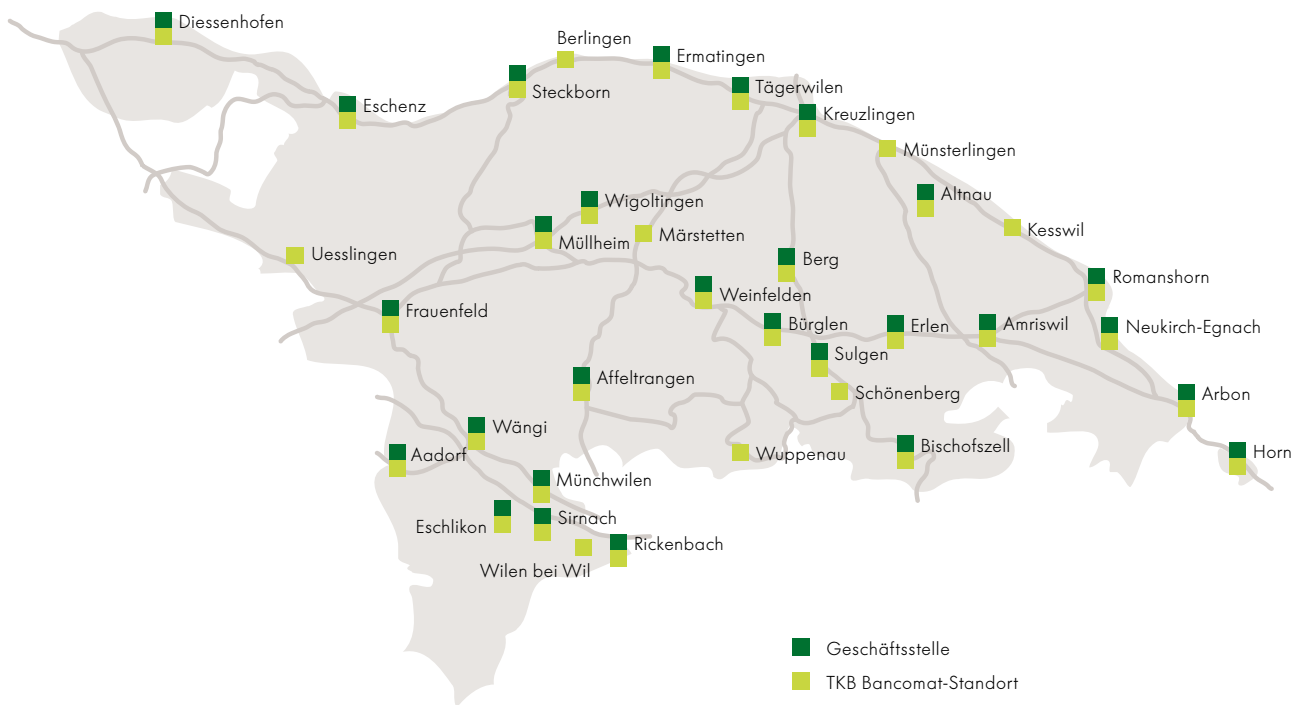
Weinfelden

Bankplatz 1, Postfach
8570 Weinfelden

Wigoltingen

Poststrasse 6
8556 Wigoltingen

Geschäftsstellen und Bancomaten



Geschäftsbericht 2013 – Impressum

Auflage: 4300 Exemplare

Projektleitung/Redaktion: Anita Schweizer, Leiterin

Kommunikation/Generalsekretariat TKB

Konzept Bildteil: TGG Hafen Senn Stieger, St. Gallen

Fotografie: Daniel Ammann, St. Gallen

Satz: Wolfau-Druck AG, Weinfelden

Druck: Sonderegger Druck AG, Weinfelden

Ausrüstung: Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf

Die starke Bank im Thurgau

Mit über 700 Mitarbeitenden und einer Bilanzsumme von über 18 Milliarden Franken zählt die Thurgauer Kantonalbank (TKB) zu den zwanzig grössten Banken der Schweiz. Das Finanzinstitut ist Marktführer im Thurgau und offeriert umfassende Bankdienstleistungen für Private, KMU und die öffentliche Hand. Den gesetzlich verankerten Leistungsauftrag zugunsten einer starken Volkswirtschaft nimmt die Staatsbank verantwortungsvoll wahr. Im Zentrum der Geschäftspolitik stehen Kundennähe, eine bedürfnisorientierte Produktpalette, kompetente Beratung und ein persönlicher Service. Neben dem flächendeckenden Netz von 29 Geschäftsstellen im Kanton stehen den Kundinnen und Kunden für die Abwicklung von Bankgeschäften über 70 Bancomaten, verschiedene elektronische Kanäle und das Service Center in Weinfelden zur Verfügung. Die Kantonalbank zählt zu den grössten Arbeitgebern im Thurgau. Sie investiert überdurchschnittlich in die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden und bietet über 50 Lehrstellen an. Auch auf gesellschaftlicher, kultureller und sportlicher Ebene setzt sich die TKB für einen vielfältigen Kanton ein. Mit ihrem Sponsoring-Engagement und als Mäzenin unterstützt sie verschiedene Veranstaltungen und Projekte und tritt selbst als Organisatorin von Informations-, Wirtschafts- und Kulturveranstaltungen auf.

Thurgauer Kantonalbank

Bankplatz 1, Postfach

8570 Weinfelden

Telefon 0848 111 444

Telefax 0848 111 445

E-Mail info@tkb.ch

Web www.tkb.ch